W II 11
24939/A

22101177212

65374

Geschichte Jeztlebender Gelehrten,

Als

Eine Fortsetzung

des

Jeztlebenden

Gelehrten Europa,

Herausgegeben

von

Ernst Ludewig Rathlef,
Prediger zum Langenhagen bei Hannover.

Dritter Theil.

Zelle, 1741,
Verlegts Joachim Andreas Deetz.

WELLCOME
HISTORICAL
MEDICAL
LIBRARY

Inhalt.

Man findet in diesen Blättern:

Eine Fortsetzung der Geschichte des Herrn Ludewig Holbergs zu Kopenhagen. S. 1.

Die Geschichte des Herrn Konrad Friederich Ernst Bierlings zu Kinteln. S. 23.

Die Geschichte des Herrn Jakob Vernets zu Genf/ S. 37.

Die Geschichte des Herrn Wilhelm Andreas Zelners zu Eisenach/ S. 57.

Die Geschichte des Herrn Johan Peter de Crousaz zu Lausanne/ S. 70.

Die Geschichte des Herrn Jakob Friederich Georgii zu Uffenheim/ S. 113.

Die Geschichte des Herrn Heinrich Heisen zu Bremen/ S. 147.

Die Geschichte des Herrn Johan Jakob Mosers zu Ebersdorf/ S. 164.

Im Anhange

wird noch gehandelt:

Von der königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu Berlin/ S. 231.

Von der reformirten hohen Schule zu Bremen/ S. 245.

Von der königlichen Societet der Wissenschaften zu Londen/ S. 248.

Von der Universitet zu Marpurg/ S. 278.

Vom Gymnasio zu Thorn/ S. 279.

Von der Universitet zu Upsal/ S. 280.

Fortsetzung der Geschichte Des Herrn Ludewig Holbergs,

Zu Kopenhagen.

Selbst das Leben dieses Gelehrten haben wir im Anfange dieser Blätter gelesen *. Nun kommen wir auch zu den Schriften dieses Mannes. Ein Theil derselben werden wir bereits aus seinem Leben kennen. Wir wollen sie aber hier genauer und umständlicher betrachten. Sie sind folgende:

Ein-

* In der Geschichte der ieztlebenden Gelehrten, B. 1, S. 112.

Einleitung in die Geschichte der vornehmsten Staten von Europa. Es kam dieses Buch in der dänischen Sprache zu Kopenhagen 1711 in Oktav heraus. Als er in Orfurt war, und die bodleianische Bibliothek fleißig besuchte, verfertigte er eine algemeine Geographie, und fügte einem ieden Bande, als einen Anhang, die Geschichte desselben bey. Er war gesonnen dieses Werk herauszugeben. Er unterlies es aber, weil eben die phlugische Geographie ans Licht trat, und gab blos dasienige heraus, was Anhänge zu seinem Werke sein solten. Er folgte der Lehrart des Pufendorfs. Und man glaubte anfänglich, daß er denselben blos abgeschrieben. Man sahe aber gar bald das Gegentheil *. Er war gesonnen seine Schrift

* In seinen *Opuſculis* heißt es S. 47: „ Primum „ vocatur introductio ad „ hiſtoriam Europaeam „ ſecundum methodum „ Pufendorfii. Et cum „ obiter inſpicienti mera „ verſio videatur, tran„ ſcriptum hoc opus ex „ hiſtoria Pufendorfii „ non dubitavit aſſerere „ ſcriptor quidam hiſto„ riae Daniae, cum ta„ men curatius exami„ nanti ex ipſis fontibus „ hauſta pleraque, ſi ex„ ceperis Sectionem de „ Germania, appareant. „ Telam iſtam exorſus „ ſum in Anglia in bi„ bliotheca bodleiana, „ ubi, data mihi copia „ inſpiciundi libros huic „ uſui inſervientes, pen„ ſitabam mecum, quam „ egregium et laudabile „ eſſet, infra annos pu„ bertatis inter autores „ locum habere. His „ gloriolae ſtimulis ex„ cita

Schrift auszubessern und aufs neue herauszugeben. Er ward aber abgehalten, und gab nur heraus:

Zusätze zur Einleitung in die Geschichte der vornehmsten Staten von Europa. Kopenhagen, 1713, in Oktav, auch in dänischer Sprache. Diese Zusätze solten fünf Bände stark werden. Er muste aber mit dem ersten gleich abbrechen, weil ihn das Lehramt, das ihm der König zu Kopenhagen schenkte, an andere Wissenschaften wies *.

„ citatus geographiam „ universalem conscripsi, „ cui historiam unius „ cuiusque gentis coronidis loco subnectebam. Sed cum in eo „ esset, ut censurae publicae subiiceretur, „ prodiit geographia „ *Phlugii* in quarto. „ Hinc mutato consilio, „ expunctis geographicis, „ quae historica erant, „ in lucem edo sub titulo introductionis in „ historiam Europaeam. „ Integrum hoc opus „ refundere ac longe „ limatius reddere saepe „ tentavi, nam, cum „ primum animum ad „ scribendum appuli, ea „ fere aetate eram, qua „ poeta, cum primum „ carmina scribere aggressus est,

„ *Barba resecta mihi bis-*
„ *ve semelve fuit.* „

* Es heißt auch in den *Opusculis*, S. 48: „ Prodiit non ita multo post „ aliud opusculum, cui „ titulus: appendix ad „ historiam universalem „ complectens statum „ praesentem praecipuorum regnorum ac rerumpublicarum, inque quinque tomos „ descriptum, sed non „ nisi

Einleitung ins Recht der Natur und der Völker. Kopenhagen, 1716, in Oktav, in dänischer Sprache. Er folgt den Sätzen des Grotius, Pufendorfs und Thomasius *. Er schrieb es zum Nutzen seiner Dänen, die kurze Gesetze haben, die bei allen Vorfällen nicht zu gebrauchen, und daher die Rechte, die die Vernunft lehret, zu Hülfe nehmen müssen. Er erläuterte also auch seine Sätze aus dem Gesezbuche und der Geschichte der Dänen. Es wurden tausend Stükke gedrukt, von welchen aber wenige über dreyhundert verkauft worden. Das machte, wie er selbst schreibt, weil er es in der dänischen Sprache geschrieben, in welcher selbst die gelehrten Dänen nicht gerne Bücher lesen **. Er selbst schreibt von seiner Arbeit also ***: „ Interea temporis „ aliud opusculum danico idiomate publici „ iuris feci sub titulo introductionis iuris „ naturae et gentium secundum principia „ *Grotii* et *Pufendorfii*, qui simul cum „ *Christiano Thomasio* perpetui mihi duces „ in itinere meo fuerunt. Loco codicis et

„ pan-

„ nisi prior tomus impressus est. Caeteri „ adhuc manuscripti latent. „

* Herr Adam Friederich Glafei hat in seiner volständigen Geschichte des Rechts der Vernunft von diesem Buche nichts gesagt.

** In den *Opusculis*, S. 120.

*** Eben daselbst, S. 119.

„ pandectarum allegantur leges ac constitu-
„ tiones danicae et norvagicae, exempla
„ historica, quibus illustrari solet philoso-
„ phia moralis, non magis ex historia ro-
„ mana et graeca, quam e rebus gestis bo-
„ realium desumuntur. At vulgo ad pa-
„ latum non fuit istud opus, licet non mi-
„ nus perspicuum, quam utile, praesertim
„ huius regni incolis, quibus nil magis
„ conducibile, quam iuris naturae cognitio
„ est, quippe concisum adeo ac circum-
„ scriptum est ius danicum, ut, ni iuris
„ naturae peritus sit iudex, haereat non
„ raro, imo graviter cespitet, necesse est,
„ cum e contrario in Germania aliisque re-
„ gionibus, ubi ius romanum obtinet, im-
„ peritus iudex, si iudicio proprio non fi-
„ dat, in spatioso isto campo ac vastis istis
„ iuris voluminibus casum, de quo agitur,
„ a viro prudenti definitum iam dudum
„ offendat, adeo, ut non tam iudicet ipse,
„ quam iudiciis aliorum subscribat. Heic
„ vero in istis iuris angustiis maioris est
„ molis ius dicere, cum necesse sit ex uno
„ casu sexcentos alios sibi fingere. Id
„ quod explicatius facerem, si institutum
„ mihi esset de iure Danico prooemiari. „

Doch die Zeiten und der Geschmak änderten sich. Die vielen Stükke vom ersten Drukke gingen nach einigen Jahren geschwinde ab. Er muste das Werk zum andernmahle druk-

ken lassen. Und im Jahre 1734 gab er es zum drittenmahle mit so vielen Zusätzen heraus, daß er es nicht mehr eine Einleitung, sondern ein Systhem des Rechts der Natur und der Völker nante *.

Dissertatio quinta de historicis danicis, quam in collegio regio publice tuebitur *Paulus Ryterus*, cum defendente pereximio *Christiano Andreae*. Es verhielt sich mit dieser Schrift also. Es kam in der teutschen Sprache ein Werk von der dänischen Geschichte heraus. In der Vorrede wurde an den dänischen Geschichtsschreibern unterschiedenes ausgesezt. Und von unserm Herrn Holberge, der eine Einleitung in die Geschichte herausgegeben, ward gesagt, daß er in den nordischen Geschichten den Pufendorf ausgeschrieben. Er war nicht gesonnen, sich zu vertheidigen, weil er sein Werk für eine Frucht seiner ersten Jahre hielte, der er sich nicht anzunehmen hätte. Endlich lies er sich aber

* Eben daselbst, S. 226 und 233. Es wird also derjenige wol irren, der den Herrn Verfassern der hamburgischen Berichte von gelehrten Sachen von 1737, S. 455, die Nachricht mitgetheilet, daß Herr Holberg die lezte Ausgabe seiner Lustspiele, *systema iuris naturae et gentium*, genant. Indessen schikte sich diese Benennung für die holbergischen Spiele nicht übel. Den die Absicht derselben ist, die Welt zu bewegen, den Gesetzen der Vernunft zu folgen.

aber durch seine Freunde bewegen, die Blätter, die ich hier angezeigt, bekant zu machen. Er schreibt selbst davon *: „ Hinc crisin „ istam responsione indignam iudicans, „ diu silebam. Tandem vero importunitate amicorum victus, apud quos taciturnitas ista desidiae ac timiditatis nomen „ accepit, dissertationem edidi, sub hoc „ titulo - - - - - - Ingenti omnium applausu excepta fuit haec dissertatio, soli „ *Paulo Rytero* displicuit. At deferbuit statim bilis viri sexagenarii, cum animadverteret honestam esse pro patria apologiam. In dissertatione hac examinatur „ tantum acerba auctoris praefatio. Nam „ ad ipsum opus descendere, ac ob detectos in chronologia, vel historia errores auctorem in triumphum ducere, ab „ indole mea semper alienum fuit. „

Olai Petri Norvagi dissertatio iuridica de nuptiis propinquorum in linea recta iure naturali prohibitis. Eben derjenige, der seine dänische Geschichte getadelt, gab bald darauf einige Bogen heraus, in welchen er zu beweisen suchte, daß die Ehen der Anverwanten weder den göttlichen noch den natürlichen Gesetzen entgegen. Wider solches Vorgeben ist diese Schrift gerichtet. Herr

* In den *Opusculis*, S. 123.

Holberg schreibt davon *: „ Prodiit non „ multo post opusculum eiusdem autoris „ de nuptiis propinquorum iure neque naturali neque divino prohibitis, quo opere „ vulnus nondum coalitum refricatur. „ Armantur in autorem iurisconsulti simul „ ac theologi. Habito amicorum senatu solicitor ad bellum redintegrandum. Neque difficile mihi fuit ex integro recalescere, impetum vix fractum omissumque resumere, novamque belli aleam tentare. Igitur dissertationem edo sub hoc „ titulo: - - - Contentus paucis tantum „ plagellis ad examen vocare praecipuas „ autoris obiectiones contra argumenta iurisconsultorum, sumta ex horrore, pudore ac confusione officiorum, reliqua „ vero integra et intacta relinquens theologis, ad quorum tribunal potior pars „ operis spectabat. Hinc nimis sterilis „ visa est dissertatio mea iis, qui scopum „ dissertantis non perceperunt. Nam, cum „ nollem extra limites vagari et in alienas „ segetes manus immittere, satis duxi levi „ armatura excursionem feciſſe, theologorum esse, cominus agere, ac experiri, si „ possent, ipsa dissertationis cornua commovere. „

Reise-

* In den *Opusculis*, S. 124.

Reisebeschreibung Peter Porsen. Es ist ein dänisch Heldengetichte unsers Gelehrten, das in anderthalb Jahren dreimahl, und zuletzt 1722 gedrukt worden. Man wuste nicht, was man aus dem Getichte machen solte. Alle lasen dasselbe, aber in ungleichen Absichten. „ Varie, schreibt er selbst*, pro diversis animorum motibus exceptum fuit „ hoc poema, cui alii obscurius, alii non „ dissimulanter irascuntur, &, ut varia sunt „ hominum vitia, ita aliud alios trahebat. „ Quidam sub tectis nominibus se peti autumantes, in auctorem armantur. Alii, „ aeque male sibi conscii, eandem sibi sortem ominati, cum illis socia arma iungebant. Alii, quibus nil praeter epithalamia, epithaphia et panegyrica legere „ contigerat, novitate rei stupentes, audaciam censoris tacite damnabant. Alii vero inimicos suos lacerari putantes, cum „ risu ac gaudio poema hoc exceperunt, telaque exinde in manus sibi data credebant, quae in inimicos torquerent, neque omittebant, data occasione, carmina, quibus maxime peti credebant, auribus eorum occinere, quo oleum igni suffundebatur, calcariaque sponte currentibus addebantur. Plebs, in cortice tantum haerere solita, otiosi hominis fœtum

* S. 128.

„ iudicabat. Nonnullis vero literatis, acer-
„ us rem intuentibus, acies oculorum, uti
„ vulgo fit, hebescebat. „ Indessen gefiel das Werk dem gröſten Haufen. Und selbst Schweden und Teutsche lerneten Dänisch, um dasselbe selbst zu lesen. Es ward zwar bei der königlichen Regierung geprüft, aber nicht verworfen *. Und dieses ermunterte ihn, noch andere Getichte eben dieser Gattung herauszugeben. Es folgen also:

Johan Michaels Scherzgetichte. Kopenhagen, 1722 in Oktav. Herr Thura nennet sie **: „ *Iohannis Michaelii* poemata
„ quatuor iocularia, defensione *Zillae Iohan-*
„ *nidis* pro sexu fœmineo comitata.„ Herr Holberg selbst nennet fünf Getichte, und erzehlet ihren Inhalt in folgenden Worten***:
„ Quarum satyrarum *prima* omnium acer-
„ bissima in stultitiam generis humani in-
„ vehitur vocaturque Democritus ac Hera-
„ clitus. *Altera* est apologia pro cantore
„ Tigellio, qua monstratur ab inaequalita-
„ te ista, ob quam notatur ab Horatio Ti-
„ gellius, neque Horatium ipsum, neque
„ maximam humani generis partem esse
„ immunem. *Tertia* Satyra continet crisin
„ histo-

* S. 127 und 130.
** In dem angeführten Buche, S. 355.
*** In den *Opusculis*, S. 130.

„ historiae Petri Paarsii. In Satyra *quarta*,
„ scripta ad imitationem satyrae sextae Iu-
„ venalis, amicum senem a ducenda virgi-
„ ne deterret poëta. *Quinta* defensio est se-
„ xus sequioris, monstraturque legibus non
„ naturae, sed positivis ac sola praescriptio-
„ ne a muneribus repelli mulieres. „

Programma. Kopenhagen, 1722. Wenn zu Kopenhagen Bakkalaureen gemacht und Magisterwürden ausgetheilt werden, so mus der Sekretarius der Universitet diese iunge Gelehrten in einem Programma loben. Dieses muste auch Herr Holberg bei seinem Sekretariate verrichten. Er lobte seine iunge Herren. Weil man aber glaubte, daß seine Worte des Lobes mehr Worte der Verachtung, als des Ernstes wären, so ward seine Schrift unterdrükt. Und eben dieses, wie es zu geschehen pflegt, vermehrte den Werth seiner Schrift *.

Schauspiele, in drei Bänden, davon der erste in zwei Jahren dreimahl gedrukt worden **. Sie sind in der dänischen Sprache verfertigt worden, und bestehen aus funfzehn Stükken.

Das

* Ebendaselbst, S. 137. ** Eben daselbst, S. 142

Das erste heist, den politiske Kandestøber, und ward 1722 zum erstenmahle aufgeführt. Dieser politische Kannengiesser ward von einigen übel, und als eine Beleidigung der Obrigkeit aufgenommen. Herr Holberg schreibt aber *: „ Tela torquentur in plebeiae sortis homines, qui in „ cauponis & stabulis senatores ac exercituum duces inter pocula corripiunt, consilia ac res gestas principum ad examen „ vocant, reprehendunt, damnant audacter, adeo, ut non cerdones, sed emeritos duces, sed exconsules, sed exquaestores diceres. „

Das andere heist, den Vögelsindede, oder die Lukretia **.

Das dritte: *Iean de France*, oder Hans Frandsen. Er führt die iungen Herren auf, die ihre Reisen in fremde Länder auf eine unvernünftige Art einrichten.

Das vierte: Jeppe paa Bierged, oder der dänische Menalkas. Dieses Stük ist eine Nachahmung der Utopia des Bidermans.

Das fünfte nante er den schwazhaften Balbirer.

Das

* Eben daselbst, S. 134. | ** Eben daselbst, S. 135.

Das sechste heist, der eilfte Junius. Er beschreibt den Inhalt selbst *.

Das siebende: Die Sechswöchnerin. „ In qua, schreibt er **, falsae ac festive „ monstratur, incommoda, quae puerpe- „ rium comitantur, maiora esse, ipso par- „ tus dolore. Inducitur ingens turba mu- „ lierum, puerperam molestis ac intempe- „ stivis gratulationibus aliisque officiosis in- „ commodis misere vexantium.

Das achte heist, der Empirikus.

Das neunte heist Juuleftue.

Das zehnte stellete das Bakchusfest vor.

Das eilfte: Der pralende Soldat. Es ist eine Nachahmung des Plautus.

Das zwölfte hies Ulysses. Es ist gegen die alten dänischen Schaubühnen gerichtet.

Das dreizehnte hat den Nahmen, Kildereise, oder die Reise zum heiligen Wasser. Es werden die Dänen abgeschildert, die auf Johannes zu einem Wasser bei Kopenhagen, dem sie eine grosse Kraft beilegen, walfahrten.

Das

* Eben daselbst, S. 137. | ** Eben daselbst, S. 138.

Das vierzehnte nante er Melampus, welches, wie Herr Holberg selbst rühmt *, die Zuschauer zugleich zum Lachen und Weinen gezwungen.

Das funfzehnte stelt ungleiche Brüder vor. Ein Bruder ist ein Vater des Aberglaubens, und der andere wil gar nichts glauben. Sie streiten daher immerdar unter einander. Ein Freund vereiniget sie aber, und ist so glüklich in seiner Arbeit, daß der Abergläubige nichts glauben, und der Zweifler alles glauben wil. Je natürlicher und möglicher die Geschichte, die man aufführt, ie schöner mus das Schauspiel sein. Ich glaube aber, ein Baile und ein Desmaizeaux würden über die Möglichkeit einer solchen Begebenheit streiten. Diese beiden grosse Männer haben solches wol eher gethan **, als dem Herrn von Leibnitz eine ähnliche Geschichte erzehlet worden ***: Nemlich in den spanischen Niederlanden wohnte ein Katholik, Johan Reinold, und sein Bruder war reformirt, hies Wilhelm und wohnte in Engelland. Dieselben wechselten lange mit einander viele Briefe, weil ein ieder den andern zu seiner Religion zu führen suchte. Sie stritten lange vergebens. Endlich wurden sie eins an

* Eben daselbst, S. 141.
** In den bailischen Briefen, S. 908. 914. 924.
*** Herr Feller erzehlet dieselbe vor dem *otio hannoverano*.

an einem gewissen Orte in Holland zusammen zu kommen, um sich einander mit dem Munde zu bezwingen Beide erscheinen mit voller Rüstung an dem Kampfplatze. Beide streiten tapfer und geschickt. Beide verlieren und gewinnen. Der Reformirte wird ein Katholik und der Katholik wird ein Reformirter. Und dieses alles mit vollem Ernst und rechtem Eifer. Johan, der in den Niederlanden wohnete, begiebt sich nach Engelland, und Wilhelm geht nach den Niederlanden. Jener, der ein Katholik gewesen, schreibt gegen den Bellarmin, und dieser widerlegt den Whitaker. **Wilhelm Alabaster**, der damahls in Engelland gelebt, der mit Johan Reinolden gleiche Wissenschaften getrieben, der selbst zweimahl reformirt und einmahl katholisch gewesen, ist wol der richtigste Zeuge für diese Geschichte *. Und sie scheint auch nicht unmöglich zu sein, ob es gleich etwas überaus seltenes. Den ist es wahr, daß ein Reformirter ein Katholik und dieser ein Reformirter werden kan, so kan es auch geschehen, daß sie selbst einander umkehren.

Wir verlassen unsern Herrn Holberg. Ueberdem schrieb er noch fünf andere Stükke, die zwar aufgeführt, aber damahls nicht unter

* Er beschreibt sie in einem lateinischen Getichte, das Chamberlain in dem *State of England* von 1699 Th. 2. S. 9. anführet.

ter die Presse gegeben worden. Er nante das erste, den listigen Heinrich; das andere, Heinrich und Petronille; das dritte, den Bauer, als einen Komes Palatinus; das vierte, den beschäftigten Müßiggänger; das fünfte, den treulosen Stiefvater *. Als er 1725. in Paris war, übersezte er das erste Stük und einige andere ins französische, weil man ihn ersucht, sie daselbst aufführen zu lassen. Dies lezte geschah aber nicht, weil die italienischen und französischen Spieler desfals in einen Streit geriethen, und er bald darauf wieder wegreisete **.

Ums Jahr 1734 folgte eine neue Ausgabe dieser moralischen Lustspiele, die aus fünf Bänden besteht. Er fügte zu den zwanzig Stükken, die ich genant habe, fünf neue hinzu, die noch nicht aufgeführt gewesen. Das erste nante er Rasmus Burg, das andere die Unsichtbaren, das dritte den erlaubten Ehrgeiz, das vierte den glüklichen Schifbruch, das fünfte den panischen Schrek ***.

Metamorphosis. Kopenhagen, 1726. Gleichwie Ovidius Menschen in Bäume und Thiere verwandelt, also verwandelt Herr Holberg Thiere und Bäume in Menschen. Es ist ein latei-

* In den *Opusculis* des Herrn Holbergs, S. 142.

** Eben daselbst, S. 178 und einige folgende.

*** Eben daselbst, S. 225.

lateinisches Getiche, in welchem er die verdorbenen Sitten der Menschen lächerlich zu machen sucht. Also führt er einen Ziegenbok auf, aus welchem ein Weltweiser wird. Und hierunter wil er eine Neigung der Weltweisen zum Zanken, und den Bart der alten Philosophen abschildern. Er ward von iemanden, der sich vielleicht getroffen gefunden, in einem bittern Getichte angegriffen, er hat sich aber dagegen nicht vertheidigen mögen.

Epistola ad virum perillustrem. Er ist 1727 geschrieben und bald darauf zum erstenmahle gedrukt worden. Zum andernmahl kam er 1736 zu Frankfurt und Leipzig auf dreizehn Bogen in Oktav heraus *. Und im folgenden Jahre sezte ihn Herr Holberg selbst in seine *opuscula latina*. Er erzehlt in demselben seine Geschichte bis aufs Jahr 1727.

Ein lateinisches Gespräch gegen die Feinde der ostindischen Handelsgesellschaft der Dänen. Es ward zuerst 1728 im Lateinischen, bald darauf im Dänischen, und nachher im Teutschen gedrukt. Und hierauf folgte noch ein ander Gespräch **.

Als

* Wie in den hamburgischen Berichten von gelehrten Sachen von 1727, S. 454, gesagt wird.

** Eben daselbst, S. 216.

Als 1728 nach der grossen Kopenhagenschen Feuersbrunst wegen der Wiedererbauung der Stat Streitigkeiten waren, schrieb er in denselben einige Blätter, die dem Könige wol gefallen *. Ich weis aber nicht, ob er dieselben unter die Presse gegeben habe.

Beschreibung der Königreiche Dennemark und Norwegen, oder vielmehr eine Stats- und Reichsgeschichte dieser Königreiche. Zuerst kam dieses Buch zu Kopenhagen in Quart auf 744 Seiten in dänischer Sprache heraus. Dies geschah 1729. Und in einer Zeit von zwei Jahren ward es noch einmahl gedrukt, und auch in die teutsche Sprache übersezt **. Dies geschah durch einen iungen Gelehrten, den Herrn **Friederich Gerhard Voß**. Er nante seine Uebersetzung **Dennemarkische und norwegensche Stats- und Reichshistorie**, und gab sie zu Kopenhagen 1731 in Quart auf vier Alphabeten und neunzehn Bogen heraus. Damit wir diese Geschichte vom folgenden Buche besser unterscheiden mögen, so wollen wir so wol diese, als nachher iene Schrift beschreiben. Es besteht diese aus funfzehn Kapiteln. Das 1 handelt von der Natur der Dänen, das 2 von der Beschaffenheit ihres Landes, das 3 von ihrer Regie-

* Eben daselbst, S. 223.
** Eben daselbst, und in der bibliotheque germanique, B. 19, S. 178.

gierung, das 4 von ihrer Religion, das 5 von ihrer Akademie, das 6 von ihren oldenburgischen Königen, das 7 von der Eintheilung der Dänen, das 8 von ihrem Handel und ihren Arbeiten, das 9 von ihrer Münze, das 10 vom königlichen Wapen, das 11 von der See- und Landmacht, das 12 vom dänischen Rechte, das 13 von dänischen Gerichtshändeln, das 14 von Ritterorden, das 15 von öffentlichen Gerichten und Bedienungen. Eine längere Beschreibung können wir im Jenner der lateinischen *actorum eruditorum* von 1731 finden. Durch diese gute Aufnahme liess sich Herr Holberg ermuntern auch

Eine dänische Geschichte in der dänischen Sprache zu schreiben. Er nahm hiezu drei Bände. Den ersten gab er zu Kopenhagen 1732 in Quart auf 856 Seiten heraus. Er fing vom Ursprunge des Königreichs an, und hörte beim König Christian, dem andern, oder beim Jahre 1513, auf. Er ging zu allen alten Quellen, die er nur finden konte, und besserte in der alten Geschichte des Kanzlers Huitfeld viele Stellen aus. Im Jahre 1733 that er den andern Band auf 922 Seiten hinzu, und widmete die Helfte blos den Thaten des vierten Christians. Er gebrauchte hiezu sehr viele Handschriften und selbst die Briefe, die dieser König mit seiner Hand geschrieben hatte. Im Jahre 1735 gab er den

lezten auf 502 Seiten heraus, und handelte allein von den Thaten des dritten Friederichs. Er schreibt selbst von diesem lezten Bande *: „Maxima etiam huius tomi pars e diplomatibus, epistolis, aliisque manuscriptis „desumta est, adeo, ut dicere possim novam & hucusque incognitam gentis nostrae historiam, in lucem me protulisse.„ Im Anfange dieses lezten Bandes handelt er von den nordischen Geschichtschreibern. Jezt ist man damit beschäftiget, dieses Werk in die teutsche Sprache zu übersetzen **.

Einleitung in die Geschichte und Geographie, welches Werk er zum Nutzen der dänischen Schulen ums Jahr 1735 herausgegeben ***.

Synopsis historiae universalis. Leipzig, 1736 in Oktav.

Opuscula quaedam latina. Leipzig, 1737, in Oktav, etwas über ein Alphabet. Diese Werke werden in der Kürze in den Hamburgischen Berichten von gelehrten Sachen * beschrieben. Man lieset zuerst zween Briefe, die von dem Leben und von den Schriften unsers Gelehrten handeln, und von wel-

* Eben daselbst, S. 225.
** Nach den hamburgischen Berichten von 1739, S. 660.
*** Eben daselbst, S. 228.
* Von 1737, S. 453.

welchen der erste bereits zweimahl gedrukt gewesen. Hierauf folgen in fünf Büchern viele Singetichte, die er selbst in „ mere nugatoria, dentata & philosophica „ eintheilt *, und nach dem Zeugnisse der genanten Hamburgischen Berichte ** den Singetichten des Martialis sehr nahe und oft gleich kommen. Zulezt ist ein Brief an den Herrn Burman in Holland angehengt. Dieser hatte in einem Briefe *** von dem Johan Rhoden also geschrieben: „ Ioannes Rhodius, licet gente „ Danus, vir tamen vere doctus et ab omni „ fastu paedagogico alienus. „ Er beschuldigte also die Dänen, daß sie zu den Wissenschaften nicht sonderlich geschikt, und wen sie ia etwas gelernt, daß sie dabei vol von Schulstolze, diese Beschuldigung lehnet er mit vielen weisen Worten von seinem Volke ab.

Allmindelig Kircke-historie fra Christenstommens første Begyndelse til Lutheri Reformation. Diese algemeine Kirchengeschichte fängt er beim ersten Christenthume an, und führt sie bis zur Reformation unsers Luthers aus. Er gab sie zu Kopenhagen, 1738, in Quart heraus. Wir finden von ihr einen volkommenen Auszug im dritten

* Eben daselbst, S. 235.
** S. 456.
*** In der *epistola ad Capperonerium*, S. 31

Stükke der dänischen Bibliothek *. In den hamburgischen Berichten von gelehrten Sachen ** wird gesagt, daß „ darin viele Paradoxa vorkommen. „ In dem mediceischen, oder in dem borrichischen Kollegio werden zu Zeiten Reden gehalten, die hernach in der Bibliothek des Kollegii aufgehoben werden. Unser Herr Holberg hielt vier Reden. Die erste hielt er 1710 und handelte in derselben von gelehrten Reisen. Die andere hielt er 1711, und handelte in derselben von der Vortreflichkeit der Geschichte. Die dritte hielt er 1712, und handelte in derselben von der Schönheit der heutigen Musik. Die vierte hielt er 1713, und handelte in derselben von der Sprachgelehrsamkeit. Diese vier Handschriften sind in Quart ***.

Geendiget im December des Jahrs 1739.

Nun finden wir noch:

Vergleichung der Historien und Thaten verschiedener, insonderheit orientalisch und indianischer grosser Helden und berühmter Männer, nach Plutarchi Beispiel, aus dem Dänischen übersetzet. Kopenhagen, 1740, in Oktav, zween Theile.

Ge-

* S. 237.
** Von 1739, S. 439.
*** Wir können das Buch des Herrn Thura, das wir einigemahl genant, S. 183, nachschlagen.

Geschichte
Des Herrn
Konrad Friederich Ernst Bierlings,

Ordentlichen Professers der Logik und Metaphysik zu Rinteln.

Von den Herren Lehrern der Universitet Rinteln hat den Herrn Johan Herman Fürstenau Herr Götten beschrieben *. Und iezt kommen wir zu einem andern, nemlich zum Herrn Konrad Friederich Ernst Bierling.

Das Geschlecht dieses Mannes stammet aus Leipzig her. In dieser Stat wohnete sein Oberältervater, Herr Kasper Bierling, ein Handelsman, und sein Aeltervater, ein Dokter der Rechte und Statrichter zu Leipzig, der auch Kasper Bierling hies. Ein Sohn dieses Mannes, Herr Kasper Gotlieb Bierling, als der Grosvater unsers Gelehrten, wante sich nach Magdeburg, war daselbst ein

B 4 Dok-

* Im ieztlebenden gelehrten Europa, B. 2, S 440 und B. 3, S. 822.

Dokter der Medicin, und ward auch bei der kaiserlichen leopoldischen Gesellschaft der Naturforscher, als Adiunktus, aufgenommen. Dieses Mannes Sohn, Herr Friederich Wilhelm Bierling, als der Vater unsers Gelehrten, fand seine Wohnung zu Rinteln, und ward daselbst Professer der Theologie, der Redekunst, der Geschichte und der Politik, auch Konsistorialassesser, Superintendent und erster Prediger an der lutherschen Kirche. Er heirathete die Jungfer Anne Christine Sophie Eggerdingen, eine Tochter des Herrn Christoph Eggerdings, eines heßischen Voigts und Zolverwalters zu Rinteln. Und von derselben ist er in dieser Stat den funfzehnten September des Jahrs 1709 gebohren worden.

Man lies ihn zuerst zu Hause unterweisen, so wol im Christenthume, als in der lateinischen und griechischen Sprache. Das meiste lernete er aber beim Herrn Wigand Kahler, der damahls Konrektor war und ietzo zu Rinteln die Theologie, Mathematik und Dichtkunst lehret. Man schikte ihn hierauf im Mai des Jahrs 1722 nach Minden, zum Herrn Johan Ludolph Bůneman, der damahls daselbst Rektor war, und ietzo zu Hannover an der Schule der Altstat Direktor ist. Er ging bei diesem in den Geschichten der Gelehrsamkeiten erfahrnen Manne nicht allein in die öffentliche Schule, sondern hatte auch, weil er bei ihm

im

im Hause wohnete, reiche Gelegenheit, seine weitläufige Bibliothek zu besuchen und viele Bücher kennen zu lernen.

Nach einem Jahre, nemlich 1723, nahm ihn sein Herr Vater wieder zurük, und unterrichtete ihn in unterschiedenen Theilen der Gelehrsamkeit, bis in den September des folgenden Jahrs 1724, da er unter dem Rektorate des Herrn Fürstenau von Schulen zur Universitet überging. Bei derselben wurden seine Lehrer: Herr Johan Kahler, erster Professer der Theologie, bei dem er seine Erklärungen der Konkordienformel, und der Theologie des Königs hörete; Herr Johan Engelhart Steuber, der des Pfeifers Hermeneutik, des Tromsdorf Theologie, des Stoks Homilie, des Pritius Einleitung ins neue Testament, des Goodwins jüdische Alterthümer erklärte, Herr Friederich Ulrich Pestel, der über Gundlings Ethik, über Brunnemans und des Cocceii öffentliches Recht, über Gundlings und des Vitriarius natürliches Recht las; Herr Johan Herman Fürstenau, bei dem er die Physik anhörete; und sein eigener Herr Vater, der ihm des Sebastian Schmids Theologie, wie auch die ganze Philosophie und die algemeine Historie nebst der teutschen Reichsgeschichte erklärete.

In diesem vollen Laufe auf den Wegen

der Gelehrsamkeit ward ihm sein Herr Vater den fünf und zwanzigsten Julius des Jahrs 1728 von Got weggenommen. Dieses hinderte ihn gar sehr, weil er nicht allein mit seiner Frau Mutter für die Erziehung und Unterweisung vier anderer Kinder, die alle nach ihm gebohren worden, sorgen muste, sondern auch durch diesen Tod aus den Stand gesezt ward, andere Universitäten, wie er vorher gesonnen war, zu besuchen. Doch sezte er seine Wissenschaften, die er angefangen hatte, in seinem Rinteln immer weiter fort, und übete sich auch im Predigen, wozu er beständig eine starke Neigung gehabt hatte. Der Herr segnete auch seinen Fleis also, daß die vierte Fakultet der Universität ihn für tüchtig fand, ihm die Freiheit zu lesen zu geben. Und dies geschah den funfzehnten Julius des Jahrs 1729, da er sein zwanzigstes Jahr noch nicht zurükgelegt hatte.

Er machte also gleich den Anfang zu lesen, und lehrte bald die Logik, die Ethik und die Physik, und bald erklärete er des Puffendorfs Einleitungen zu den Geschichten. Er fuhr hiemit zwei Jahre mit allem Fleisse fort, also, daß er seinem Könige, als er zu Kassel war, vorgeschlagen ward, ihn zum Lehrer der Logik und Methaphysik zu Rinteln zu ernennen. Und Sie unterzeichneten auch den Vorschlag den neun und zwanzigsten Oktober des Jahrs 1731. Er ward hierauf im December eben dieses Jahres

auf

auf dem akademischen Konsistorio vom Herrn Rath Reinhard eingeführet, und hielt auch kurz vor Weinachten seine Antritsrede, in der er von der Freiheit zu gedenken handelte *. Er fing bald darauf auch an, als Professer, zu lesen, und erklärete seines Herrn Vaters Abbildungen von einer guten Weise zu lernen **. Er lehrte in den zehn Jahren seines Lehramts alle Theile der Weltweisheit. Er zeigte auch die Geschichte dieser Weisheit, nebst den Geschichten der Gelehrsamkeit, der Welt und insonderheit des teutschen Reichs, und mit Genehmhaltung der Herren Lehrer der Theologie lehrte er auch die Kirchengeschichte und geistliche Moral. Und alle seine Stunden wurden nach den Umständen seiner Universitet fleißig genug besucht, ob er gleich öfters des Tages sieben und auch wol acht Stunden las.

In diesen zehn Jahren muste er auch einige akademische Aemter verwalten. Im Jahre 1737 ward er nach Johannis Prorektor, und zwar der erste Prorektor unter dem höchsten Rektorate des Prinzen Friederichs. Er trat dieses Amt an mit einer Rede *** von dem Nutzen, den die Universitet von der Aufsicht dieses Herrn haben

* De libertate philosophandi.

** *Lineamenta methodi studiorum.*

*** De felicitate, quam academia ernestina sibi certissime ex sereniſſimi Friderici, rectoris magnificentissimi regimine promittere potest,

ben würde. Und nach einem Jahre gab er dies Amt weiter an seinen Vetter, den Herrn Wolfhart, und hielt dabei eine Rede, in der er einen Abris von einer glüklichen Universitet gab *. Zweimahl muste er auch auf ein halb Jahr das Dekanat seiner Fakultet verwalten, nemlich im Anfange des Jahrs 1734 und am Ende des Jahrs 1738.

Herr Bierling lebt im ledigen Stande. Wir müssen daher an stat der Kinder auf die Werke seiner Feder sehen. Es sind dieselben meist Disputationen, die in sein Lehramt schlagen.

Programma recitationibus publicis praemissum. Rinteln, 1732, in Quart, zween Bogen. Er zeigt in diesen Blättern, in welchen er die ersten Stunden seines Lehramts anzeigte, den Vorzug der neuen Weltweisheit vor der Alten.

Dissertatio de primo omnium veritatum principio. Rinteln, 1736, in Quart, sechs Bogen, von welchen in den hamburgischen Berichte von gelehrten Sachen ** gehandelt wird. Er sucht den Saz des zureichenden Grundes mit dem Satze des Widerspreches zu vergleichen und nur einen einzigen Saz,

* Idea florentis ac felicis academiae.

** Von 1736, S. 545 und von 1737, S. 250.

Saz, der bei allen Wahrheiten zum Grunde lieget, feste zu setzen.

Wolverdientes Ehrengedächtnis des Herrn Herman Gerhard Stedings, Predigers des Stifts Fischbek. Rinteln, 1737, vier Bogen in Quart. Es ist eine Lebensbeschreibung des Herrn Stedings.

Exercitatio academica de Carolo, primo imperatore, virtutibus ac naevis magno. Rinteln, 1738, in Quart, eilftehalb Bogen. Selbst Herr Bierling legt diese Schrift demjenigen bei, der sie unter seiner Obhut vertheidiget, nemlich Herrn **Friederich Leopold Georg Freiherrn von Wartensleben.** Sie wird beschrieben und gerühmt in den lateinischen *actis eruditorum* * und in den **Hamburgischen Berichten von gelehrten Sachen** **. Man lobet an dem grossen Karl seine Tapferkeit, seine Gesetze, seine Gerichte, und seine Schulen. Hingegen tadelt man an ihm seine unbilligen Kriege mit den Sach-

* Von 1738, S. 229. Daselbst heisset es: „ Haec late ac erudite „ veterum historicorum „ monumentis auctor „ generosius comproba- „ vit, demonstrataque „ dedit, et praeterea „ plures observationes „ historicas, politicas, „ morales plane egregias hinc inde interspersit, hisque veluti „ condimentis elegantem hanc dissertationem lectoribus eo amoeniorem exhibuit. „

** Von 1738, S. 551.

Sachsen, sein Vehmgerichte, seine Wollüste, seine Prinzeßinnen, die in seine Fusstapfen traten. Die sich dieser Disputation entgegen gesezt, werden wol des Karls Tugenden erniedriget und seinen Lastern eine Dekke umgehenget haben. Sonderlich seine Kriege mit den Sachsen liessen sich noch entschuldigen. Es bleibt zwar immerdar unverantwortlich, ein Volk zu überziehen, das uns niemahls beleidiget, und an dessen Wohnungen wir gar kein Recht haben. Aber in den Tagen des Karls glaubte man auch, man müste das Christenthum ausbreiten, es geschehe in Frieden oder durch Krieg. Geschicht es auf die lezte Weise, so ist es an sich unbillig. Und hätte Karl gewust, daß es unbillig, so wäre sein Krieg mit den Sachsen, den er zum besten der Religion anfing, eins seiner gröſten Laster gewesen. Aber Karl, und sein ganzer Hof und alle Christen hielten dergleichen Kriege für erlaubt. Und daher möchte ich seinen Krieg gegen die Sachsen, den er ohne zu wissen, daß es Sünde, übernommen, nicht unter seine Sünden, sondern noch eher unter seine Tugenden zehlen. Und ist ia dieser Krieg ein Fehler dieses Herrn, so kan man es nur von dem Anfange des Krieges und nicht von dem ganzen Kriege sagen, der etwa dreißig Jahre gedauret. Den die Sachsen fielen, nachdem sie ihm gehuldiget, einigemahl wieder ab. Durfte er sie den nicht, da sie sein Volk worden,

den, wieder in die einmahl festgesezte Schranken bringen?

Programma de eruditis, qui magnis praemiis affecti sunt. Rinteln, 1738, in Quart, ein Boge, der in den hamburgischen Berichten von gelehrten Sachen * beschrieben worden. Es wird daselbst den Gelehrten, die ihre Arbeiten wol bezahlt bekommen, der Herr Hofrath Piersch beigefügt, und gesagt, daß er für sein Gedicht auf die leztverstorbene rußische Kaiserin ein Geschenk von tausend Rubeln erhalten habe.

Dissertatio logica de fonte omnium praeiudiciorum & rivulis, qui exinde profluunt. Rinteln, 1739, in Quart, acht Bogen. Man beschreibet ein Vorurtheil durch ein übereiltes und nicht wol überlegtes Urtheil von einer Sache. Man sagt, alle Vorurtheile, so unterschieden sie auch wären, kämen darin überein, daß sie Töchter der Uebereilung. Man theilet sie also ab, daß man bald andern und bald auch sich selbst zuviel traue. Zu diesen lezten gehöret der achte Urban, ein Pabst, und Herr Peter Baile. Jener las etwas, das ihm wol gefiel, und dabei brach er mit diesen Worten heraus: O, ein vortreflicher Man! den er hat meine Gedanken **. Und dieser

* Von 1738, S. 552. | ** Nach den *melanges d'histoire*

dieser sagte von seinen Schriften, daß sie Geburten seines Geistes; Kinder habe er nicht, die er lieben könne, aber die Kinder, sagte er, und wies dabei nach seinem Haupte, die in diesem meinem Gehirn gezeuget worden, liebe ich so, wie mich selbst *. Und diese Hochmüthigen pflegen nicht gerne ihre Gedanken zu ändern, sondern sagen, wie Pilatus: Was ich geschrieben habe, das habe ich geschrieben. Das beste Mittel gegen die Vorurtheile, weiset man endlich, sei das Zweifeln, ob man recht urtheile. Dies ist der Inhalt der Schrift, die recht wol abgefasset, und in der viele Gelehrte unserer Tage ihre Abbildung finden möchten.

Dürfen wir noch einige Worte hinzusezzen? Wir nennen ein Vorurtheil, wen wir etwas behaupten, ehe wir nachgedacht haben, ob es wahr oder falsch. Und dieses rühret freilich von einer Uebereilung her, wen wir dies Wort so nehmen, daß wir, ohne die Sache zu untersuchen, sogleich urtheilen. Woher komt es aber, daß wir ohne Ueberlegung urtheilen? Und dieses wird wol die Quelle der Vorurtheile sein. Und wie erhalten sich bei uns unsere Vorurtheile? Wir fallen in Vor-

stoire et de litterature des sich also nennenden *Vigneul-Marville*, Th. 2, S. 131.

* In der *histoire de sa vie et de ses ouvrages*, im Anfange der Zusätze, S. 47.

Vorurtheile bald bei einem Mangel an Verstande, und bald auch alsden, wen wir gleich Verstand besitzen. Jenes geschicht theils in unsern ersten Jahren, da unser Verstand noch schwach, und theils bei einer uns stets anklebenden Schwäche des Verstandes: Dieses aber geschicht bald wegen einer Flüchtigkeit und bald wegen einer Trägheit des Verstandes. Und in allen diesen Fällen folgen wir den Urtheilen anderer, die sich bei uns den Nahmen der Verständigen erworben haben. Wie erhalten sich aber bei uns die Vorurtheile? Bald alsdan, wen iene Ursachen bleiben, wen wir beständig einfältig, wen wir stets flüchtig, wen wir immerdar träge bleiben. Bald menget sich unser Wille mit ein, wen Eigenliebe und Eigensin, wen Furcht und Has hinzukommen. Und bald liegt es auch an der Zeit, die uns nicht erlaubt, alle Dinge selbst zu überlegen. Da ist den das sicherste Mittel, uns von solchem Uebel loszumachen, daß wir niemahls ia ia, und niemahls nein nein sagen, bevor wir nicht selbst eine Sache wol überleget haben. Und wen wir auf Dinge kommen, die wir noch nicht überlegen können, so thun wir wol, daß wir sie weder billigen noch verwerfen.

Dissertatio de libertate actionum humanarum. Rinteln, 1739, in Quart, sechs Bogen.

Wir können die hamburgischen Berichte

von gelehrten Sachen nachlesen*. Man erkläret die Freiheit des Willens und vertheidiget sie gegen diese vier Einwürfe. Der erste: daß der Wille den Leidenschaften unterworfen. Der andere: daß Got die Handlungen der Menschen vorher sehe. Der dritte: daß ein Schikſal sei. Der vierte: daß der Wille unter der Herschaft des Verstandes stehe. Die über diese Sache gestritten, glauben wir, haben nicht stets die zwo Fragen unterschieden, ob der Wille des Menschen eine Freiheit habe, und ob der Mensch diese Freiheit allezeit gebrauche. Und von diesem lezten, deucht uns, hat man oft Waffen gegen jenes erste genommen.

Nun folgen eilf Dissertationen, die zusammen gehören.

Die erste: Dissertatio de praecognitis logicae. Rinteln, 1740, in Quart, viertehalb Bogen. Man zeiget, was die Logik sei, und ihren Nutzen.

Die andere: Dissertatio de ideis sensualibus et intellectualibus. Rinteln, 1740, in Quart, viertehalb Bogen. Jene sollen durch die Sinne und diese durchs Nachdenken entstehen.

Die

* Von 1739, S. 849.

Die dritte: Dissertatio de ideis claris et obscuris. Rinteln, 1740, in Quart, vier Bogen.

Die vierte: Dissertatio de cautionibus circa veritatis studium observandis. Rinteln, 1740, in Quart, fünf Bogen. Herr Bierling fodert von dem, der bei der Liebe zur Wahrheit glüklich sein wil, diese sechs Stükke: zuerst Verstand; weiter vielen Fleis; zum dritten eine reine Liebe zur Wahrheit; ferner eine Liebe zu solchen Dingen, die er nutzen kan; zum fünften fodert er Frömmigkeit; Und zulezt verlanget er Ruhe, Bücher und Freiheit.

Die fünfte: Dissertatio de gradibus veritatis. Rinteln, 1740, in Quart, vier Bogen. Wir haben ietzo ganze Bücher vom Wahrscheinlichen.

Die sechste: Dissertatio de fide secundum placita philosophiae rationalis. Rinteln, 1740, in Quart, drey Bogen.

Die siebende: Dissertatio de ratione. Rinteln, 1740, in Quart, viertehalb Bogen.

Die achte: Dissertatio de variis disputandi modis. Rinteln, 1740, in Quart, fünf Bogen.

Die neunte: Dissertatio de experientia. Rinteln, 1740, in Quart, drittehalb Bogen.

Die zehnte: Dissertatio de ideis connexis et associatis. Rinteln, 1740, in Quart, zween Bogen. Jene kommen daher, weil sie miteinander ordentlich verbunden. Zwischen diesen ist aber keine ordentliche Verbindung, sie entstehen aber zugleich, weil sie sich ehemahls durch einen gewissen Vorfal verknüpft. Jene verbindet die Vernunft und diese die Vorstellung.

Die eilfte: Dissertatio de curiositate circa veritatis scrutinium moderanda. Rinteln, 1740, in Quart, achtehalb Bogen. Der Vertheidiger ist auch der Verfasser, nemlich Herr Friederich Wilhelm Pestel.

Zu diesen eilf Dissertationen hat Herr Bierling einen Bogen drukken lassen, dessen Titel:

Fasciculus dissertationum logicarum. Rinteln, 1740, in Quart. Und hält also diese Samlung vier und vierzig und einen halben Bogen. In den hamburgischen Berichten * wird von diesen Dissertationen geurtheilet: „Es „finden sich darin angenehme und sehr viele „prak-

* Von 1740, S. 551.

„ praktische Anmerkungen, überhaupt aber „ ist das Werk sehr deutlich abgefasset. „

Herr Bierling ist auch gesonnen zwo Schriften seines Herrn Vaters mit Vermehrungen herauszugeben, nemlich die

Lineamenta methodi studiorum

und die Schrift

De pyrrhonismo historico.

Und wenn ein Verleger zu finden, so wil er auch alle übrige Schriften seines Herrn Vaters in einer Samlung herausgeben.

Geendiget im Anfange des Jahrs 1741.

* *

Geschichte
Des Herrn
Jakob Vernets,

Predigers, Lehrers der angenehmen Wissenschaften und Geschichte, auch Rektors der Akademie zu Genf.

Dieser Man ist der erste, den ich von den Herren Gelehrten zu Genf beschreiben kan. Und er ist ein Man von solcher

Gattung, daß viele wünschen werden, in diesen Blättern die Geschichte von vielen Gelehrten dieser grossen Stat zu lesen. Ein Freund, der denselben kennet, und der mir auch diese Nachrichten mitgetheilet hat, macht von ihm eine für ihn gar vortheilhafte Abbildung. Er sei ein Mann, schreibt er, der da suche in seiner Person zwischen Wissenschaften und Tugenden ein genaues Bündnis aufzurichten. Er legt ihm bei eine wahre Aufrichtigkeit, einen fähigen Kopf, eine gründliche Gelehrsamkeit, eine grosse Einsicht in den Lauf der Welt *.

Und diesen Man wollen wir beschreiben **. Er ist am Ende der vorigen hundert Jahre, nemlich im Jahre 1698, den neun und zwanzigsten August, nach der alten Rechnung, zu Genf geboren worden. Sein Vater war Herr Isaak Vernet, ein Bürger in dieser Stat, und die Mutter war Frau Hanna Richards. Jener starb sehr frühzeitig, als dieser sein Sohn etwa neun Jahre alt war, und hinterlies viele Töchter und Söhne. Diese ergriffen alle

* „ Ce savant, „ sind die Worte, „ né pour rendre la science et la „ vertu aimables par „ l'alliance, qu'il fait „ d'un beau genie avec „ la probité du coeur, „ et d'une solide erudition avec une grande „ experience du monde. „

** Er wird ein Enkel des Daniel Klerks genant in den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen, von 1731, S. 542.

alle das bürgerliche Leben, und allein unser Jakob widmete sich den Wissenschaften.

Er besuchte die Schulen seiner Stat. Und nachdem er dieselben durchgewandert, begab er sich zu den Geschichten und angenehmen Wissenschaften, und nahm den Herrn Anton Maurice, der ietzo die Theologie lehret, zum Anführer an. Herr Gautier und Jallabert unterrichteten ihn in den Weltweisheiten. Und darauf erlernete er beim Herrn Benedikt Piktet, Johan Alphonsius Turrettin und Anton Leger die Theologie. Hierauf ward er im Jahre 1722 zum geistlichen Stande eingeweihet, und Herr Piktet legte ihm dabei die Hände auf. Nachher ging er nach Paris und blieb daselbst einige Jahre. In dieser langen Zeit gerieth er mit den grössesten Gelehrten in eine genaue Freundschaft, die er sich in vielen Stükken zu Nutzen machte. Und er theilte denselben mit seinen Freunden in seinem Vaterlande durch Briefe, die er an sie schrieb. Der verstorbene Abt Paris, der nun unter die Heiligen erhoben worden, war damahls der Oberarzt von Frankreich, der alle Krankheiten, so wol der Sele als des Leibes, heilete. Und andere Wunder wurden auch durch das also genante Venerabile gewürket. Dieses machte auch die Frau la Fosse, eine elende Person, gesund, darüber ganz Paris in Bewegung gesetzet ward. Herr Vernet handelte auch von

diesem Wunder in seinen Briefen, welche man ohne ihn zu fragen, unter die Presse gab; so ihn mit dem Herrn Hoquinet, einen Dokter der Sorbonne und Prediger zu Sankt Julian, bei Genf in Savoien, in einen Streit verwikkelte.

Nachdem er wieder nach Genf kommen, trat er mit einem jungen Herrn eine Reise nach Italien an. Insonderheit machten sie sich Rom, Venedig, Florenz und Meiland, und ihre Gelehrten zu Nutze. Und dies geschah in den Jahren 1728 und 1729.

Sein Lehrer, Herr Turrettin, hatte ihn, als seinen getreuen Schüler, schon lange geliebt. Und nun bat er ihn, bei ihm in seinem Hause zu wohnen, ihm ein Theil seines grossen Briefwechsels abzunehmen, und nach einiger Zeit mit seinem Sohne sich auf Reisen zu begeben. Herr Vernet nahm dieses herliche Anerbieten mit willigem Herzen an, und suchte auf alle Weise diesen Gelehrten und seine schöne Bücher zu gebrauchen. Und unter andern Geschäften, die er damahls übernahm *, war eins von den wichtigsten, daß er den Anfang machte, des Herrn Turrettins lateinische Abhandlungen von der Wahrheit der christlichen Lehre ins Französische, nicht nach den Worten, sondern nach

* Nach der *bibliotheque germanique*, B. 21, S. 221.

nach den Sachen umzugiessen. Und um diese Zeit, nemlich im Jahre 1730, war es auch, als er eine Predigerstelle hart vor Genf annahm *.

Im Jahre 1732 schikte Herr Turrettin seinen Herrn Sohn auf Reisen, und Herr Vernet muste sein Begleiter sein. Doch in diesem Jahre blieben sie in der Nähe. Sie besahen nur Bern, Neufchatel und den ganzen französischen Theil vom Kanton Bern **. Im folgenden Jahre im April traten sie eine längere Reise an. Und Herr Vernet erhielt auch darzu Erlaubnis von seinen Obern. Sie besahen abermahl Bern, und hierauf Zürch, Schafhausen, Basel, Strasburg, Frankfurt am Main, Kassel, Hannover und Bremen. Von hier gingen sie nach Holland, und im Herbst nach Engelland, um daselbst den Winter zu bleiben. Herr Vernet wurde allenthalben wol aufgenommen, so wol wegen des berühmten Herrn Turretins, dessen Sohn er führete, als auch wegen seiner eigenen Geschiklichkeiten, die so gros und bekant bei den meisten waren, daß sie ihn nöthigten, in ihren Kirchen zu predigen. In Engelland hatte er die Ehre, daß man ihn selbst für die Königin führete, die nach ihrer Gewohnheit in den allergnädigsten Worten mit ihm redeten. Er kam mit seinem Herrn Tur-

* Eben daselbst.

** Das païs de Vaud.

rettin auch nach Paris, nach der Schule der Gelehrten,

Ψυχῶν σοφῶν τοῦτ' ἔστιν φροντιστήριον *.

Er hatte das Vergnügen, seine alten Freunde wiederum zu sehen. Und er lernete auch neue Gelehrte kennen, als den Herrn Jourdain, den er beim Herrn Vimielle, dem Kaplan des holländischen Gesanten antraf **. Und er hatte auch die Ehre, selbst beim Herrn Kardinal Polignak einigemahl zu speisen.

Man kam wieder nach Genf. Und unser Herr Vernet fing wieder an, sein geistliches Amt zu verwalten. Er verheirathete sich auch im April des Jahrs 1734 und erwehlte die Jungfer Marie Burini, die einzige Tochter des Herrn Peter Burini, eines Predigers, von dem wir geistliche Reden und einige andere Sachen haben. Und diese Ehe ist mit einer Tochter gesegnet.

In eben diesem Jahre ward er vom Lande in die Stat, in Genf, zum Prediger berufen. Hier fand er Gelegenheit genug, sich bei der Akademie beliebter, und denen, die sie besuchten, nüzlich zu machen, wie er den unter andern

* Es sind Worte des Aristophanes.

** Nach der *histoire d'un voiage litteraire* des Herrn Jourdain, S. 71.

dern auch die jungen Herren Grafen von Schaumburglippe in den Lehren des Christenthums weiter angewiesen. Endlich wehlte man ihn selbst zum Rekter der Akademie im Junius des Jahrs 1737. Nach den Unruhen, die in Genf gewesen, hielt er, als Rekter, im Mai des Jahrs 1738 eine Rede, in welcher er zur wiederhergestelleten Einigkeit Glük wünschte; welche Rede so wol wegen ihres Inhalts, als ihrer Einrichtung sehr wol aufgenommen worden. Im Junius des Jahrs 1739 ward er im Rektorate bekräftiget; und zugleich ward ihm aufgetragen, an stat des Herrn Cromelins, der gestorben, die Geschichte und angenehmen Wissenschaften zu lehren. Dieses Amt, das er am vier und zwanzigsten November mit einer lateinischen Rede von der Lieblichkeit und vom Nutzen der schönen Wissenschaft antrat *, wird ihm Gelegenheit geben, der Welt neue Schriften mitzutheilen, die dieselbe mit eben so vielem Vergnügen, als die ersten aufnehmen wird: Den alles, was Herr Vernet bisher geschrieben, hat man, so viel ich weis, allenthalben wol aufgenommen, und die seiner in Schriften gedenken, die müssen ihn, wie ich finde, alle rühmen. Also habe ich ein Wort der Erhebung aus einem Briefe bereits im Anfange dieser Geschichte angeführet. Herr Jourdain ** lobet

* De litterarum humaniorum amoenitate & usu.

** In der *histoire d'un voiage litteraire*, S. 71 rühmt

lobet seine Einsicht in die Wissenschaften und seine Kräfte zu urtheilen. Dieses müssen auch andere in einem Tagebuche sagen *, und zugleich seine reine französische Schreibart und seinen angenehmen Umgang preisen. Und in eben dem Tagebuche mus eben dieses auch der Herr von Beausobre rühmen **.

Wir kommen nunmehr zu seinen Schriften, und müssen den Anfang machen mit den Briefen über die vorgegebene wunderbare Heilung der Frau la Fosse, deren wir bereits gedacht haben.

Deux lettres à monsieur l'abbé - - - chanoine de nôtre dame de Paris, sur le mandement de monseigneur le cardinal de Noailles, du X Août MDCCXXV. Sie wurden zuerst ohne sein Vorwissen zu Genf im Jahre

* In der *bibliotheque germanique*, B. 21, S. 222 heisset es von ihm: „C'est „ d'ailleurs un homme „ judicieux, savant, qui „ écrit bien en François, „ qui prêche de même, „ & qui joint à beaucoup de genie & de „ goût les agrémens, „ que peuvent donner „ un séjour de plusieurs „ années à Paris, & le „ commerce des gens de „ lettres. „

** Im B. 16, S. 132 schreibt er: „ C'est un „ homme d'honneur, un „ homme d'esprit, un „ savant fort poli - - „ Son stile a des graces, „ de la netteté, de la „ précision, de la force „ & une grande vivacité. „

Jahre 1726 und auch ohne seinen Nahmen gedrukt. Man erfuhr aber bald darauf, daß Herr Vernet der Verfasser *. Und darauf wurden sie auch zu London nachgedrukt. Der Herr von Beausobre hat diese beiden Briefe sehr wol beschrieben **. Eine lahme Frau von der Antonsstat zu Paris, die la Fosse hies, lies sich am Fronleichnahms-Feste auf die Gasse bringen, als durch dieselbe das Venerabile getragen wurde. Und sie ward bei der Herannahung desselben auf einmahl gesund, ia, so gesund, daß sie demselben gleich folgen konte. Diese Begebenheit breitete sich geschwinde aus. Man hielt sie allenthalben für ein Wunder, und auch der Herr Erzbischof von Paris, der Kardinal von Noailles, erkante das ganze Werk durch einen gedrukten Brief für ein Wunder. Es erhub sich aber gar bald über dasselbe ein Streit zwischen den beiden uneinigen Haufen der Geistligkeit, die Jansenisten, die Appellanten, die die Bulle Unigenitus nicht annehmen wolten. Dieser Haufe redete von nichts, als vom Wunder. Hingegen der andere Haufe,

* Nach der *bibliotheque germanique*, B. 16. S. 132.

** Eben daselbst, S. 130. Am Ende des Briefes nemlich 160 wird von der Frau von Tencin einer Schwester des Herren Erzbischofs von Embrun und Kardinals von Tencin etwas erzehlet, das die *bibliotheque raisonnée*, B. 4. S. 377 verworfen, und auch Herr Vernet selbst widerrufet, nach der *histoire d'un voiage litteraire*, S. 71.

Haufe, die Jesuiten, die Molinisten, die sich solcher Bulle unterworfen, hielten das ganze Werk für eine Erfindung ihrer Gegner, wodurch sie ihre Sache rechtfertigen wolten. Und diesem lezten Haufen trit unser Herr Vernet bei. Er sezte zween Briefe auf, die an einen Appellanten gerichtet, in welchen er vorgiebt, daß er, als ein guter Katholik, mit einem Advokaten, Medikus und Philosophen in Gesellschaft gewesen, die von dieser Begebenheit mit offenem Herzen geredet. Ein ieder wendet gegen das Wunder vieles ein, und der Katholik mus erstaunen, daß man sich gegen ein Wunder erhebe, das der Herr Kardinal für ein Wunder erkenne. Dies ist der Inhalt der beiden Briefe, welchen ein Dokter der Sorbonne, ein Geistlicher nahe bei Genf zu Sanktiulian, Herr Hoquiner, zween andere Briefe entgegen sezte. Er nante sich ebenfals nicht, und seine beiden Briefe kamen auch zu Genf im Jahre 1727 heraus. Er gebrauchte alle seine Kräfte, das Wunder zu retten *. Aber Herr Vernet antwortete, und gab heraus

Defençe des deux lettres adressées à un chanoine de nôtre Dame. Genf, 1727. Herr Ho-

* Den in der *bibliotheque germanique* B. 19. S. 209. heisset er: „ un „ homme d'esprit & savant, qui écrit avec „ beaucoup de facilité, „ & dont les productions „ se lisent avec plaisir, „

Hoquinet grif aber wiederum zur Feder, und gab noch drei andere Briefe heraus. Weil er aber bei seinen ersten Gedanken blieb, so antwortete Herr Vernet in keinen besondern Blättern, sondern lies eine kleine Antwort in die *bibliotheque germanique* ** setzen.

Diese vier Briefe sollen * nachher nebst zween andern ungedrukten Briefen des Herrn Vernets im Jahr 1729 zu Amsterdam in eins zusammen gebracht sein.

Lettre écrite à un des auteurs de la bibliotheque italique par monsieur Vernet. Wir lesen diesen Brief im vierten Bande der *bibliotheque italique* **. Er vertheidiget die Italiener gegen die Fremden, die bei ihnen wenig Gelehrtes finden können. Er zeigt zuerst, daß der Weg zur Gelehrsamkeit in Italien schwerer sei, als in andern Ländern. Und nachher weiset er, wie weit sie in den Wissenschaften kommen. Einen Auszug dieses Briefes lesen wir in den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen *.

Lettres sur la voix de eunuques. Herr Vernet befragte den Herrn Anton Vallisneri, woher

** In den 19 Band S. 221.

* Nach der *bibliotheque germanique*, B. 16, S. 130 und 131.

** Der 1728 herauskam.

* Von 1730, S. 674.

woher es käme, daß die Verschnittenen allezeit eine klare Stimme behielten. Diesen Brief und die Antwort finden wir im siebenden Bande der *bibliotheque italique*, und wer dieses Tagebuch selbst nicht nachlesen kan, der wird einen Auszug dieser Briefe in den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen ** finden. Man meinet, daß durch die Verschneidung diejenigen Theile des Körpers hingerichtet würden, durch welche die Nerven, und also auch die stärkere Theile des Halses müsten gestärket werden. Daher bliebe den die Stimme der Verschnittenen zart und helle, wie sie in der Jugend gewesen.

Eloge historique de monsieur *Chouët*.

Traité de la verité de la religion chrétienne, tire du latin de monsieur *Iean Alphonse Turrettin*.

Section I & II, de la néceſſité & des characteres de la révélation. Genf, 1730, Oktav, hundert und funfzig Seiten. Den Inhalt finden wir in der *bibliotheque germanique* *, in der *bibliotheque raiſonnée* **, im *iournal litteraire* *, im *iournal des ſavans* **.

Se-

** Von 1731, S. 542.
* B. 25, S. 167.
** B. 6, S. 45.
* B. 16, S. 316.
** Im Februar des Jahrs 1732.

Section III, de la verité de la révélation judaïque. Genf, 1731, Oktav, eben so stark. Den Inhalt finden wir in der *bibliotheque germanique* * und *raisonnée* **.

Section IIII, De l'excellence & de la beauté de la religion chrétienne, considérée en elle-même. Genf, 1736, Oktav, über dreihundert Seiten. Den Inhalt finden wir in der *bibliotheque raisonnée* * und *germanique* **. Hinten sind die Gedanken des Herrn Turrettins über die Religion * von Wort zu Wort im Französischen beigefügt.

Die Unruhen zu Genf haben ihn gehindert sein Werk weiter fortzusetzen. Er hat aber versprochen, bald einen neuen Theil herauszugeben **. Was ist den dies für ein Werk?

Herr Turrettin, ein Lehrer der Theologie und Kirchengeschichte zu Genf hatte nach und nach einige lateinische Schriften für die Warheit des Christenthums herausgegeben. Diese Schriften, die gegen die Deisten gerichtet, über-

* B. 25, S. 178.
** B. 8, S. 179.
* B. 17, S. 278.
** B. 36, S. 127.

1* Seine *cogitationes de religione & theologia*, die 1713 herauskamen.
** In der *bibliotheque raisonnée*, B. 21, S. 28.

übersetzet Herr Vernet ins Französische, in einer Sprache, die unter diesen Verächtern des Christenthums gemeiner, als die Lateinische. Er übersetzet sie aber nicht von Wort zu Wort, sondern so, wie Herr Lenfant des Herrn Spanheims Geschichte der Päbstin Johanna übersetzet hat. Er behält alle Sachen des Herrn Turrettins, aber er giebt ihnen eine andere Ordnung, die sich für ein französisches Buch schikket. Und hiezu machte er, als er noch im Hause des Herrn Turrettins, mit voller Genehmhaltung desselben, den Anfang *. Wir müssen noch einen ieden Abschnit insonderheit ansehen.

Der erste Abschnit: Der Portugise, Uriel Akosta, und der Engelländer, Tindal, haben gelehret, die Lehren der Vernunft reicheten schon zu, den Menschen hier auf Erden und dort nach dem Tode glüklich zu machen, und daher wären keine geoffenbarte Lehren nöthig. Und daraus schlossen sie, es fänden keine Offenbarungen stat. Wir pflegen, wen wir dergleichen Gedanken widerlegen, die Lehren der Vernunft ganz zu verwerfen, um dadurch die Lehren der Offenbarung

* Also ist der erste Abschnit des Herrn Vernets die Schrift des Herrn Turrettins *de revelationis necessitate*, die 1715 herauskam/ und der andere seine *theses quibus ad demonstrandam revelationis veritatem via sternitur*, von 1716.

rung zu erheben. Aber Herr Turrettin und Vernet sagen, die Lehren der Vernunft müsten zum Grunde liegen, und weil dieselben das nöthige Glük der Menschen nicht befodern könten, so würden sie durch die Lehren der Offenbarung vollkommener gemacht. Was fehlet denn ienen Lehren noch? Sehr vieles, und insonderheit, daß ihre Aussöhnungen der Sünden das Gewissen nicht beruhigen, weil man nicht weis, ob sie bei Got gelten. Da nun ein unruhiges Gewissen das grösseste Uebel, bei welchem der Mensch nicht glüklich sein kan, so war nothwendig, daß Got den Menschen offenbarte, welche Art der Aussöhnung er annehmen wolte.

Der andere Abschnit: Man setzet fünf Eigenschaften einer Offenbarung feste. Die erste: Sie mus nichts lehren, das der Vernunft entgegen. Die andere: Ihre Lehren selbst müssen mit einander übereinstimmen. Die dritte: Sie mus die Lehren der Vernunft bekräftigen. Die vierte: Sie mus zu denselben, was ihnen fehlt, hinzusetzen. Die fünfte: Sie mus klare Merkmale haben, daß sie eine Offenbarung Gottes. Dies sind die Weissagungen und Wunderwerke. Herr Reinbek fodert eben diese Eigenschaften von einer Offenbarung *.

* In den Betrachtungen über die augsburgische Konfeßion/ Th. 1/ S. 47.

Der dritte Abschnit: Die Offenbarungen des alten Testaments sind wahr, so wol die Lehren, als die Gesetze und Geschichte und Weissagungen. Insonderheit komts auf die Bücher des Moses an. Wil man dieselben verwerfen, so mus man eins von diesen vier Sätzen ergreifen. Es mus gar kein Moses gelebt haben. Oder er mus sein Volk betrogen haben. Oder er mus mit seinem Volke sich beredet haben, die Nachkommen zu hintergehen. Oder die Bücher, die seinen Nahmen führen, müssen lange nach ihm von einem andern, der nichts vor sich gehabt, aufgesezt worden sein. Aber alle vier Sätze sind falsch.

Der vierte Abschnit: Die Schönheit des Christenthums ist algemein, so wol in den Lehren des Glaubens als in den Lehren des Wandels, und in den Verheissungen. Man gehet alle Lehren des Glaubens durch. Bei den Lehren, nach welchen der Christ seine Handlungen einzurichten hat, weiset man, daß sie billig, daß sie nüzlich so wol für ein ganzes Land, als für ieden Einwohner desselben, daß sie einnehmend, daß sie allen andern Sittenlehren der Welt vorzuziehen.

Pieces fugitives für l'eucharistie. Genf, 1730, Oktav, etwa zweihundert Seiten, ohne seinen Nahmen. Einen Auszug finden wir in der

der *bibliotheque raisonnée* * und *germanique* **.

Nach einer Vorrede, in der gezeigt wird, wie schwer es den Kartesianern gefallen, die Lehre der Römischen Kirche vom Abendmahle mit ihrer Lehre von den Körpern zu vergleichen, folgen vier Abhandlungen vom Abendmahle, davon die drei ersten aus fremden Federn geflossen, aber bisher noch nicht gedrukt gewesen.

Die erste sol des Malebranche sein. Wen ich seine zarte Erfindung recht einsehe, so glaubt er, die Sele des Heilandes verbinde sich mit dem Brote, so wie sie ehemahls mit seinem Leibe verbunden gewesen. Das Brot vertrete also die Stelle des Leibes Jesu, und sei daher im Abendmahle der Heiland selbst da.

Die andere ist ein Werk des Varignon. Er sucht auf mathematische Art zu weisen, daß der ganze Jesus, mit Leib und Sele, im Abendmahle da sei. Gleichwie man sich ein Kind einigemahl so gros vorstellen kan, so kan man es sich auch hundertmahl so klein vorstellen, ia so klein, als das Brot im Abendmahle ist. Also ist der ganze Jesus, nicht nach seiner wahren Grösse, sondern im Kleinem, im

* B. 12, S. 137. ** B. 21, S. 77.

Abendmahle da. Also kommen mir die Gedanken des Mannes vor. Die übrigen sind noch zarter, und mag ich sie nicht regen, aus Furcht, sie möchten zerbrechen.

Die dritte ist eine Erfindung eines grossen Geistlichen in Frankreich. Er glaubt, Brot bleibe Brot und Wein bleibe Wein und auch der Leib des Heilandes bleibe im Himmel. Aber die Sele des Heilandes und seine Gotheit vereinige sich mit dem Brote und Weine dergestalt, daß beides für den Leib des Heilandes, der im Himmel, anzusehen.

Die vierte hat Herr Vernet selbst aufgesetzet. Seine Gedanken sind diese. Jesus, der sich für uns zum Opfer dahingegeben, fand für nöthig, daß wir Theil nehmen möchten an diesem Opfer, gleichwie auch die Juden von den Opfer assen. Weil nun dieses unser Opfer, Jesus, nicht kan gegessen werden, so verordnete er an stat dessen gewisses Brot und gewissen Wein zu nehmen, welches eben das bei uns würken solte, was sein Leib und Blut selbst bei uns hervorbringen würde, wen wir es geniessen könten. Brot und Wein würden also an stat * des Leibes und Blutes Christi genommen.

Herr

* Man nennet Brot und Wein un équivalent du corps de l N. S. wie auch ein corpus vicarium Christi.

Herr Johan Christoph Cöler, der ehemahls zu Weimar Hofprediger gewesen, hat gegen diese Gedanken des Herrn Vernets herausgegeben ein theologisches Bedenken über eine vom Herrn Vernet vorgegebene ganz neue Meinung vom heiligen Abendmahl *. Man zeiget, daß die Worte des Herrn Vernets wol neu, aber die Sache selbst nicht neu und von den Gedanken der reformirten Kirche nicht unterschieden. Und nachher prüfet er seine Beweise.

Eloge historique de monsieur *Iean Alphonse Turrettin.* Diese Geschichte des Herrn Turrettins, der man sicher trauen kan, weil ihn Herr Vernet aufs genaueste gekant hat, lesen wir in der *bibliotheque raisonnée* **.

Oratio gratulatoria de concordia Genevae restituta, dicta statis academiae genevensis solennibus, die XVIIII Maii MDCCXXXVIII. Genf, 1738, Quart, zehn Seiten. Sie wird beschrieben und gerühmt in der *bibliotheque germanique* ***. Es ist eine Freudenrede, die Herr Vernet hielt, da durch den König von Frankreich und die beiden Kantons Zurch und Bern einige Unruhen, die zu Genf entstanden, glüklich geendiget worden.

* Es kam zu Weimar 1735 auf vier Bogen in Quart heraus.

** B. 21, S. 5 und 434.

*** B. 44, S. 214.

Oratio de humaniorum litterarum amoenitate et usu. Genf, 1740. Es ist die Rede, mit der er am Ende des Jahrs 1739 sein Amt, die schönen Wissenschaften und Geschichte zu lehren antrat. Man lese die *bibliotheque raisonnée* * und *bibliotheque germanique* **.

In der *bibliotheque raisonnée* * wird gesagt, daß man den Herrn Vernet auch für den Vater der traduction du bref de Bénoit XIII. à l'évêque de Soissons, au suiet de la vie de Marguerite Marie Alacoque halte. Aber in meinen Urkunden hat man diese Blätter weggelassen.

Wir haben, ehe wir diese Geschichte endigen, noch eins zu bemerken. Herr Vernet hatte in dem Leben des Herrn Turrettins versprochen, seine Handschriften nachzusehen, und die besten herauszugeben **. Es kam auch nachher eine lateinische Auslegung der beiden Briefe Pauli an die Thessalonicher heraus *, aber man versichert uns **, daß Herr

* B. 25, S. 130.
** B. 30, S. 191.
* B. 6, S. 46, in der Anmerkung.
** In der *bibliotheque raisonnée*, B. 21, S. 472.
* Deren Aufschrift: *Turretini commentarius theoreticopracticus in epistolas divi Pauli ad Thessalonicenses, opus posthumum.* Basel, 1739, in Oktav.
** In der *bibliotheque raisonnée*, B. 26, S. 61.

Herr Vernet an dieser Ausgabe gar keinen Theil habe.

Geendiget im Mai des Jahrs 1741.

* *

Geschichte
Des Herrn
Wilhelm Andreas Kelners,

Dokters der Medicin / herzoglichen eisenachischen Raths / Hofmedici und Landphysici / auch Adiunkti der kaiserlichen Akademie der naturae curiosorum zu Eisenach.

Unter den vielen Männern, die in dem ietztlebenden gelehrten Europa und in diesen Geschichten beschrieben worden, finden wir wenige von denen, die wir die irdischen Meister unserer Gesundheit nennen müssen. Und daher ist es uns angenehm, wen wir Gelegenheit haben, einen Man von diesen Gelehrten zu beschreiben. Dieses können wir mit dem Exempel des Herrn Kelners beweisen. Erst vor gar weniger Zeit ist uns die Geschichte desselben in die Hände kommen. Und wir warten nicht

mit ihrer Ausfertigung, wie wir öfters mit andern etwas zu warten genöthiget werden.

Es ist dieser Herr Kelner zu Eisenach im Jahre 1694 den fünften December gebohren worden. Sein Herr Vater ist ein Erbherr von Markvippach und Dielsdorf, eisenachischer Vicekanzler und des Oberkonsistorii Direktor, und heisset Bartholomäus Kelner. Seine Frau Mutter ist Wilhelmine Christine Zerbsten, eine Tochter des Herrn Johan Christoph Zerbsts, ersten Superintendenten und Konsistorialraths zu Eisenach *. Und beide Eltern leben noch zum Vergnügen dieses ihren Herrn Sohns. Die erste Zeit bis in sein dreizehntes Jahr liessen sie ihn bei sich im Hause zum Christenthume, zu den ersten Wissenschaften und zu anständigen Sitten anführen. Nachher schikten sie ihn auf ihr Gymnasium, das damahls mit guten Männern, mit dem Herrn Christian Junker und dem Herrn Christoph August Heuman, besetzet war. Insonderheit muste er sich an diesen lezten Man halten. Er hörete ihn vier Jahre, und nahm bei ihm in vielen Wissenschaften mit grossen Nutzen zu. Er hielt auch auf seiner Schule zwo Reden. Eine im Jahre 1712 in der lateinischen Sprache ** und die andere

* Dessen Leben wir in den *actis coburgensibus*, von 1719 finden, S. 121 und 174.

** Sie handelte de quinquennali dei providentia circa supremos gymnasii curatores.

andere im folgenden Jahre in der teutschen Sprache *.

Unter allen Dingen, die er erlernete, waren ihm diejenigen am angenehmsten, die wir die Naturlehren nennen. Und diese reitzeten ihn auch, die Arzneiwissenschaft zu seiner Hauptwissenschaft zu erwehlen. Er wolte aber ohne alle Erkentnis derselben nicht nach Akademien ziehen. Er lies sich also vorher ein ganzes Jahr in den ersten Lehren dieser Wissenschaft unterweisen, und damit er alle Kräfte darauf wenden möchte, so besuchte er in dem Jahre auch seine Schule nicht mehr. Sein Anführer war Herr Johan Michael Merius, eisenachischer Rath und erster Medikus. Dieser erklärte ihm des Waldschmids Anfangsgründe der Medicin, und lehrte ihm auch den Bau des menschlichen Körpers und die Arzeneien kennen.

Nachdem er diese Gründe gelegt, reisete er im April des Jahrs 1714 nach Halle. Sein Herr Heuman preisete ihn dem Herrn Wolf und Gundling an, und sein Herr Merius lobte ihn in Briefen beim Herrn Hofman.

Diese

* Es war eine Freudenrede auf die Geburt eines eisenachischen Prinzen, und auf die bald darauf folgende Vermählung des Erbprinzen und ietzigen Herzogs von Eisenach, mit der nassauidsteinischen Prinzeßin, Albertinen Julianen.

Diese drei grosse Männer merkten auch bald an unserm Herrn Kelner, daß er solcher guten Anpreisungen würdig, und dieser suchte auch durch vielen Fleis sich in den guten Gedanken bei seinen drei Lehrern zu erhalten. Er besuchte alle Vorlesungen des Herrn Wolfs, so wol die philosophischen, als die mathematischen, weil er glaubte, ein guter Arzt müste diese Wissenschaften verstehen. In den medicinischen Wissenschaften hielt er sich insonderheit an dem Herrn Hofman. Er unterlies aber dabei nicht, auch andere Aerzte, und vornemlich den Herrn Strahl, zu hören. Sein Herr Hofman blieb indessen sein Hauptlehrer, und er zog auch im Jahre 1716 in sein Haus, in welchem auch Herr Buddeus, der ietzo königlicher preußischer Rath, Herr Troppaneger, aus Dresden und Herr Schulz, der ietzo zu Halle Professer ist, wohneten. Diejenigen sind glüklich auf Akademien, die in gute Gesellschaften gerathen und Leute bei sich im Hause haben, die Lust zu Wissenschaften zeigen. Den also muntert einer den andern auf. Eben dieses rühmet unser Herr Kelner an denen, die mit ihm im Hause des Herrn Hofmans wohneten; und besonders preiset er den Herrn Schulzen, und sagt oft, daß er durch desselben Geschiklichkeit und Fleis sehr zugenommen und angetrieben worden, selbst stets fleißiger zu sein. War er nun im Hause des Herrn Hofmans, so kam er ihm auch stets näher. Er erhielt die Erlaubnis, allezeit, wen er wolte,

wolte, zu ihm auf sein Zimmer zu kommen, seine Bücher zu gebrauchen, auf das Gemach zu gehen, wo er seine Seltenheiten der Natur hatte, in seiner medicinischen Werkstäte zuzusehen, wen er Arzneien zubereitete, und dabei auch selbst zu helfen.

Im Oktober des Jahrs 1716 muste er auf Verlangen seiner Eltern wieder nach Hause kommen, und Herr Hofmann gab ihm einen herlichen Schein seines Fleisses mit. Kaum war er einige Wochen zu Hause gewesen, da breitete sich ein Gerüchte aus, daß er heimlich Arzneien verordne, ohne vom Hofe Erlaubnis dazu zu haben. Ob dieses gleich unrichtig, so veranlassete es doch unsern Herrn Kelner, bei Hofe solche Erlaubnis zu suchen. Hierauf musten ihn die eisenachischen Aerzte examiniren. Und sie fanden ihn so gegründet, daß sie ihm den ein und zwanzigsten Januar 1717 das Zeugnis gaben, Herr Hofman hätte die Wahrheit geschrieben, daß ihm ganz sicher könne erlaubt werden, einen Arzt abzugeben. Und diese Erlaubnis erhielt er auch vom Hofe den zweiten März.

Im April eben dieses Jahres ging er nach Jene, um die Herren Lehrer der Arznei daselbst kennen zu lernen. Aber nach einigen Tagen reisete er weiter nach Halle, um daselbst die oberste akademische Würde anzunehmen. Den zwan-

zwanzigsten und ein und zwanzigsten Mai ward er examinirt. Aber die Disputation folgte nicht so gleich. Den er sahe erst eine neue Gelegenheit vor sich, noch vieles zu sehen und zu lernen. Herr Hofman reisete nach dem Karlsbade, und verlangte vom Herrn Kelner, er möchte auch dahin kommen. Er reisete den vier und zwanzigsten Mai ab, und Herr Kelner folgte ihm den zweiten Julius mit aller Eilfertigkeit nach. Er ging über Leipzig und Schneberg. Und an diesem lezten Orte blieb er einen oder zween Tage, um die Bergwerke zu besehen. Er kam beim Herrn Hofman an, der ihn mit aller Freundlichkeit aufnahm. Der König von Polen war eben da, und hatte seine beiden ersten Leibmedikos bei sich, die er, nebst dem Herrn Garman, einem berühmten Arzte, gar genau kennen lernete. Alle Kranken, die das Bad gebrauchten, befragten den Herrn Hofman wegen ihrer Gesundheit. Und unser Herr Kelner muste dabey die Feder führen, und den gegebenen Rath zu Papier bringen. Er muste auch die mineralischen Wasser, und insonderheit das sedlitzer Wasser untersuchen, und was er an demselben wahrgenommen, aufzeichnen. Nach wenigen Wochen reiseten sie wieder weg nach Halle. Und da verfertigte Herr Kelner aus den Dingen, die er im Karlsbade wahrgenommen, eine Disputation, und vertheidigte sie den acht und zwanzigsten Julius. Und den folgenden Tag ward er zum Dokter erkläret.

Er

Er kam wieder nach Eisenach. Er sezte sich vor, einen Arzt in seiner Stat abzugeben, bis sich etwa eine Gelegenheit finden möchte, fremde Länder zu sehen. Aber das Glük stöhrte ihn in solchen Wünschen und Erwartungen. Den im Februar des Jahrs 1719 berief ihn der Rath zu Jene zu ihrem Statphysikus. Doch ehe der Bekräftigungsbrief vom eisenachischen Hofe erfolgte, ward dieses Glük von einem andern Glük umgeworfen. Es ward ihm vom Hofe die Stelle des gestorbenen Landphysici wiedergegeben, und dabei ward er in die Zahl der ordentlichen eisenachischen Aerzte aufgenommen.

Ob er nun gleich in seinem Amte viele Arbeiten vor sich fand, so unterhielt er doch mit einigen geübten Aerzten einen Briefwechsel. An den Herrn Hofman schrieb er fleißig und erhielt auch fleißig von ihm Briefe *. Im Jahre 1725 richtete er auch eine Brieffreundschaft auf mit dem Herrn Büchner zu Erfurt und mit dem Herrn Kanold zu Breslau, an den er auch einige Abhandlungen schikte, die in die breslauischen mediciniſchen Schriften gesezt worden. Und durch eben diesen Man geschah es auch, daß er im Jahre 1728 bei der kaiserlichen Akademie der Naturforscher ** aufgenommen worden.

* Wie viel Herr Hofman vom Herrn Kelner halte, erhellet aus seiner *medicina consultatoria*, Th. 5. S. 347.

** Der naturae curiosorum.

den. Und im Jahre 1739, da Herr Büchner das Haupt dieser Akademie wurde, ward er als Adiunktus derselben angenommen.

Er nahm aber auch an Ehren bei seinem Hofe zu. Den im Jahre 1736 ward er zum Hofmedikus bestellet, und nach drei Jahren, nemlich 1739, ward ihm auch die Rathswürde beigelegt. In dem zuerst angezeigten Jahre, nemlich 1736, trat er auch im Mai in eine Ehe mit der jüngsten Jungfer Tochter des Herrn Schrön, eines eisenachischen Oberzolaufsehers. Und diese Ehe ist mit einem Sohne und einer Tochter gesegnet worden.

Seine Schriften, zu welchem wir nun kommen müssen, sind folgende:

Dissertatio inauguralis, observationes et cautelas circa acidularum et thermarum usum et abusum exhibens. Halle, 1717, in Quart. Es ist seine Inauguraldisputation, die er unter dem Herrn Hofman gehalten. Und wie dieser Man schreibt * und wie wir auch in den *annalibus vratislavienſibus* ** lesen, so ist unser Herr Kelner der erste, der von den Kräften des sedlitzer Wassers und Salzes gehandelt. Herr Hofman hat nachher diese

Dis-

* In der *medicina conſultatoria*, Th. 4, S. 329.

** Im ersten Versuche, S. 133.

Disputation in seine *opuscula physicomedica* * gesezt.

Epistola gratulatoria de asylis quibusdam ignorantiae chymicae. Eisenach, 1717.

Synopsis observationum medicarum & physicarum, quas decuriae III ac centuriae X ephemeridum academiae caesareae naturae curiosorum ab anno MDCLXX usque ad annum MDCCXXII publicatarum, continent, ordine alphabetico expositа & ad instar lexici realis observationum physicomedicarum adornata. Nürnberg, 1739, Quart, sieben Alphabete. Wir können wegen dieses Werks die göttingischen Zeitungen von gelehrten Sachen** nachlesen. Die Vorrede hat das Haupt der Akademie, Herr Büchner, aufgesezt. Er zeigt, daß es eine schwere Arbeit sei, dazu viele Geschiklichkeit gehöre, Krankheiten * zu beschreiben.

Dies sind die besondern Arbeiten unsers Herrn Raths. Aber in andern Samlungen finden wir von ihm noch viele Abhandlungen. Wir haben von denselben ein lateinisches Verzeichnis in Händen, das wir noch hieher setzen wollen.

In

* Die zu Ulm 1726 herauskamen, im andern Bande

** Von 1740, S. 12.

* Historias medicas.

In den *annalibus physicomedicis vratislavienſibus* ſtehen:

1, Duae renuntiationes de frontis vulneribus, Verſuch 31, S. 197.

2, Motus convulſivi ſingulares, concremento carnoſo per anum excluſo, ſublati, Verſuch 32, S. 421.

3, Violenta oſſis tibiae avulſio, Verſuch 32, S. 647.

4, Caecitas a capitis vulnere relicta, an ficta habenda, nec ne? Verſuch 36, S. 502.

5, De ſalinis cruciburgenſibus, in ducatu iſenacenſi exſtructis, Verſuch 37, S. 238.

6, A ſpermate cervi aſſumto ſingulares effectus, Verſuch 38, S. 472.

7, Fluxus aurium ac dentium ſeroſus, inſultus rheumaticoarthriticos intercipiens, Verſuch 38, S. 658.

8, Decoctum antepilepticum experientiae ſuffragium expectans, Verſuch 38, S. 660.

In den *miſcellaneis physicomedicis erfurtenſibus* ſtehen:

1, Mors

1, Mors ex semine daturae, loco nigellae dato, vom Jahre 1727, *trim. I & II*, S. 122.

2, Vulnus cordis subito lethale, von eben dem Jahre, *trim. III et IIII*, S. 437.

3, Narium haemorrhagia enormis in vetula, vom Jahre 1728, *trim. I et II*, S. 930.

4, Arnicae usus praestantissimus, eben daselbst, S. 1450.

5, Frustanea uvulae duplicatae amputatio, eben daselbst, S. 1451.

6, Haemorrhogia uteri a mola, vom Jahre 1729, *trim. I et II*, S. 55.

7, Febris purpurata maligna, febrem tertianam mentiens, eben daselbst, S. 263 und 540.

8, Ranula sub lingua feliciter curata, eben daselbst, S. 381.

9, Digiti carioſi amputatio, eben daselbst, S. 382.

10, De lycanthropo, von eben dem Jahre, *trim. III et IIII*, S. 636.

11, Calculus intestinalis per alvum excretus, vom Jahre 1730, *trim. I et II*, S. 1087.

12, Duo in arthritide et otalgia experta topica, von eben dem Jahre, *trim. III et IIII*, S. 1295.

13, Iusculum avenaceum contagio metallico inquinatum, eben daselbst, S. 1296.

14. Costarum fracturae dubiosae, eben daselbst, S. 1482.

Im *commercio litterario norimbergensi* stehet:

Examen acidularum ruhlanarum in ducatu isenacensi, vom Jahre 1738, S. 307.

In den *ephemeridibus academiae naturae curiosorum* stehen:

1, Observatio de unguibus hemiplectici haud crescentibus, B. 4, S. 447.

2, De ictero particulari unguium, eben daselbst, S. 449.

3, Verbera dysenteriae medicina, eben daselbst, S. 450.

4, Sitis variolas comitantis importunissimae exemplum rarius, eben daselbst, S. 451.

5, Sudor particularis, in nucha & dorso variolas excipiens, eben daselbst, S. 452.

6, Tussis,

6, Tuſſis, emplaſtro tacamahacae vertici impoſito, provocata, eben daſelbſt, S. 453.

7, De pectoris hydrope ſectione cadaveris confirmato, B. 5, S. 1.

8, De incompeſcibili haemoptyſi, quam maſſularum carnearum, ad pulmonis ſubſtantiam proxime accedentium, eiectio comitabatur, eben daſelbſt, S. 283.

9, De cruore coagulato, lumbrici cruenti figuram exactae referente, mictione excreto, eben daſelbſt, S. 286.

10, Infans praegrandi labio leporino deformatus, obeſus naſcitur, eben daſelbſt, S. 288.

11, Gonorrhoea reſuſcitata, utpote remedium ad teſticuli tumorem gonorrhoeae ſuccedentem praeſentaneum, eben daſelbſt, S. 289.

Es gehen dieſe Nachrichten bis zum November des Jahrs 1740.

Geschichte
Des Herrn
Johan Peter de Crousaz,

Königlichen schwedischen und landgräflichen hessenkasselschen Gesandschaftsraths, Lehrers der Mathematik und Weltweisheit zu Lausanne, Mitgliedes der königlichen Akademien der Wissenschaften zu Paris und Bourdeaux, zu Lausanne.

Die Geistlichen der römischen Kirche, die den Nahmen Jesu führen und das trevuische Tagebuch verfertigen, die gewohnt sind vieles zu tadeln, die, wenn sie iemand verachten wollen, aus allen Winkeln alle Kleinigkeiten zusammenlesen, bei denen es bereits etwas wichtiges, von vielen Schriften eines Gelehrten und den unterschiedenen Gattungen derselben auf ihre Schwäche und Nichtswürdigkeit zu schliessen, diese trevuische Herren müssen sich doch verwundern, daß der Herr Johan Peter de Crousaz von vielen und ganz unterschiedenen Dingen schreiben, und dennoch von allen gute Schriften herausgeben kön-

können *. Dieses Verfahren bringet uns gleich anfangs von diesem Gelehrten grosse und vortheilhafte Gedanken bei, die durch seine Geschichte, die wir hier lesen, werden bekräftiget werden.

Es ist dieser Man zu Lausanne, einer bekanten Stat des französischen Berns **, ums Jahr 1663 * geboren worden. An diesem Orte, wo gute Schulen sind, wird er auch unterrichtet worden sein. Und wen wir von ihm auf seine Lehrer schliessen dürfen, so müssen dieselben geschikte Männer gewesen sein. Zu seiner Hauptwissenschaft erwehlete er die Theologie, und zu seinen Nebenwissenschaften alle übrigen Gelehrsamkeiten, in welchen er aber auch also zunahm, als wen sie sein Hauptwerk wären.

Die Zeit, da er zur Bedienung kommen, können wir so genau nicht nennen. Ums Jahr 1707 ward er zu Lausanne Prediger ***. Und

* In den *memoires de Trevoux* von 1727, im Anfange des Novembers.

** Er nennet sich in der Aufschrift eines seiner ersten Bücher einen Lausanner.

* Nach den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen von 1723, S. 949, war er damahls sechsig Jahre alt, und nach der *bibliotheque raisonnée*, B. 21, S. 226, so 1738 herauskam, hatte er damahls fünf und siebenzig Jahre. Die Zeit seiner Geburt fält also ins Jahr 1663.

** Nach den leipziger gelehrten Zeitungen von 1723, S. 949.

bei der Schule dieser Stat ward er auch Lehrer der Philosophie und Mathematik *. Er gab sich alle Mühe, die Weltweisheit von dem Unkraute, das sie bedekte, zu befreien. Insonderheit befleißigte er sich, die Logik, nach den Anführungen des Herrn Tschirnhausen und Herrn Leibniz, weiter zu reinigen. Und dies that er nicht allein mündlich in seinen Anweisungen, sondern auch in Schriften.

Im Jahre 1711 ward auch der Herr Barbeirak Professer zu Lausanne. Und dieser Mann und unser Gelehrte suchten mit allem Fleisse ihrer Akademie zu dienen. Dieselbe hat die Aufsicht über die lateinische Schule. Und der Rekter der Akademie mus im Monat Mai, da die Schüler weiter rükken, und den zwölf ersten ieder Klasse silberne Münzen gegeben werden, in der Hauptkirche eine Rede halten, bei der die Obrigkeit, die Akademie und viele andere gegenwärtig sind **. Diese Rede ward in der lateinischen Sprache gehalten, und man brachte so viele Stellen der Poeten, so viele hohe Arten zu reden, so viele Worte des Plautus und des ältesten Roms hinein, daß man

* Vor seiner ersten Schrift, die ich gesehen, nemlich vor seiner ersten Logik, die 1712 herauskam, nennet er sich einen Professer der Philosophie und Mathematik zu Lausanne.

** Wie Herr de Crousaz selbst erzehlt in den *divers ouvrages*, vor dem discours sur la pédenterie.

man sie nicht verstehen konte. Unser Herr von Crousaz machte also den Anfang, solche Rede in der französischen Sprache zu halten. Er handelte von einer Sache, die sich recht wol schikte, nemlich von der Pedanterie; welche Rede ungemein wol aufgenommen ward. Herr Barbeirak folgte ihm also, und hielt bei seinem dreiiährigen Rektorate solche drei Reden ebenfals in der französischen Sprache.

In die Streitigkeiten, die zu Lausanne wegen der *formula consensus* entstanden, wurden diese beiden Männer, so wol Herr Barbeirak, der eben Rekter war, als auch unser Herr de Crousaz, mit hineingezogen. Wir können aber nicht sagen, wie weit unser Gelehrte an denselben Theil genommen, weil wir sonst ein grosses Stük dieser Streitigkeiten erzehlen müssen. Er hat in denselben auch geschrieben, wie wir nachher am Ende der Geschichte seiner Schriften sehen werden.

Im Jahre 1720 gewan er den Preis, den die königliche Akademie der Wissenschaften zu Paris auf eine gute Erklärung der Bewegung gesezt hatte. Seine Erklärung ward gedrukt, und werden wir nachher von derselben noch handeln müssen. Er sezte sich hiedurch bei der Akademie in solches Ansehen, daß sie ihn im Jahre 1725 zu ihrem Mitgliede annahm *.

* Nach der *Liste de messieurs de l'academie royale des sciences*, von 1741 S. 73.

Aber vorher im Jahre 1724 ging er nach Gröningen. Herr Johan Bernoulli hatte sein mathematisches und philosophisches Lehramt zu Gröningen verlassen und war wiederum nach Basel gangen. Die Häupter der Akademie, die bereits einen guten Man von Lausanne, nemlich den Herrn Barbeirak, bekommen, erwehlten also unsern Herrn de Crousaz zu ihrem Lehrer der Mathematik und Philosophie. Dieser erhielt auch im Mai von seinen Obern zu Bern die Erlaubnis wegzugehen unter gar vortheilhaften Umständen. Sein Herr Sohn, ein Prediger zu Lausanne, solte sein Lehramt ein Jahr verwalten. In dieser Zeit könte er zu Gröningen sich aufhalten und sehen, ob er bei seinem schon ziemlich hohen Alter die holländische Luft vertragen könte. Und fünde er dieselbe für sich nicht bequem, so könte er wieder nach Lausanne kommen und sein Amt wieder antreten *. Er ging also hin nach Gröningen, und trat daselbst den neunzehnten Oktober sein Amt mit einer Rede an, die von der Verbindung der Logik, Physik und Mathematik handelte. Als es ihm zu Gröningen gefiel, blieb er daselbst und zu Lausanne ward sein Lehramt im Jahre 1726 dem Herrn Franz Friederich de Traitorrens wiedergegeben **. Gleichwie nun unser Herr de Crousaz zu Lausanne für die Aus-

* Nach den zurcher Zeitungen aus der gelehrten Welt von 1725/ S. 144.

** Nach der *Tempe helvetica*, B. 2, S. 609.

Ausbesserung der Weltweisheit treulich gesorget, also sezte er diese Arbeit auch zu Gröningen mit Munde und Feder fleißig fort.

Er blieb aber nicht lange zu Gröningen. Den im Jahre 1728 ward er nach Kassel gerufen, um bei dem durchlauchtigen Prinzen Friederich als Hofemeister zu sein. Und wer war auch zu solchem Werke geschikter, als unser Gelehrte, der in der Kunst der Erziehung ein alter und geübter Meister. Den das zeigen uns seine Schriften, die von der Erziehung handeln, und die Welt siehet es auch an dem grossen Exempel, an dem Prinzen, bei dem er gewesen. Er bekleidete diese Würde sieben Jahre *, zu der noch eine andere Würde, die Würde eines königlichen schwedischen und landgräflichen hessenkasselschen Gesandschaftsraths kam **.

Hierauf begab er sich im Jahre 1735 wieder nach Lausanne. Sein Nachfolger, der Herr von Traitorrens, war krank und also ward in der Weltweisheit und Mathematik gar kein Unterricht gegeben. Dies rührte unsern Herrn de Crousaz, den grösten Freund dieser Wissenschaften, also, daß er ohngeachtet seines hohen Alters wieder anfing zu lesen. Man kam in gros-

* Nach der *bibliotheque raisonnée*, B. 18 S. 320.

** Conseiller des ambassades.

grosser Menge zu ihm, und er las, ohne Geld zu nehmen *. Er lies sich so gar bewegen, zum Nutzen seiner Zuhörer wiederum eine neue Logik zu schreiben. Ja, als sein Nachfolger, der Herr de Traitorrens, starb, ward er wiederum sein Nachfolger, und lies sich den neunzehnten Februar des Jahrs 1738 in das Lehramt, das er ehemahls bekleidet, aufs neue einführen **. So gros ist seine Liebe gegen Wissenschaften, die er allezeit geliebt, auch bei seinem hohen Alter. Den er war damahls fünf und siebenzig Jahr alt *. Damit er aber seine noch übrigen Kräfte schonen möchte, so gab man ihm zu gleicher Zeit einen Gehülfen **, den Herrn Mollin de Montagny. Man machte denselben zum Ehrenprofesser der Metaphysik, und trug ihm zugleich auf, wen der Herr de Crousaz nicht lesen könte, seine Stelle zu vertreten.

Wir wissen bereits, daß ihn die königliche Akademie der Wissenschaften im Jahre 1725 zum Mitgliede angenommen Eben diese Ehre erzeigte ihm auch nachher die königliche Akademie der Wissenschaften zu Bourdeaux, etwa ums Jahr 1737 ***.

Wann

* Nach der *bibliotheque germanique*, B. 32, S 199.
** Nach der *bibliotheque raisonnie*, B. 21, S. 226.
* Eben daselbst.
** Nach der *bibliotheque germanique*, B. 42, S. 217.
*** Zuerst nennet er sich ein

Wann er und mit welcher Person er sich vereheliget habe, wissen wir nicht. Ein Sohn, der die Theologie erlernet, ward bei den Unruhen, die zu Lausanne wegen der *formula consensus* entstanden, etwa ums Jahr 1717, nebst sechs andern ordinirten Kandidaten in dem Kirchenbuche ausgestrichen *. Er wird aber wiederum angenommen sein, und sonder Zweifel derjenige Sohn des Herrn de Crousaz sein, der zu Lausanne Prediger ist, und, wie wir bereits wissen, das Lehramt seines Herrn Vaters, der nach Gröningen ging, auf ein Jahr verwalten muste. Und da dieses Lehramt dem Herrn von Traitorrens im Jahre 1727 gegeben worden, ward dieser Herr de Crousaz Hauptprediger **, deren man zu Lausanne zween hat, die zugleich Mitglieder der Akademie sind *. Ein Enkel unsers Herrn de Crousaz, ein junger Gelehrte etwa von zwei und zwanzig Jahren, bemühet sich in die Fusstapfen seines Herrn Grosvaters zu treten. Er hat bereits eine Schrift von der Bewegung und insonderheit von der Schwere der Luft aufgesetzet **. Und man erwartet auch von ihm

ein Mitglied dieser Akademie vor den *divers ouvrages*, die im Jahre 1737. herauskamen.

* Nach den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen von 1724, S. 1088.

** Grand ministre.

* Nach der *bibliotheque germanique*, B. 13, S. 213.

** *Essais de mathematique et de physique sur la force du mouvement et celle de l'air en particulier.* Es wird diese Schrift zu Paris bereits gedrukt worden sein.

ihm eine in vielen Anmerkungen erläuterte Uebersetzung der Anfangsgründe des Ritters Newtons.

Dieses ist die Lebensgeschichte des Herrn de Crousaz, so weit mir dieselbe bekant ist. Es hat mir derselbe etwa vor zwei Jahren seine ganze Geschichte versprechen lassen, und wen ich dieselbe noch erhalten solte, so werde künftig umständlicher von ihm handeln können. Ein Freund, der ihn damahls zu Lausanne gesprochen, hat ihn bei der Verfertigung einer neuen Logik und noch guten Kräften des Leibes angetroffen *.

Nun sol eine Geschichte seiner Schriften folgen, so weit ich dieselben kenne. Die erste, die

* Derselbe schreibt im September des Jahrs 1739 an mich also: „ Monsieur de Crousaz, auquel j'ai demandé son histoire à Lausanne, m'avoit fait esperer de me l'envoïer à Zurich, avant que j'en partirois pour m'en retourner en Allemagne, et je lui ai donné pour cet effèt mon addresse. Je ne sai, pourquoi ses promesses ont été jusqu'ici sans effèt. Car au moins c'est l'homme du monde le plus avide de reputation. Je l'ai trouvé occupé à faire un nouvel abregé de sa logique. Mais il m'a paru qu'il se ressent déja trop des infirmités de la vieillesse par raport à la vigueur de l'esprit, quoiqu'il jouisse d'une parfaite santé par raport au corps. „

die ich gesehen, ist vom Jahre 1712, da er seinem funfzigsten Jahre am nächsten. Ich weis nicht, ob er in diesen vielen Jahren etwas geschrieben. In einer gelehrten Zeitung wird gesagt *, man hätte von ihm eine Menge akademischer Disputationen, wie auch eine Anleitung zur Rednerkunst, die im Jahre 1712 in zween Oktavbänden, und nachher in drei Bänden herauskommen. Es scheinet aber, als ob man sich vergriffen, und seine beiden ersten Logiken habe nennen wollen. Und mit diesem Buche wollen wir die Erzehlung seiner Schriften anfangen. Er hat dieselbe oft und also umgegossen, daß wir bei jeder Ausgabe eine neue Logik bekommen. Bisher war die Logik ein Schulbuch, das man weglegte, wen man erwachsen war, weil man glaubte, man könne es im gemeinen Leben nicht gebrauchen. Aber unser Herr de Crousaz richtete sie ganz anders ein, und führte allenthalben viele Exempel von Leuten an, die im Umgange mit der Welt ihre Vernunft übel gebraucht. Dies machte sein Buch allenthalben beliebt, und da bisher die Logik nur für ein Buch für das männliche Geschlecht gehalten worden, so nahm sein Buch auch das Frauenzimmer in die Hände. Wir wollen die unterschiedenen Logiken dieses Mannes in ihrer Ordnung hersetzen.

Die erste Logik: Systeme des réflexions, qui

* Nach den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen, von 1723, S. 949.

qui peuvent contribuer à la netteté & à l'étenduë de nos connoissances, ou nouvel essai de logique. Amsterdam, 1712, zween Oktavbände, zwei Alphabete. Es wird diese erste Logik beschrieben im Büchersaal * und *iournal des savans* **.

Die andere Logik: La logique, ou systeme des reflexions. Amsterdam, 1720, in drei Duodezbänden. Es ist dieser Druk, der im *iournal des savans* * und in der *bibliotheque ancienne et moderne* ** beschrieben wird, mehr, als noch einmahl so stark, und, wie man leicht gedenken kan, weit volkommener, als der erste. Doch hatte man an demselben noch nicht genug. Man wünschte dieses Buch auch in lateinischer Kleidung zu sehen, und auf hohen Schulen, wo man wegen der unterschiedenen Zuhörer ein französisches Buch nicht wol zum Grunde legen kan, zu gebrauchen. Unser Herr Crousaz, der für nichts mehr, als für das Beste seines Nächsten sorget, gab daher heraus:

Die dritte Logik: Logicae systema, iuxta principia ab auctore in gallico opere posita, nunc latine conscriptum, emendatum, novis observationibus ornatum, atque etiam, ubi

B. 2, S. 799.

** Von 1717, S. 226.

* Von 1720, im August, oder B. 68, S. 198.

** B. 12, Th. 1.

ubi conducibile visum est, ad usum scholae paulo planius accommodatum. Genf, 1723, in Oktav, zwei Alphabete. Es ist keine blosse Uebersetzung des Französischen. Unserm Gelehrten, der in diesen Dingen ein volkommener Meister, war es weit leichter, ein ganz neues Werk aufzusetzen, und dasselbe ins besondere zum Gebrauche der Schulen einzurichten. Ein Auszug findet sich in der *bibliotheque ancienne et moderne* * und in den leipziger *novis litterariis* **. Unter den neuen Zusätzen sind diejenigen merkwürdig, die er dem Engelländer, Herrn Anton Collins, der die Nothwendigkeit der menschlichen Handlungen behauptet hatte *, und den Feinden der Vernunft, den mystischen Köpfen, entgegen setzet. Hatte aber unser Gelehrte nun alles erschöpft? Nein, es folgte gar bald der dritte und stark vermehrte Druk:

Die vierte Logik: La logique, und so weiter. Amsterdam, 1725 in vier Duodezbänden. In der *bibliotheque ancienne & moderne*, die ich bereits genant, ist dieser Druk ebenfals

* B. 20, in beiden Theilen.

** Von 1722, St. 5.

* In der Schrift: *a philosophical inquiry concerning human liberty*, die 1717 in London herauskam, und Herr des Maizeaux auch in seine *recueil de diverses pieçes* gesetzt hat.

fals beschrieben worden *. Unser Herr Crousaz ward nach Gröningen zum Lehrer der Weltweisheit berufen. Hier machte er zum Nutzen seiner jungen Weltweisen zween lateinische Auszüge aus seiner Vernunftslehre. Der erste ist

Die fünfte Logik: Logicae compendium, in usum academicae iuventutis adornatum, Gröningen, 1725, in Oktav, siebenzehn Bogen. Es ist dieser Auszug wie ein Gespräch eingerichtet, und wird in der *bibliotheque ancienne et moderne* beschrieben **. Der andere Auszug ist

Die sechste Logik: Summa logicae. Gröningen, 1725, in Oktav. Es besteht dieser Auszug, der sehr kurz, aus hundert und acht und dreißig Sätzen. Von Gröningen ward er nach Kassel gerufen, um den Prinzen Friederich zu führen. Diesen leitete er auch zur Vernunftslehre auf die allerleichteste Art, wie es sich nur für einen solchen jungen Herrn schikte. Er ging nachher wieder nach Lausanne. Hier ruhete die Weltweisheit wegen der langen Krankheit des ordentlichen Lehrers derselben, des Herrn de Traitorrens, der auch 1737 gestorben. Unser Herr Crousaz, der dieses Uebel nicht ansehen konte, lies sich daher

* B. 24, Th. 1. | ** B. 24, Th. 1.

her bewegen, die Vernunftslehre aufs neue wieder vorzutragen. Und damit seine Zuhörer auch ein Buch haben möchten, das länger, als seine gröningischen Auszüge, und kürzer, als sein grosses Werk, so sezte er eine neue Vernunftslehre von einer mittelmäßigen Grösse auf. Und dieser gab er den Nahmen:

Die siebende Logik: Logique, ou système abrégé de réflexions, qui peuvent contribuer à la netteté & à l'étenduë de nos connoissances, avec une préface sur l'usage & l'abus des abrégés. Lausanne, 1735, in zween Oktavbänden, die beide gegen sechs hundert Seiten stark. Und diese kürzere Vernunftslehre, die er seinem Prinzen zugeschrieben, kam bald darauf zu Amsterdam 1737 zum andernmahle heraus. Ein Auszug der Vorrede, in der er von Auszügen handelt, steht in der *bibliothèque raisonnée* * und in der *bibliotheque germanique* **.

Die achte Logik: Horatii logica, ad usum studiosae iuventutis in quaestiones & responsiones compendiose distributa. Lausanne, 1740, in Duodez, siebenzehn Bogen. In den leipziger gelehrten Zeitungen * schreibt man davon: „Es ist dieses eine

* B. 18, S. 317.
** B. 40, S. 168.
* Von 1740, S. 915.

„ Logik, wie andere Logiken, nur mit dem „ Unterschiede, daß sie in Fragen und Ant„ worten abgefasset ist. Dieses macht sie „ aber nicht zu Horazens Logik, sondern das „ machet sie dazu, daß Herr Crousaz hin „ und wieder, wo es sich hat wollen thun „ lassen, einige Stellen aus Horazens Ge„ dichten zur Erläuterung seiner Gedanken „ angeführet hat. Man darf sich nicht ein„ bilden, daß er alle Beispiele zur Erklärung „ seiner Regeln aus dem Horaz genommen. „ Dieses würde vielleicht unmöglich sein. Es „ gehen also zuweilen ganze Blätter vorbei, „ da man den Horaz nicht zu sehen bekomt. „ Hernach findet sich einmahl ein Gedanke, „ der mit einigen horatianischen eine Aehn„ lichkeit hat. Und da erscheint er den wieder „ mit einigen ganz grossen Stükken, welche „ meistentheils ganze und halbe Seiten ein„ nehmen. „

Die neunte Logik möchte bald folgen. Sie wird französisch seyn, aus vier Bänden bestehen, und von den vorhergehenden Logiken darin unterschieden seyn, daß er an stat der vorigen Exempel andere, die einige Stükke der Religion erläutern, nehmen wird **.

Noch

** Nach den göttingischen Zeitungen von gelehrten Sachen von 1739. S. 171.

Noch mehr. Man hat auch die Vernunftslehre des Herrn Crousaz ins Englische in zween Bänden übersetzet. Und weil dieses ums Jahr 1724 geschehen *, so wird der Uebersetzer entweder der Französischen von 1720, oder der Lateinischen von 1723 folgen. Und wie es scheint, so ist diese Uebersetzung nachher 1730 wieder aufgelegt worden **. Auch hat man dieses Buch 1720 in Leipzig, wie ich vermuthe, ins Teutsche bringen wollen *. Doch genug hievon **. Wir wollen nun zu den übrigen Schriften kommen.

Dissertation sur *Homere* et sur *Chapelain*, par *I. P. de Cr. P. E. P. E. M. D. L. D. L.* Haag, 1714, auf funfzig Oktavseiten. Diese einzelne Buchstaben lassen sich wol durch Iean Pierre de Crousaz, professeur en philosophie et mathematique de l'academie de Lausanne erklären. Nachher hat man diese Blätter dem vierten Druk des *chef d'oeuvre d'un inconnû*, der 1716 in Oktav herauskam, angehengt.

* Es wird dieses in den zurcher Zeitungen aus der gelehrten Welt / von 1725, S. 515, und in den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen von 1724, S. 791 gesagt.

** Den in eben den leipziger Zeitungen von 1731, wird S. 75 aufs neue gesagt, daß man dieselbe erhalten.

* Man sehe die *bibliotheque germanique*, B. 2, S. 197.

** Man kan auch nachlesen des Herrn Johan Georg Walchs *historiam logicae*.

hengt. Und sie werden beschrieben im *iournal des savans* von 1715 im April und August, und von 1717 auch im August. Am ersten und zweiten Orte hält man den Herrn Crousaz für den Verfasser, am dritten zieht man es zurük, gleichwie eben dies im *iournal litteraire* * verneinet wird. Wir können ihn aber so lange für den Verfasser halten, so lange er nicht widerspricht, welches, so viel ich weis, noch nicht geschehen. Herr de la Motte hat die Fehler des Homerus aufgedekt, aber hier wird er und seine Verehrer noch schärfer und auf eine sinreiche Art beurtheilt. Und damit Johan Chapelain, der Verfasser des Heldengetichts, *pucelle d'Orleans*, nicht vergessen werde, so verspricht man demselben, daß man nach den Regeln der Anbeter ienes Griechen nach zwanzig hundert Jahren in diesem seinen Heldengetichte die edelsten Geheimnisse, eine longinische Hoheit, die nachdrüklichsten Redensarten, und die reinesten Verse finden würde.

Réfléxions sur l'utilité des mathematiques et sur la maniére de les étudier, avec un nouvel essai d'arithmetique démontrée. Amsterdam, 1715 in Oktav, funfzehen Bogen. Herr Clerc rühmt dieses Buch sehr, und beschreibt es in der *bibliotheque ancienne et moderne**.

Es

* B. 6, S. 238. | * B. 4, Th. 1.

Es werden die vielen Vortheile erzehlt, die die Gelehrsamkeit von der Mathematik gehabt, weil sie den Verstand schärfe, die Vorurtheile abwehre, und zu richtigen Beweisen führe. Werden den diese Vortheile nicht stets weiter zunehmen, ie leichter und klärer die mathematische Lehrart gemacht wird?

Traité du beau, ou l'on montre en quoi consiste ce, que l'on nomme ainsi, par des exemples tirés de la plûpart des arts et des sciences. Amsterdam, 1715, in Duodez, dreihundert Seiten. Was heisset schön und was ist heslich? Man frage tausend Menschen und wir werden tausend ungleiche Antworten bekommen, wen sie allein ihren Sinnen folgen. Fragen sie aber ihre Vernunft, so werden sie uns sagen, daß nichts schön sei, als wo sie ein wesentliches Verhältnis der Dinge, die mit einander abwechseln, antreffen. Und dieses zeigt unser Gelehrte in vielen Exempeln, die er aus den Wissenschaften und von den Tugenden genommen. Mehr Nachrichten finden wir im Büchersaale *, in den lateinischen *actis eruditorum* **, im *iournal des savans* *, im *iournal litteraire* **. In diesem lezten Tagebuche ward getadelt, daß Herr Crousaz das Schö-

* B. 4, S. 398.
* Von 1715, im März.
* Von 1715, im Februar und Mai.
** B. 5, S. 82.

ne von dem Guten * nicht unterscheide, und nicht auf das Verhältnis der Körper mit unsern Sinnen, welches auch zur Schönheit gehöre, gesehen. Man sahe desfals:

Lettre de monsieur *de Crousaz* aux auteurs de journal litteraire. Es steht dieser Brief im zweiten Theile des sechsten Bandes dieses Tagebuchs **. Und im vierzigsten Stükke der neuen Bibliothek, wo dieses Buch beschrieben ward, ward er ebenfals vertheidigt.

Eine neue Auflage bekam man 1723 zu Amsterdam, in zween Duodezbänden auf tausend Seiten, die von dem ersten Drukke sehr unterschieden. Vornemlich hat er das lezte, das von der Schönheit in der Musik handelt, weggelassen, und an stat dessen die Schönheit der christlichen Religion beschrieben. Herr Clerc handelt von dieser Ausgabe in der *bibliotheque ancienne et moderne* *.

Herr Crousaz hat auch seine Nachfolger. In Londen kam ein Buch heraus, in welchem der Ursprung unserer Begriffe von Schönheit und Tugend gezeigt ward **, die den Begriffen unsers Gelehrten gleich. Und

* Das beau und bon.
** S. 300.
* B. 20, Th. 2.
** Das Buch heist: *An inquiry into the original of our ideas of beauty and virtues*, Londen, 1725, in Oktav.

Und Herr Ludewig von Ripa, ein Weltweise zu Padua, redet in seinen Samlungen * von der Schönheit eben so, wie Herr Crousaz. Bei uns hat Herr Johan Franz Buddeus eine Schrift von dem, was in der Theologie schön heist, aufgesetzet **, und Herr Christoph Wolle die Schönheiten der Bibel des Sebastian Castalio gezeigt *.

Examen du traité de la liberté de penser, écrit à M. D. Lig*** par M. D. Cr*****. Amsterdam, 1718, in Oktav. Es wird dieser Brief, den er an den Herrn du Lignon gerichtet, in den *nouvelles de la republique des lettres* ** und in der *bibliotheque ancienne et moderne* * beschrieben. Er widerlegt des Herrn Anton Collins Gedanken von der Freiheit zu gedenken **. Er hat aber, weil er seinen unordentlichen Vorgänger von Blat zu Blat widerlegen wollen, keine gute Ordnung,

* In den *miscellaneis*, die 1725 zu Venedig in Quart herauskamen, und zwar in der Rede von der Schönheit der Meteorologie.

** Sie heist: *de eo, quod in theologia pulchrum est*, und steht auch im andern Theile seiner *miscellaneorum sacrorum* S. 299.

* In der Schrift: *de eo, quod pulchrum est in versione bibliorum Castalionis.*

** Von 1717, im September und Oktober.

* B. 8, Th. 2.

** In der Schrift, *a discourse of free thinking*, die 1713 in London herauskommen, oft aufgelegt, übersetzet und oft widerlegt worden.

nung, die er sonst so sehr liebt, wehlen können. Herr Collins hatte seinem Buche einen Brief eines arabischen Arztes an einen Professer zu Halle angehengt, in welchem der Türken Muhamed vertheidiget wird. Diesen Brief widerlegte unser Herr von Crousaz ebenfals im Anhange. Herr Gotlieb Stolle macht eine besondere Schrift daraus *.

La géométrie des lignes et des surfaces rectilignes et circulaires. Amsterdam, 1718, in zween Duodezbänden, davon der erste fünftehalb hundert Seiten, und der andere die Figuren und Register in sich hält. Beschrieben wird dieses Buch in der neuen Bibliothek **, im *iournal des savans* *, in den *maendelyke Uittrekſels* **, in der *bibliotheque ancienne et moderne* *, in den *nouvelles de la republique des lettres* **. Weil Herr Crousaz, wie wir bereits wissen, eine leichte und kurze Lehrart in der Mathematik sehr nüzlich hält, so hat er sich derselben in dieser Schrift bedienet. Er leitet seine Beweise aus den geraden und zirkulrunden Linien und Flächen her. Einige dieser Beweise, die am leichtesten, hat er aus dem Euklides genommen, die

* In der Anleitung zur Historie der theologischen Gelahrtheit / S. 734
** Im achten Stukke.

* Von 1718, im Februar.
** Von 1718, im März.
* B. 8, Th. 2.
** Von 1717, im September und Oktober.

die übrigen hat er selbst aufgesucht. Herr Bernard glaubt, daß von diesen lezten einige zu schwer für die Jugend, und dunkeler, als des Eyklides Beweise, weil er sie aus den reinesten und einfältigsten Grundsätzen herleite. Er macht auch einige Ausbesserungen, die er aber auch selbst für geringe hält *. Und hat doch Herr Crousaz sein Buch selbst ausgebessert, desfals noch in eben dem Jahre 1718 ein besonderes Blat drukken lassen **, und versprochen, es noch weiter auszubessern, und die Einwürfe, die man ihm gemacht, zu beantworten *. Und dieses alles wird er in der neuen Auflage seines Buches, die bereits 1737 versprochen worden, erfüllen **. Dies ist die Geschichte dieses Buchs, über welches auch auf einigen grossen Schulen, als zu Grenoble und Besanson gelesen wird *.

In der neuen Bibliothek hatte man an dem

* In den *nouvelles de la republique des lettres*, an dem angeführten Orte.

** Dieses wird in den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen von 1718, S. 274 gesagt.

* Wie in der *bibliotheque germanique*, B. 6, S. 113, und B. 7, S. 222 berichtet wird.

** Ich finde dieses in der *bibliotheque germanique*, B. 39, S. 211, wo auch gesagt wird, daß er dieser Auflage eine *géométrie des solides* und einen *traité de trigonometrie* beifügen wolle.

* Dis habe ich aus eben der bibliotheque germanique, B. 7, S. 222 genommen.

dem Buche etwas ausgesezt im achten Stükke, dagegen vertheidigte er sich sogleich im neunten Stükke.

Nouvelles maximes sur l'éducation des enfans. Amsterdam, 1718, in Oktav über zweihundert Seiten. Dieses Buch, für welches er seinen Nahmen nicht gesezt, sezte viele in Verwunderung. Kluge sahen gleich, daß es von einem Manne kommen müsse, der vielen Verstand besitze, und die thörigten Regeln, nach welchen der gröste Haufe der Kinder erzogen wird, darum erhebe und in eine Ordnung bringe, daß er zeigen möge, wie lächerlich und gotlos die Erziehung unserer Tage. Einige wusten dieses nicht einzusehen, und diese hielten einen Engelländer für den Verfasser, der gewohnt frei zu schreiben *. Ja, die Geistlichen zu Bern, die wol wusten, aus welcher Feder die Schrift geflossen, wolten ihren Herrn Crousaz wegen derselben, als einen Schuzredner der Laster, der Obrigkeit vorstellen **. Beschrieben ist sie in den *nouvelles de la republique des lettres* *, in der *bibliotheque ancienne et moderne* **, im *iournal des savans* * in den lateinischen *actis eruditorum*

* In dem *maendelyke Uittrekfels*, im November des Jahrs 1718.

** Dieses wird in den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen, von 1718, S. 818 berichtet.

* Von 1717, im September und Oktober.

** B. 8, Th. 2.

* Von 1718 im März.

eruditorum *, in der *republyk der Geleerden* **, in den *maendelyke Uittrekſels* * im erſten Stükke der vermiſchten Bibliothek. Es hatte dieſe Schrift auch den Nutzen, den er dadurch ſuchte. Und weil man ihn ſehr bat, ſo ſezte er nach einigen Jahren, nemlich 1722 im Ernſte ein Werk von der Erziehung der Kinder auf. Er ſchreibt ſelbſt in der Vorrede dieſes Werks: „ C'eſt dans cette vûe, „ que je m'étois ſervi de l'ironie, pour „ leur mettre devant les yeux le ridicule „ extravagant de leurs préjugez et de leur „ indolence. On l'a ſenti. Quelques-uns „ s'en ſont effarouchez. D'autres en ont „ profité. Ils ſon entrez dans mes vûes, „ mais ils ont ſouhaité quelque choſe de „ plus. Je me ſuis fait une loi de leur „ obéïr. „ Wir wollen dieſes Werk gleich hieher ſetzen, ob gleich ſeine Predigten erſt folgen müſten.

Doch müſſen wir zuvor ſagen, daß dieſes erſte Werk ins Teutſche überſetzet worden und zu Leipzig 1719 in Oktav herauskommen, mit zwo Vorreden, mit einer ſatyriſchen und einer ernſtlichen von der Erziehung der Kinder.

Traité de l'education des enfans. Haag, 1722, in

* Von 1719, S. 77.
** Von 1718, im Novemb
ber und December.
* Von 1718, im November.

in zween Oktavbänden, auf mehr, als tausend Seiten. Es wird dieses Werk beschrieben in den *maendelyke Uittrekſels* *, und in der *bibliotheque ancienne et moderne* **. Und im Jahre 1737 ward ein neuer Druk versprochen *. Es folgen den nun:

Cinq ſermons ſur la verité de la religion chrétienne avec un ſixieme, prononcé à l'occaſion de la peſte, qui regne en Provence. Amſterdam, 1721, in Oktav, viertehalbhundert Seiten. Es werden dieſe Reden in den leipziger *novis litterariis* ** und in der *bibliotheque ancienne et moderne* * beſchrieben, und gerühmet. Die lezte Predigt, die von der aufmerkſamen Betrachtung der Peſt handelt, iſt ins Teutſche überſetzet worden **. Ich wil denſelben nur gleich andere Reden beifügen, ob ſie gleich nach der Ordnung der Jahre noch nicht folgen. Nemlich:

Sermons ſur la reſurrection de Jeſus Chriſt, ſur le ſecours du ſaint eſprit et les devoirs de la jeuneſſe. Amſterdam, 1723, in Oktav.

* Von 1723, im Mai und Junius.
** B. 16, Th. 2.
* Nach der *bibliotheque germanique*, B. 39, S. 210.
** Von 1722, St. 5.
* B. 16, Th. 1.
** Im andern Theile von den Regeln und Exempeln der Beredſamkeit, der 1724 zu Wittenberg herauskam.

lav. Sie werden im zwanzigsten Theile der *bibliotheque ancienne et moderne* beschrieben.

Der dritte Band der Predigten ist versprochen worden *. Den die vorhergehenden sind zween Bände, die zusammen gehören.

Commentaire sur l'analyse des infiniment petits. Paris, 1721, in Quart, etwa zwei Alphabete. Herr Johan Bernoulli hatte eine tiefe Einsicht in die leibnitzische Differential- und Integralrechnung, und sein geschriebener Aufsatz davon war daher in der Händen einiger Gelehrten. Also hatte auch der Marquis de l'Hospital, der vom Herrn Bernoulli diese Rechnungen erlernet hatte, eine solche Abschrift. Aus dieser brachte er die Differentialrechnung in Ordnung, zeigte ihren Nutzen in der höhern Geometrie, und gab seine Arbeit zu Paris 1696 in Quart unter dem Nahmen, *analyse des infiniment petits*, heraus. Es gehört zu solchen Rechnungen vieles Nachdenken und viele Gedult. Und die wenigsten sollen so viel Geist haben, daß sie mit denselben umgehen können. Und diesen zum Vortheile hat Herr Crousaz dieses Buch herausgegeben. Die Herren Jesuiten, die am trevuischen Tagebuche arbeiten, und bald alle, die dieses Buch des Herrn Crou-

saz

* In der *bibliotheque germanique*, B. 7, S. 222.

saz beschrieben, setzen daran tausend Dinge aus, die wir nicht erzehlen wollen. Doch, es ist sehr leichte in einer Wissenschaft zu widersprechen, in der man, wie in den Ausrechnungen der unendlich kleinen Grössen, noch auf den ersten Stuffen der Volkommenheit steht. Wir können selbst lesen die *memoires de Trevoux* *, das *iournal des savans* **, die teutschen *acta eruditorum* *, die Zusätze zu den lateinischen *actis eruditorum* **, die *bibliotheque germanique* *. Sonst müssen wir noch wissen, daß bald nach dem Herrn Crousaz Herr Varignon, königlicher Professer zu Paris, 1725, *eclairciſſemens ſur l'analyſe des infiniment petits* des Herrn Hospitals herausgegeben.

De logicae cum physica, et matheseos cum utraque. de utriusque cum mathesi reciproco nexu, oratio inauguralis, prolata Groeningae, die XVIIII Octobris, anno MDCCXXIIII. Gröningen, 1724, auf acht und vierzig Quartseiten.

De physicae origine, progressibus, eiusque tractandae methodo, & de corporis essentia in specie, philosophica praelectio. Gröningen,

* Von 1722, im Julius.
** Von 1722, im Mai.
* Im 88 Stük.

** B. 8, Absch. 6.
* B. 6, S. 98.

gen, 1724, auf eben so vielen Quartseiten. Ein Auszug steht in der *bibliotheque ancienne et moderne* **. Buddeus nennet diese Geschichte „ brevem quidem, sed paucis mul„ ta complectentem *. „

Tentamen novum metaphysicum. Gröningen, 1725, in Duodez. Im ersten Theile finden wir eine kleine Metaphysik, und im andern einige Gedanken von derselben. Herr Clerc glaubt, daß Herr Crousaz, wie andere Weisen, zu viel in diese Wissenschaft setze. Er beschreibt diese Schrift in der *bibliotheque ancienne et moderne* **.

Essai de rhetorique, dans la traduction de quatre harangues de *Tite Live*, avec des notes. Gröningen, 1725, gegen zweihundert Duodezseiten. Man findet hier vier Reden, die Livius dem Hannibal, dem Scipio, dem Cato, dem Lucius Valerius in den Mund gelegt, mit einer französischen Uebersetzung. Dieser Römer sagt in solchen Reden vieles mit wenigen Worten. Mehr findet man in der *bibliotheque ancienne et moderne* *, und im *iournal des savans* **. Am Ende findet man einige

** B. 24, Th. 1.
* In den Zusätzen zur *isagoge historicotheologica*, S. 60.
** B. 24, Th. 1.
* B. 24, Th. 1.
** Von 1727, im April.

nige Anmerkungen über des Matth. Timpen Schrift: *dormi secure.*

De physicae utilitate, dissertatio philosophica. Gröningen, 1725, auf zwanzig Duodezblättern. Man lese das *iournal des Savans* *.

De mente humana, substantia a corpore distincta, & immortali, dissertatio philosophico-theologica. Gröningen, 1726, in Duodez, auf zwölf Bogen. Einen Auszug lesen wir in den lateinischen *actis eruditorum* ** und im *iournal des savans* *. Es ist eigentlich eine Schrift gegen den Herrn Wolf. Er glaubt mit den übrigen Gegnern dieses Weltweisen, daß die vorherbestimte Harmonie die Freiheit des Menschen, und die Lehre von der besten Welt die Freiheit Gottes aufhebe. In dem leipziger Tagebuche ** sagt man, daß er den Schriften und Urtheilen des Herrn Langens gefolgt. Solte aber unser Weltweise die Schriften des Herrn Wolfs nicht selbst gelesen, und allein, nach den Vorstellungen eines Gegners desselben geurtheilet haben?

Traité de l'algebre. Paris, 1726, gegen fünfhundert Oktavseiten. Es wird dieses Buch im

* Von 1727, im April.
** Von 1726, im Oktober.
* Von 1727, im Julius.
** Wie auch in der *commentatio de deo, mundo et homine, atque fato*, die 1726 in Quart herauskam.

im *iournal des savans* *, in den *memoires de Trevoux* ** und in den lateinischen *actis eruditorum* * beschrieben. Weil man in dieser Buchstabenrechnung die Sinne gleichsam vergraben, und allein mit dem Verstande arbeiten mus, so ist es nöthig, daß man für iunge Leute, bei denen die Sinnen die meiste Gewalt haben, leichte Anfangsgründe aufsetze. Und hiernach mus man die Fehler beurtheilen, die man in dieser Schrift wil gefunden haben.

Essai sur le mouvement, où l'on traite de la nature, de son origine, de sa communication en général et en particulier des chocs des corps, qu'on suppose parfaitement solides et des effets, qui doivent résulter de leurs différens situations, et à cette occasion on examine encore la question du plein et du vuide et de la nature de la reaction. Gröningen, 1726, über fünfhundert Quartseiten. Wir müssen hier eine kurze Ausschweifung wagen. Die königliche Akademie der Wissenschaften zu Paris gab 1719, um die beiden Preise des Parlementsraths, Herrn Rouille von Meslai, auszutheilen, zwo Fragen auf, deren erste diese war, worin das Wesen der Bewegung, und die Ursachen der

* Von 1727, im August.
** Von 1727, im November.
* Von 1728, im Junius.

Mittheilung derselben bestehen. Unter den Gelehrten, die Antworten einschikten, war unser Herr Crousaz, und Herr von Gamache. Dieser erklärte die Lehre von der Bewegung nach den Sätzen des Carresius, und iener verwarf dieselben. Ob nun gleich die Akademie mit den Gedanken des Herrn Crousaz nicht einig, so zogen sie dieselben dennoch allen übrigen Aufsätzen vor, und erkanten ihm den ersten Preis zu, der aus zweitausend Livers besteht. Sie lies auch diesen Aufsatz nebst der besten Antwort auf die andere Frage drukken *. Und Herr Gamache gab seine Ausführung auch heraus. Diesen beiden Schriften hat Herr Crousaz in diesem Buche den ersten Plaz angewiesen. Er beweiset seine Erklärung mit neuen Gründen, und die andere widerlegt er. Im übrigen wird dieses Buch im *iournal des savans* beschrieben **.

Examen du pyrrhonisme, ancien et moderne. Haag, 1733, in Folio bei neun Alphabete. Dieses Werk, welches er noch zu Lausanne zubereitet, und bereits 1729 in einem Entwurfe beschrieben *, ist wol das Hauptwerk un-

* Ihre Aufschrift ist: *pièces, qui ont remporté les deux pris de l'academie roïale des sciences pour l'année MDCCXX.* Wir werden am Ende von dieser Schrift noch handeln müssen.

** Von 1727, in Mai.

* Dieser Entwurf steht in der *bibliotheque germanique*, B. 18, S. 99.

unsers Gelehrten, und weil ietzo die Zweifler so geschwinde, wie Schwämme aus der Erden, wachsen, so ist es auch ein überaus nützliches Werk. Und es würde noch nützlicher seyn, wen nicht den meisten die Gedult fehlte, die beim Lesen eines so grossen Buchs nöthig ist. Herr Samuel Formey hat daher aus diesem grossen Werke einen Auszug in der französischen Sprache gemacht *. Und eben ietzo finden wir in den göttingischen Zeitungen von gelehrten Sachen **, daß der Herr Haller zu Göttingen, um der teutschen Uebersetzung des Wörterbuchs des Herrn Bailen ein teutsches Gegengift entgegen zu setzen, diesen französischen Auszug, der noch nicht gedrukt worden, in die teutsche Sprache bringe und nächst herausgeben werde.

Auszüge aus diesem Buche des Herrn de Crousaz finden wir

1, in der theologischen Bibliothek *,
2, in den teutschen *actis eruditorum* **,
3, in den *novis actis eruditorum* *,
4, in der *bibliotheque germanique* **,

* Ein *abbregé de l'examen du pyrrhonisme de monsieur de Crousaz.*

** Von 1741, S. 311. Herr Haller gab auch eine Nachricht von diesem Vorhaben auf einem Bogen in Oktav heraus.

* B. 6, S. 1021 und B. 7, S. 110 und 414.

** Im 176 und 178 Theile.

* Von 1733, im September.

** B. 27, S. 141 und B. 28, S. 105.

5, in der *bibliotheque raisonnée* *,
6, in der *bibliotheque françoise* **,
7, im *iournal des savans* *,
8, im *iournal litteraire* **.

Das ganze Werk bestehet aus drei Theilen. Im ersten giebt er eine Erklärung vom Pyrrhonismus, und zeigt die Quellen desselben und die Mittel, die man dagegen gebrauchen könne. Im andern widerleget er den alten Meister im Zweifeln, den Sextus Empiricus. Und hiebei folgt er der Vorstellung, die von den Lehren dieses Griechen Herr Clerc in seiner Schrift, *hypotypoſes pyrrhoniennes, ou le tableau de la maniere de philoſopher des pyrrhoniens*, gegeben hat. Im dritten Theile komt er zum Sextus Empiricus unserer Tage, dem Herrn Peter Baile, einem Manne, der alle Mächte seines Gehirns zusammenrief, wen er widersprechen wolte. Und dieser Theil ist der längste. Er mahlt das Gemüthe dieses grossen Mannes ab. Er zeigt die Entzwekke, die er bei seinem Zweifeln in seinem Wörterbuche gehabt. Er beantwortet seine logikalische, seine physikalische, seine historische, seine moralische, seine theologische Zweifel. Er untersucht viele Abschnitte seines Buchs,

* B. 10, S. 70 und B. 11, S. 36.
** B. 18, Th. 1.

* Von 1734, im Julius und September.
** B. 20, S. 1.

Buchs, in welchen von Adam, David und andern Personen der Schrift gehandelt wird. Und zuletzt schreibt er noch gegen das Buch des Huetius, das nach seinem Tode heraus kommen, nemlich gegen seinen *traité philosophique sur la foiblesse de l'esprit humain.*

Hat sich denn unter den vielen Freunden des Herrn Bailen keiner gefunden, der die Last, die Herr Crousaz auf ihn gelegt, wieder abgenommen? Im Haag gab man im Jahre 1739 eine Nachlese Bailischer Briefe heraus, welchen beigefügt: *apologie de monsieur Baile, ou lettre d'un sceptique sur l'examen du pyrrhonisme, pour servir de reponse au livre de monsieur Crousaz sur le pyrrhonisme.* Wir finden von dieser Schutzschrift einen kleinen Abris in den göttingischen Zeitungen von gelehrten Sachen *, woselbst auch kurz geurtheilt wird: „ Die Schrift ist so seltsam, „ als der Titel verwirret. „

Divers ouvrages. Amsterdam, 1737, in zween Oktavbänden, die etwa fünfhundert Seiten halten. Im ersten findet man drei Reden, *sur l'obligation, où sont les hommes de s'unir en corps de société.* In der dritten widerlegt er die Einwürfe, die im Gespräche des Baron von Hontan mit einem Wilden gegen die

* Von 1739, S. 569.

menschliche Gesellschaft gemacht worden. Hierauf folgt ein *discours sur la beauté et de l'utilité des sciences*. Im andern Bande findet man zuerst *des pensées libres sur l' instruction du bas collége*, hernach *traité des instructions publiques dans les auditoires*, und zulezt *discours sur la pédanterie*, so ebenfals eine Rede, und zwar die erste öffentliche Rede, die zu Lausanne im Französischen gehalten worden. Alle unsere Werke, die gegen die Neigungen unsers Gemüths und unsere und anderer klugen Menschen Gewohnheiten laufen, mit wenigen, was uns nicht natürlich, und in der vernünftigen Welt fremd ist, das alles ist pedantisch. Andere Nachrichten von dieser Samlung finden wir

1, in der *bibliotheque raisonnée* *,
2, in der *bibliotheque germanique* **,
3, im Abris von dem neuesten Zustande der Gelehrsamkeit *.

Essai sur l'homme, par monsieur *Pope*, traduit de l'Anglois en François. Und

Examen de l'essai de monsieur *Pope* sur l'homme. Und

Commentaire sur la traduction en vers de mon-

* B. 18, S. 331.
** B. 33, S. 105.

* Gleich im ersten Stük.

monsieur l'abbé *du Resnel*, de l'essai de monsieur *Pope* sur l'homme.

Jene beiden ersten Schriften kamen zu Lausanne, 1737, heraus, und hielten gegen dreihundert Seiten. Die dritte folgte zu Genf, 1738, und hielt gegen vierhundert Seiten.

Herr Alexander Pope, ein neuer Dichter in Engelland sezte ein Gedichte auf, in welchem er die Ursachen des Elendes der Menschen aufsucht. Er zeigt, daß Got aus allen Menschen, die er erschaffen können, diesen elenden Menschen, als den besten ausgesucht, und daß der Zusammenhang aller Dinge solchen Menschen foderte. Herr Silhuette übersezte dies Gedichte in ungebundenen Worten ins Französische, welche Uebersetzung man zuerst zu Paris nach einer bösen Nachschrift herausgab, nachher aber er selbst zu Londen drukken lies. Diesem lezten Druk folgte unser Herr Crousaz, und sezte eine Prüfung hinzu. Und als nachher der Herr Abt Resnel eben dieses Gedichte in französische Verse übersezte, gab er dieselben ebenfals mit seinen Anmerkungen heraus. Jene erste Prüfung wird beschrieben

1, in der *bibliotheque germanique* *,

2, in der *bibliotheque raisonnée* **.

* B. 41, S. 159. | ** B. 21, S. 215.

Als man diesen lezten Auszug in Engelland sahe, fand sich sogleich iemand, der den Herrn Pope in einem englischen Tagebuche widerlegte *. Als dieser Widerleger die Blätter des Herrn Crousaz selbst in die Hände bekam, sezte er seine Widerlegung weiter fort **. Da nachher des Herrn Crousaz Blätter ins Englische übersezt worden *, wurden auch diese kleinen Widerlegungen mit einigen Vermehrungen zusammengedrukt **, die, wie man hernach erfahren, aus der Feder des Herrn Warburtons geflossen. Diese Widerlegungen, die aus fünf Briefen bestehen, übersezte auch Herr Zink ins Teutsche, und fügte sie der teutschen Uebersetzung von dem Getichte des Herrn Pope, die wir vom Herrn Brokes haben, bei.

Herr Crousaz wirft dem Herrn Pope insonderheit vor, daß er dem Herrn Leibniz in der Lehre von der vorherbestimten Harmonie folge, und daher alles, sowol das Böse, als

* *The history of the works of the learned*, von 1738, B. 2, S. 425.

** In eben dem Tagebuche von 1739, B. 1, S. 56, 89, 159 und 330.

* Nach den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen von 1739, S. 94.

** Unter dem Titel: *A vindication of Mr. Pope's essay on man, from the misrepresentations of Mr. Crousaz.*

als auch das Gute nothwendig mache. Herr Warburton sagt aber, Herr Pope folge den Sätzen des Plato. Als dieser alte Weise die Vorsehung Gottes vertheidigte, lehrte er, daß Got aus den möglichen Welten diejenige für die beste gehalten, in welcher das Böse stat finde; Und daß dieses Böse, das in einigen Theilen anzutreffen, die ganze Welt volkommener mache. Plato sage, Got wehle das Beste, aber Herr Leibniz sage, Got könne nichts anders, als das Beste, wehlen. Jenem folge allenthalben Herr Pope, und er sage auch, wie der alte Weise, ein Uebel in den Theilen befodere das Gute im Ganzen, und daher sei alles schön *. Er wirft auch dem Herrn Crousaz vor, daß er sich durch die französische Uebersetzung, die nicht wol gerathen, verleiten lassen.

Fast zu gleicher Zeit sahe man in Engelland noch eine andere Widerlegung des Herrn Crousaz **, die in den göttingischen Zeitungen von gelehrten Sachen * beschrieben worden. Und was Herr Crousaz wegen

* Den Herr Pope schreibt:
„ All partial evil uni-
„ versal good.
„ One truth is clear:
„ whatever is, is
„ right.

** *A view of the neceſſitarian or beſt sheme, freed from the obiections of mr. Crousaz in his examination of mr. Pope's eſſay on man.* In Oktav.

* Von 1739, S. 287.

wegen der Freiheit der Sele * geschrieben, hat Herr Jakob Wolf, ein Prediger zu Bern, an Ende seiner Schrift vom Wesen und von der Freiheit der Sele ** widerleget.

Dies sind die Schriften, die unser Herr Crousaz ins besondere herausgegeben. Nun werden noch einige Blätter übrig sein, die wir in andern Schriften antreffen. Eine solcher Ausführungen haben wir bereits angezeigt, und steht sie in den

Pieçes, qui ont remporté le prix de l'academie roïale des sciences. Paris, 1721, in Quart auf dreizehn Bogen. Es handelt seine Ausführung, die den ersten Plaz hat, von der Bewegung, und wird beschrieben:

1, in den *memoires de Trevoux* *,

2, in den **lateinischen** *actis eruditorum* **.

In Paris kam 1723 eine Fortsetzung des traité de la science, qui est en dieu ans Licht, den im Jahre 1718 Herr **von Moriniere** herausgegeben. Es besteht diese Fortsetzung aus siebenzig Duodezseiten. Man findet darin einige Erinnerungen gegen den Spinosa,

* S. 49. der *reflexions sur l'essay de monsieur Pope.*

** In der *tempe helvetica*, B. 4, S. 95.

* Von 1722, im September.

** Von 1725, im Julius.

nosa, eine Ausführung, die Herr Crousaz an den Herrn Moriniere geschikt, und die Auflösung der ihm vom Herrn Crousaz vorgelegten Schwierigkeiten *.

Réponse de monsieur de Crousaz à la lettre d'Orthodoxopolis, article par article. Dieses ist die Antwort auf den Brief: Lettre addressée à monsieur le professeur Crousaz, datée d'Orthodoxopolis le 8. Dec. 1717. Und

Deux dissertations de monsieur le professeur Crousaz, sur la signature du *consensus*. Dies sind die Schriften, die er in den Streitigkeiten über die *formula consensus*, deren oben gedacht worden, herausgegeben. Es sind dieselben nachher in die *memoires pour servir à l'histoire des troubles arrivées en Suisse, à l'occasion du consensus*, die 1726 zu Amsterdam herauskamen, gesezt worden. Eine von den Schriften des Herrn Crousaz, die in dieser Geschichte stehen, ist ins Englische übersetzet in den *memoires of literature* **. Die Aufschrift ist: *A discourse of Mr. de Crousaz, wherein he shows, what sense ought to be given to these words in the order of their excellencies of Berne, dated November* 30, 1722, *that every body*

* Wir finden dieses in den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen von 1723, S. 946.

** Von 1726, im Mai.

body should take and observe the oath of association, according to the nature and exigency of his employement, and the duty of his office. Es wird diese Schrift, die er 1722 geschrieben, von den angezeigten, die bereits 1718 bekant gewesen *, unterschieden seyn.

Im zwölften Bande vom *iournal litteraire* ** finden wir: *Copie d'une lettre sur un suiet important du droit naturel, écrite d' Angleterre à monsieur de Crousaz* *. Es werden dem Herrn Crousaz zwo Fragen vorgelegt. Die erste: Ist es erlaubt bei einem fremden Fürsten in Kriegesdienste zu treten, ohne acht zu haben: ob sein Krieg rechtmäßig, oder unbillig? Die andere: Darf man einem fremden Herrn Völker verkaufen, oder versprechen? Oder, kan man erlauben, daß Fremde bei uns Völker anwerben, ohne zu fragen, wozu sie dieselben gebrauchen wollen? Und ist dieses erlaubt, kan man es den auch unterschiedenen zugleich erlauben? Die schweizerischen Obrigkeiten, sagt man, thun dieses alles, und ihre Geistlichen schweigen dazu stille, da doch solches nicht

* Wie in den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen von 1718, S. 556 zu sehen ist.

** S. 232.

* In der *bibliotheque raisonnée*, B. 21, S. 350, muthmasset man, daß der Herr von Saint Hyacinthe, ein Mitglied der königlichen Gesellschaft der Wissenschaften in London, der Verfasser dieses Briefes.

nicht wol erlaubt sey. Weil nun der Herr Verfasser des Briefes den Herrn Crousaz für einen gelehrten und aufrichtigen Schweizer hält, so frägt er denselben, aus was für Gründen man dieses in der Schweiz gestatte. Herr Crousaz hat aber diesen nicht beantworten können, weil seine Abreise nach Gröningen ihm nicht erlaubte, solche schwere Fragen nach seiner Gewohnheit recht zu untersuchen. Hernach hat sie der Lehrer der Rechte und Geschichte zu Lausanne, Herr **Ludewig von Bochat**, beantwortet, und weil desfals ein Streit entstanden, so hat er zulezt 1738 alle Schriften, die dahin gehören, zusammendrukken lassen *.

Im übrigen sind noch versprochen worden:

Géometrie des solides, die er seiner Geometrie beifügen wil **.

Traité en forme des lettres sur la vérité, & la dignité de la religion chrétienne *. Er wil viele

* In den *ouvrages pour et contre les services militaires étrangers*, in drei kleinen Oktavbänden, die in den göttingischen Zeitungen von gelehrten Sachen von 1739, S. 141, beschrieben worden.

** Nach der *bibliotheque germanique*, B. 39, S. 211.

* Eben daselbst.

viele merkwürdige und vormahls noch unerörtert gewesene Fragen beantworten **.

Eine demonstrirte Sittenlehre, in der er aber die Art zu beweisen, deren man sich in der Mathematik bedienet, verlassen wird *.

Eine physikalische Geometrie, darin alle zum Verstande der Naturlehre nöthigen Sätze deutlicher und ordentlicher demonstrirt seyn sollen, als es bisher geschehen **.

Conseils pour diriger heureusement la jeunesse dans l'étude de la physique. Es sol eine Naturlehre seyn *.

Geendiget im Junius des Jahrs 1741.

** Nach den göttingischen Zeitungen von gelehrten Sachen von 1739, S. 387.

* Eben daselbst.
** Eben daselbst.
* Eben daselbst.

Geschichte
Des Herrn
Jakob Friederich Georgii,

Dekanus und Statpfarrers zu Uffenheim / im Anspachischen.

In unsern ersten Blättern haben wir die Geschichte eines anspachischen Gelehrten, des Herrn Georg Ludewig Oeders, erzehlet. Jetzo haben wir die Ehre, den andern Anspacher, den Herrn Jakob Friederich Georgii, zu beschreiben. Und wir wünschen künftig Gelegenheit zu haben, auch den dritten und alles, was bei diesen Männern gelehrt heißt, abzumahlen.

Herr Jakob Friederich Georgii ist im Jahre 1697, am Ende des vierten Jenners, nach der neuen Rechnung, zu Sammenheim, einem anspachischen Dorfe, gebohren worden. Sein Vater, Herr Jakob Simon Georgii, war daselbst öttingischer Amtman, und lebte nachher, als anspachischer Rath, zu Anspach bis zum eilften November des Jahrs 1737. Seine Frau

Mutter, Maria Dorothea Hainolds, war eine Tochter des Herrn Dokters Johan Wolfgang Hainolds, Superintendenten und Oberpfarrers in der Reichsstat Eslingen.

So bald er einiges Unterrichts fähig ward, wies man ihn in der Religion, im Lesen und im Schreiben an, und führte ihn nach und nach zu denjenigen Dingen, die wir in unsern ersten Jahren lernen müssen, wen wir in den lezten Gelehrte sein wollen. Dies geschah so wol zu Sammenheim, als zu Anspach, wohin sein Herr Vater 1704 zog, und zu Kadolgburg, wohin er sich 1706 begab, durch besondere Hauslehrer. Der lezte war Herr David Heber, den er nachher zu Uffenheim zum Nebenprediger bekam. Dieser führte ihn so weit, daß er im Jahre 1710 den dreizehnten December im Kloster Heilsbrun unter die fürstlichen Schüler konte aufgenommen werden. Er brachte daselbst drei Jahre im Hause und unter den Schülern des Herrn Konrekters Schülin zu. Er lernete Lateinisch, Griechisch und Französisch. Und damit bei der Erhebung seines Gedächtnisses das Nachdenken nicht niedergedrükt bliebe, zeigte man ihn auf die ersten Lehren der Vernunft und Beredsamkeit. Im Jahre 1713 kam er aus den Händen des Herrn Schülins in die Unterweisung des Herrn Rektors Schmid, bei welchem, wie auch bei dem Herrn Prediger Krebs, er die Weltweisheit, die Mathematik,

die

die Geschichte und philologische Dinge lernete. Er hielt auch daselbst zwo öffentliche Reden, im Jahre 1715. In der ersten handelte er von dem Ursprunge der Schulen, und in der lezten, die er bei seinem Abschiede im März hielt, handelte er von den gelehrten Reisen der alten Weltweisen. Er hat, wie wir sehen werden, viele Gefahren erlebt, er ist aber in denselben allezeit von Got gnädigst beschüzt worden. Also muste er bereits auf dieser ersten Schule den Anfang machen, solchen sauren Vorfällen beizuwohnen. Einst wurden beim Herabfahren von einem Berge die Pferde flüchtig. Und darauf wäre er mit der Landgutsche bei Nacht bald in einen sehr tiefen Hohlweg gefallen.

Nachdem er sich zu Anspach bei seinen Eltern etwas aufgehalten, begab er sich im Julius 1715 nach Tübingen, woselbst Herr Rösler eben das Haupt der Akademie war. Er hörte bei demselben die Erklärungen der praktischen Weltweisheit des Herrn Buddeus, beim Herrn Hofmann die Metaphysik, und beim Herrn Israel Gotlieb Canz, der damahls Repetente war *, hörte er das Hebreische. Er besuchte die theologischen Stunden beider Herren Pfaffen, so wol des Johan Christophs, als sei-

* Was zu Tübingen ein Repetente sey, wird in den *actis historicoecclesiasticis*, B. 21 S. 554 gesagt.

nes Sohns, des Herrn Kanzlers. Insonderheit hielt er sich aber an die Anweisungen des Herrn Andreas Adam Hochstetters, und er fand auch Gelegenheit mit demselben fleißig umzugehen. Bei allen diesen Uebungen, die ordentlich für einen Geistlichen gehören, folgte er auch seiner Neigung zur Naturlehre, und hörte dieselbe beim Herrn Kreuling, wie er den auch von Herrn Zeller die Kunst einen menschlichen Körper zu zergliedern, sich zeigen lies. Eben darum besahe er auch mit vielen andern unter der Anführung des Lehrers der Arznei, des Herrn Düvernoi, das so genante Nebelloch, so eine durch die Natur hervorgebrachte grosse Höhle in einem Berge bei Pfüllingen und Oberhausen vier Stunden von Tübingen ist. Zu solchen kleinen Reisen, die er öfters vornahm, erwehlte er die ledigen Tage, die zu Tübingen vorzufallen pflegen. Er besahe in denselben die benachbarten Bäder und Saurbrunnen, wie auch die Klöster und was sonst im Würtenbergischen merkwürdig zu nennen ist.

Als ihm im Jahre 1717 sein Gottesgelehrter, an den er sich am meisten gehalten, nemlich der Herr Hochstetter genommen ward, begab er sich nach Jene, nachdem er zu Tübingen über zwei Jahre zugebracht. Er reisete dahin über Stutgard, Ludewigsburg, Nürnberg, Altorf, Erlang, Bamberg und Koburg, und besahe und sprach an allen Orten alles, was er für

sich

sich nüzlich fand. Am Ende des Septembers kam er nach Jene. Seine Hauptarbeit lies er die Besuchung der Stunden des Herrn Buddeus sein, dem er insonderheit anvertrauet worden. Dieser erklärte eben seine Sätze von der Atheisterei und vom Aberglauben, und unterrichtete in den Glaubenslehren, in den geistlichen Streitigkeiten und in den lezten Veränderungen der Kirche. Und bei allen war unser Herr Georgii ein beständiger Zuhörer. Die Sprachen, die der Geistliche wissen mus, suchte er ebenfals weiter zu treiben. Er hörte daher den Herrn Johan Andreas Danz über seine Anfangsgründe der hebreischen Sprache und die Weissagungen des Jeremias. Und dabei besuchte er einige griechische und morgenländische Stunden des Herrn Rus. Gleichwie er in Tübingen angefangen, die Geheimnisse der Natur zu durchforschen, also sezte er diese Arbeit auch hier fort, und wartete beim Herrn Magister Sibekker den besondern Unterricht von Wettergläsern ab. Herr Richard las über die akademische Bibliothek, über die er die Aufsicht hatte, ein collegium literarium curiosum, wie ers nante, und gab dadurch seinen Schülern Gelegenheit, die akademischen Bücher dazu anzuwenden, wozu sie gesamlet werden. Unser Herr Georgii, der gerne Bücher lesen wolte, ergrif dieses mit beiden Händen, besuchte die Anweisungen des Herrn Richards fleißig und bahnte sich dadurch den Weg, die akademischen Bücher beständig

zu gebrauchen. Und diese Begierde zum Lesen der Bücher machte auch, daß er beim Herrn Magister Greifenhahn das Italienische lernte. Bei dem allen zeigte er sich auch öffentlich. Er predigte so wol auf dem Lande, als in der Stat. Und im Jahre 1719 vertheidigte er unter dem Herrn Buddeus eine Schrift von den Beschwerden der Teutschen gegen den römischen Stuhl.

Bald nach dieser lezten Arbeit, nemlich im Mai 1719 verlies er Jene und zog wieder nach Anspach. Er las alles wieder nach, was er auf Akademien aus dem Munde seiner Lehrer aufgeschrieben. Er übte sich auch im Predigen, und machte sich bereit von seinen geistlichen Obern sich in der Gottesgelahrtheit prüfen zu lassen. Dies geschah auch in eben dem Jahr im Oktober. Und gleich im folgenden Jahre ward er im Junius als Feldprediger an des Markgrafen, Wilhelm Friederichs, Leibbatalion nach der Vestung Wülzburg gerufen. Und als dasselbe im Oktober auseinander gelassen und auf dem Lande verlegt ward, brachte er den Winter zu Anspach zu, und predigte zu Zeiten vor seiner gnädigsten Herschaft zu Reichenbach, einem Lustschlosse bei Schwabach. Im Jahr 1721 muste er im Mai wieder nach Wülzburg, er ward aber gleich nach einigen Tagen wieder nach Anspach gerufen, um mit seiner Herschaft ins Emserbad zu gehen. Der Aufbruch geschah

schah den zwanzigsten Mai. Herr Georgii fuhr mit einigen Herren des Hofes voraus. Sie wurden bei Wertheim von einem solchen starken Wetter überfallen, daß sie musten halten lassen. Etwa dreißig Schritte zur rechten Seite des Wagens fuhr ein Strahl herunter in die Erde. Herr Georgii bemerkte dabei, daß an dem Orte, wo der Strahl hineinschlug, es eben so anzusehen, als wen das Zündepulver von einem grossen Gestükke wegbrennet, und daß ein grosser Englischer Hund, der sich nahe bei dem Orte niedergelegt hatte, in die Höhe gesprungen, und unbeschädigt geblieben. Vielleicht ist der Strahl in eine schwefelichte Erde gefallen, und hat sie angezündet. Vielleicht ist die Flamme vom Schwefel in die Höhe gefahren, und hat sich, als Pulver, zerschlagen. Vielleicht hat die in Bewegung gebrachte Erde und Luft den Hund in die Höhe geworfen.

Herr Georgii blieb zu Wertheim mit seiner Gesellschaft ein paar Tage, bis die Herschaft nachkam. Er besuchte indessen die Herren Geistlichen und besahe unter andern auch den Körper einer vor mehr als hundert Jahren verstorbenen Gräfin, der noch volkommen und als gedorret anzusehen war. Wie man den auch an andern Orten, und zu Bremen in dem so genanten Bleikeller des Duhms mehr als eine solcher alten unverweseten Leichen zeigt. Hierauf begab sich die Herschaft mit ihrem Gefolge

auf den Main zu Schiffe, fuhr denselben hinunter bis Hanau, und blieb daselbst einige Tage, weil mit ihr die hanauische Herschaft mit zum Emserbade reisen wolte. Unser Herr Georgii fand indessen Zeit den Herrn Superintendenten Meuschen zu besuchen und seine Bücher zu besehen. Beide Herschaften brachen auf und schiften Frankfurt, Mainz, Biberich und andere Oerter vorbei. Herr Georgii nahm hiebei Gelegenheit zu Frankfurt die uffenbachische Bibliothek zu besehen, und den Herrn Pritius, wie auch den Herrn Rektor Schur, zu sprechen. Bei diesen angenehmen Stunden hätte er bald sein Leben einbüssen können, als er mit einigen andern in einem kleinen Schiffe an die herschaftliche Jagd zur Tafel fuhr. Dieses Schif fuhr zu stark an die Jagd, und alle wären hiedurch in den Rhein geworfen worden, wen sie sich nicht an der Jagd gehalten, und die Schiffer derselben nach ihnen gegriffen Und bald darauf wäre sein Schif von der grossen hanauischen Jagd bald von einander gesegelt und zerscheitert oder unter das Wasser gedrukt worden.

Den dreißigsten Mai kam man im Emser Bade an. Daselbst war eben eine grosse Menge so wol vornehmer, als gelehrter Leute. Und fehlte es also unserm Herrn Georgii nicht an Gelegenheit viele kennen zu lernen *, und

viel

* Als den Grafen von Büquoit, nach der theologischen Bibliothek, B. 6, S. 971.

viel Gutes zu sehen, insonderheit, als er die meisten zu seinen Zuhörern hatte, wen er bei seiner gnädigsten Herschaft den Gottesdienst abwartete. Er fand auch so viel Müsse, daß er nach Koblenz reisen, und die Klosterbibliotheken wie auch des Herrn Dokter Högels Samlung von Seltenheiten besehen konte.

Den fünf und zwanzigsten Junius brach die Herschaft wieder auf, und Herr Georgii kam nach einigen Gefahren über Mainz, Frankfurt, Aschaffenburg und Würzburg wieder nach Anspach. Er muste aber seiner Herschaft bald nach Triestdorf, einen Lustschlosse, folgen, weil das Leibbatalion auch dahin ging, und sich im Thiergarten niederlassen muste. Im September muste er mit demselben auch nach Schwabach gehen. Und als es nach einigen Wochen auseinander ging, begab er sich wieder nach Anspach, und muste so wol vor der Herzogin Eleonore Juliana, als der Administratorin von Würtenberg und der Mutter seiner Markgräfin, in ihrem Gemache, als auch vor seiner gnädigsten Herschaft zu Triestdorf und Reichenbach predigen.

Das Jahr 1722, da seine Kriegesgemeine nicht zusammenrükte, widmete er sich selbst und den anspachischen Herren Geistlichen. Diesen half er öfters in ihren geistlichen Verrichtungen. Und für sich gebrauchte er die Bibliotheken der

anspachischen Gelehrten und samlete an seinen Klagen der Teutschen über die Geistlichen. Er reisete auch in dem lezten Theile desselben, als im September, nach Regensburg, und besahe so wol die leblosen als lebendigen Seltenheiten dieser Stat, ihre Gebäude, ihre Alterthümer, ihre Gelehrte, ihre Bibliotheken, und unter diesen gefiel ihm insonderheit die Bibliothek des Herrn Superintendenten **Serpilius**. Als er wieder zurük reisete, besahe er zu Freistätlein das Kloster der Franziscaner, und das künstliche Kuppelwerk ihrer Kirche, zu welcher viele Walfahrten geschehen.

Im Anfange des Jahrs 1723 starb sein gnädigster Herr, der Markgraf Wilhelm Friederich, von dem er viele Gnaden genossen hatte. Aber desfals behielt er dennoch bei Hofe viele Huld. Den derselbe schenkte ihm bald darauf die Pfarre zu Schalkhausen, einem Orte, der sehr nahe bei Anspach liegt. Ehe er aber solche antrat, that er eine Reise nach Augsburg. Er ging über Oettingen und Donauwert, und zu Augsburg nahm ihn der Herr Senior Urlsperger, den er bereits lange gekant, in sein Haus, und erzeigte ihm viele Höflichkeiten. Er besuchte die evangelischen Geistlichen und andere gelehrte Männer und berühmte Künstler, und besahe die Bibliotheken, Klöster und alles, was in dieser Stat den Fremden pflegt gezeigt zu werden. Er kam am Ende des Julius dahin,

und

und reisete in der Mitte des August wieder weg. Und in dieser Zeit ward das Fest, das man daselbst das Kinderfriedenfest zu nennen pflegt, gefeiret. Man ist gewohnt, bei demselben ein Friedensgemählde in Kupfer stechen zu lassen, und man pflegt auch dabei zu predigen. Zu solchem Gemählde nahm man diesesmahl die Uebergebung der hundert nürnbergischen Beschwerden. Und den Herren Diakonis ward von dem Herrn Lomer, der damahls Senior war, des Herrn Georgii Dissertation von den Klagen der Teutschen über die römischen Geistlichen zu ihrem Gebrauche angepriesen.

Im Oktober eben dieses 1723 Jahrs ward er zu Schalkhausen von dem Dekano zu Leutershausen, Herrn Rothen, in sein Pfaramt eingesezt. Der Anfang war sehr beschwerlich, weil er wegen der Aufbauung eines neuen Pfarhauses ein Jahr in Anspach wohnen muste. Aber dessen ungeachtet sorgte er für seine Gemeine also, als wen er bei ihr stets gegenwärtig wäre, und nachher that, als er in ihr wohnte. Und diese Sorge hätte ihn einst um sein Leben bringen können. Er hatte einer alten Frauen scharf ins Gewissen geredet, welches ihrem Manne ganz und gar misfiel. Unser Herr Georgii muste bald zu einem Kranken durch einen Wald gehen, in welchem dieser Man eben Holz hauete. Er ward von ihm mit dem Beile überlaufen und wegen der Ermahnung

nung seiner Frauen hart angesprochen. Er sahe wol, daß der Man erhizt und ihn sonder Zweifel mit seinem Beile anfallen würde, wen er ihm sein Unrecht vorstelte. Er sagte deswegen mit aller Gelassenheit, es wäre hier weder Ort noch Zeit mit ihm zu reden, er wolle Got bitten, daß er ihm einen andern und weichern Sin geben möchte. Und hierauf sezte er seinen Weg zu dem Kranken fort, und hielt die ganze Sache geheim. Nach acht Tagen müste er eben diesen Weg gehen, und der Man hauete eben wieder Holz. Dieser lief ihm entgegen, aber nicht vol Zorns, sondern vol Reue über seinen ersten Grim. Er eilete ihm mit Thränen entgegen, und begehrte sein Verbrechen fusfällig abzubitten. Er dankte ihm, daß er ihm keine harte Antwort gegeben, weil er sich sonst an seinem Leben möchte vergriffen haben. Er sagte, er hätte ihm lange nachgesehen und mit sich selbst kämpfen müssen, ob er ihm solte nachlaufen und ihn erschlagen, oder nicht, seine freundliche Antwort und Sanftmuth hätte ihm aber das Herz genommen und ihn endlich dahin gebracht, daß er seine Sünde bereue und ihn künftig beständig von Herzen lieben wolle.

Er verehligte sich auch zu Schalkhausen im Anfange des 1726 Jahrs. Bisher hatte er seine älteste Jungfer Schwester bei sich gehabt. Als aber dieselbe der ietzige herzogliche würtenbergische Regierungsrath zu Stutgard, Herr Feuerlein,

lein, zu seiner Ehegenoßin weghohlte, verband er sich im März mit der Jungfer Annen Rosinen Ulmers, der ältesten Tochter des Herrn Seniors und Predigers zu Marknenzlingen, Desiderius Christian Ulmers. So vergnügt er aber mit ihr lebte, so bald ward sie ihm durch den Tod wieder entrissen. Weil sie ihre Jahre mit Krankheiten zugebracht, und ihre erste Niederkunft für etwas alzuhartes hielt, so sagte sie es ihm zuvor, daß sie bald sterben würde. Und es geschah auch bald darauf, was sie vorher gesagt hatte.

Was ihm aber auf einer Seite ein Kreuz war, das gereichte ihm auf der andern zu einem neuen Glükke, das er nicht würde angenommen haben, wen ihm der Herr seine Ulmers gelassen hätte. Er ward nach drei Monaten in der Mitte des Augusts des Jahrs 1727 zum Reiseprediger und Informater des anspachischen Erbprinzen, Karl Wilhelm Friederich berufen *. Er verlies also sein Schalkhausen, begab sich nach Brükberg, einen Lustschlosse bei Anspach, wo sein junger gnädigster Markgraf sich meistens aufzuhalten pflegte, und muste bei demselben bis zum Anfange seiner Regierung bleiben. In dieser Zeit muste er seinen Herrn nach Frankreich begleiten. Der Aufbruch geschah den

* Nach den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen von 1730. S. 107.

den zehnten April 1728. Man reisete über Oehringen, Heilbrun, Durlach und Karlsruh nach Bromt, einen Ort der Herren Grafen von Hanau. Als sich der Herr Markgraf daselbst bei seinen hohen Anverwanten einige Tage aufhielt, begab sich indessen unser Herr Georgii nach Strasburg, und besuchte die Gelehrten und Bibliotheken, unter welchen ihm die Jesuitische am besten gefiel. Hierauf reisete man durch Lothringen und Champagne nach Paris. Man blieb aber diesesmahl daselbst nicht lange, sondern ging weiter über Orleans nach Anger. Unser Herr Georgii fand auf dieser Reise und auch nachher dieses Land weit schlechter, als es diejenigen abmahlen, die zu Paris ihre Bequemlichkeiten für grosse Summen erkaufen, und uns nachher ganz Frankreich als ihr Paris beschreiben. Er sahe allenthalben mit seinen Augen diejenigen Franzosen, die in den *lettres sur les Anglois et François* abgeschildert worden. Er merkte auch genug, daß die Stat Anger und ihre Akademie so nicht beschaffen, wie die Beschreibungen der Reisen nach Frankreich melden *. Er besahe daselbst das Grab des Königs von Sicilien, Renatus, und seiner Gemahlin, er fand es aber nicht auf dem Schlosse, wie in einer

* Als die europeischen Reisen/ S. 240/ und die *nouveau voiage de France*, S. 327.

ner neuen französischen Reisebeschreibung * gesagt wird, sondern in der Moriz- oder Hauptkirche. Er suchte auf dem Chore dieser Kirche nach Anweisung einer andern Reisebeschreibung ** einen kananeischen Wasserkrug, er sahe ihn aber nicht und fand hingegen beim Eingang in die Kirche zur linken Seite einen eirunden Taufstein von Porphir, der mit einem eisernen Gitter umgeben. Und dieser Taufstein solte, wie ihm ein akademischer Lehrer daselbst sagte, der Wasserkrug sein. Er besuchte auch fleißig die Klosterbibliotheken, unter welchen ihm die Benediktinische des heiligen Albinus am besten gefiel. Er fand bei derselben einen gelehrten und bescheidenen Man, den Herrn Rouaux. Dieser beklagte sich gegen ihn, daß die alten Münche die meisten Handschriften an die Gewürzkramer verkauft, und Baluzius funfzehn Handschriften geliehen, die er niemahls zurük gegeben. Doch waren noch einige übrig geblieben. Man zeigte ihm, als etwas besonders, die alte lateinische Uebersetzung der heiligen Schrift, die wir die Vulgata zu nennen pflegen. Und es war auch etwas vortrefliches. Den nach der Meinung des Mabillons ist dieses Werk in den achten hundert Jahren geschrieben worden. Es bestehet aus zween Bänden der ersten Grösse, die sehr

* In der eben genanten *nouveau voiage de France*, S. 328.

** Nach des *Iodoci Sincerii itinerario*, S. 75.

sehr rein geschrieben und wol zu lesen sind. Herr Rouaux sagte ihm, das Werk hätte nicht seines gleichen. Er schlug ihm auch auf den achten Vers des vierten Kapitels im ersten Buche Mosis. Hieronymus urtheilet, daß daselbst die Worte *egrediamur foras* müsten weggethan werden. Hier in dieser Handschrift wies ihm der Herr Bibliothekarius, daß der Schreiber zuerst diese Worte mit hingeschrieben, daß er aber nachher, ehe er noch die folgende Reihe geendigt, dieselben weggekratzet und davor hingeschrieben: *cum autem essent in agro* *. Es sagte ihm dieser Gelehrte auch, er hätte dem Herrn Calmet aus dieser alten Handschrift die Lesearten zuschikken müssen, und dieser hätte sie auch gebraucht, ohne ihn zu nennen. Herr Georgii ging auch zur Bibliothek der sergischen Benediktiner, in welcher eben eine solche Handschrift anzutreffen ist, die auch so alt, als die vorhergehende sein sol**. Er verlangte dieselbe zu sehen, die Mönche musten sie aber erst lange, als etwas unbekantes, suchen,

* Jakob le Long beschreibt dieses Werk in der *bibliotheca sacra*, B. 1/ S. 540 nach der Ausgabe des Herrn Börners also: „ biblia Latina duobus volumi„ nibus in folio maxi„ mo. Codex membra„ naceus nongentorum „ annorum, in quo du„ plex psalterium Sancti „ Hieronymi, unum „ hebraicum, alterum „ graecum, cum obelis „ et asteriscis. Geneseos „ IIII, c. VIII omit„ tantur haec verba: „ *egrediamur foras.*

** Nach den Jakob le Long, gleich nach dem angeführten Orte

suchen, und als sie sie endlich gefunden und ihm zeigten, fand er, daß sie so alt, als iene Handschrift, nicht sein möchte.

Zu Angers begegnete unserm Herrn Georgii etwas, das für die Herren Aerzte merkwürdig sein wird. Er hatte in seinen jüngern Jahren etlichemahl das Fieber gehabt, das ihn auch hier befiel. Er vertrieb es zwar bald durch Fasten und einige Arznei, allein er ward bei dieser Krankheit ein Poet. Er hatte sonst bei sich keine Neigung zum Dichten gemerkt, aber ietzo ward er gleich beim ersten Paroxysmus dergestalt dazu angetrieben, daß er, wen es seine Schwäche gelitten, viele Bogen hätte niederschreiben können. So oft nachher das Fieber wieder kam, so oft stellete sich auch dieser Trieb ein. Je mehr die Krankheit abnahm, ie gelinder ward auch der Trieb zum Dichten. Und endlich verlies ihn das Fieber und Dichten zugleich. Wol recht ein poetisch Fieber, davon man die Ursachen leichter würde finden können, wen man die Art des Fiebers und die vorhergehenden Umstände kennen würde. Es sagen uns unsere Dichter, daß sie zu einer Zeit ganz geistlos und kalt, und zu einer andern hurtig und reich. Weil nun alle Kräfte unserer Sele nicht stets zugleich in Bewegung sind, so werden die Kräfte, die der Dichter ins besondere gebraucht, bald arbeiten und bald wieder ruhen. Und so möchte es wol sein, daß das Fieber die andern Kräfte unsers Kran-

ken niedergehalten, und dadurch den poetischen Kräften Raum gegeben, destomehr zu arbeiten. Doch, wir wollen diese geschwinde Gedanken für keine Wahrheit ausgeben, und es mangelt uns an Zeit, dieselben richtig zu prüfen. Auch Herr Ludewig Holberg, Questor der Akademie zu Kopenhagen, hat ehemahls ein besonders Fieber gehabt. Er muste sich mit demselben mehr, als ein Jahr, plagen. Und endlich verlies es ihn, als er eine angenehme Musik anhörte *.

Den sechszehnten August kam man wieder nach Paris. Hier besahe er alles, was für die Augen der Gelehrten gehört. Er reisete auch nach Fontainebleau, wo sich der König aufhielt, wie auch nach Versailles und Marly, zwei königlichen Lustschlössern. Er hatte auch die Hofnung den Winter in Paris zu bleiben, und die Gelehrten, die im Sommer gewohnt sind, sich auf dem Lande aufzuhalten, kennen zu lernen, auch nachher mit seinem gnädigsten Herrn nach Engelland zu gehen und durch Holland wieder ins Vaterland zurük zu kehren. Allein der Prinz, der mit vielen Ehren am Hofe bewirtet ward, muste wegen einer schweren Krankheit seiner Frau Mutter bereits den sechszehnten September wieder aufbrechen. Man reisete also über sankt Denis, wo er Gelegenheit fand, den Schaz und

* Wie er selbst in seinen *opusculis* erzehlt.

und das königliche Begräbnis zu besehen, und nachher über Cambrai, Brüssel, Löwen, Mastrich, Achen, Jülich, Köln und Frankfurt wieder nach Anspach. Vor Köln hätte er leicht an seiner Gesundheit sehr können beschädigt werden, weil die Pferde vor seinem Wagen flüchtig wurden, zur Seite ausgingen und in eine grosse Tiefe hinab wolten. Er sprang aber aus dem Wagen, gab dem Läufer sein scharfes Messer, die Strenge damit abzuschneiden. Dieser that solches, als die Gefahr eben am grösten, und die Pferde eben von der Höhe in die Tiefe springen wolten. Der Wage blieb auf der Höhe stehen, und die Pferde fielen hinab.

Als sein gnädigster Prinz im folgenden Jahre 1729 die Regierung antrat, gab er seinem Georgii die Statpfarre und das Dekanat, oder wie wir hier zu reden pflegen, die Superintendentur zu Uffenheim. Er zog den zwanzigsten September dahin und ward bald darauf von dem Herrn Dokter von der Lith in solches Amt eingesetzet. Er verheirathete sich auch wieder in eben diesem Jahre mit der Jungfer Renaten Susannen, einer Tochter des Herrn Statmeisters ** zu Schwäbischhal. Und solche Ehe hat der Herr bisher viermahl gesegnet, als mit einem Sohne, der wieder gestorben, mit zwo Töchtern, Katharinen Renaten, den zehnten Oktober, 1733 und Friderika Marien Barbara, den zwölften März 1738, und noch mit einer

Tochter, die im Jahre 1740 geboren und gestorben. Um sich gegen sein Haupt- und Magenweh, das ihm öfters zusezte, und sich durch keine Arznei wolte heben lassen, Hülfe zu schaffen, reisete er im Jahre 1736 zum deinacher Saurbrunnen und Bade, so im Würtenbergischen liegt, um solches Wasser bei der Quelle zu gebrauchen. Es geschah im Julius und August, und der Herr hat ihm solches Wasser auch gesegnet.

Es ist noch übrig, die Schriften des Herrn Dekanus zu erzehlen. Die erste ist eine Schuldisputation, die er unter der Anführung des Herrn Buddeus gehalten. Er nante sie:

Imperatorum imperiique principum ac procerum gravamina adversus sedem romanam ac totum ecclesiasticum ordinem. Jene, 1719, ein Alphabet und zween Bogen in Quart. Sein Lehrer, der Herr Hochstetter zu Tübingen, ermunterte ihn zuerst zu dieser Arbeit. Hernach erweiterte er diese Schrift, und gab sie mit diesem Titel heraus:

Imperatorum imperiique principum ac procerum totiusque nationis germanicae gravamina adversus sedem romanam totumque ecclesiasticum ordinem, iam inde a translata ad Germanos imperatoria dignitate usque ad tempora Caroli quinti adornata, eruta ex actis imperii atque conciliorum, nec non ex

vitis,

vitis, literis scriptisque publicis summorum imperantium ipsorumque pontificum atque aliis scriptoribus fide dignissimis, necessariis insuper illustrata observationibus. Frankfurt und Leipzig, 1725 auf drei Alphabeten und neun Bogen in Quart. Eigentlich ist dieses Werk zu Ulm mit wagerischen Schriften, und im Verlage der augsburgischen Buchhändler März und Meier gedrukt worden. Es wird beschrieben im Anfange der **monatlichen Nachrichten von gelehrten Leuten und Schriften**, die zu Jene herauskamen, und in den lateinischen *actis eruditorum*, im Mai des Jahrs 1726. Und in diesem lezten Tagebuche heißt es „ opus eximium & lectu „ oppido dignum. Wie den auch in den **leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen** also davon geurtheilet wird *: „ Der „ Herr Verfasser hat in diesem vortreflichen „ und lesenswürdigen Werke nicht allein alle „ Beschwernissen aus den besten Scribenten „ gesamlet und mit geschikten Anmerkungen „ erläutert, sondern auch zugleich die Historie „ der Händel zwischen den Kaisern und Päbsten ausführlich beschrieben. „ Herr Simon Friederich Hahn, der in diesen Dingen sehr wol erfahren, urtheilet, daß Herr Georgii diese Sache am volkommensten ausgeführt **. Auch diejenigen, die an diesem

* Im Jahre 1726, S. 494 | ** In der *historia sacro-*

Werke etwas getadelt, oder zu demselben Zusätze gemacht, müssen es rühmen. Dieses thut Herr Kappe in Leipzig *, und jenes Herr Heinrich Gotl. Frank **. Und diesem lezten wird unser Herr Georgii in seinen Uffenheimischen Nebenstunden, die wir über ein kleines werden kennen lernen, antworten.

Eben dieses Werk hat man auch unter einem andern Titel. Nemlich ein ander Buchhändler hat davon viele Stükke an sich gehandelt, und zu denselben diese neue Aufschrift drukken lassen: Bellum sacerdotii romani & imperii germanici perpetuum, multa per secula gestum nondumque debellatum, ex ipsis imperii actis conciliisque, ut & optimae notae scriptis et documentis tam publicis, quam privatis recensitum, observationibus identidem multis necessariis utilissimisque illustratum, A. I. F. G. Frankfurt und Leipzig, 1733. Und dieses ist ohne alle Genehmhaltung des Herrn Georgii geschehen.

Diploma Caroli magni, quo ecclesiam onoldisbacensem a Gumberto, eius fundatore, ipsi traditam, accepit variisque illam exornavit pri-

crorum a b. Luthero emendatorum, S. 54, und 159

* In den Nachlesen nüzlicher Urkunden, Th. 2, S. 400 und Th. 3, S. 247.

** In der *epistola de gravaminibus nationis Germanicae ad Kappium.*

privilegiis, evulgatum annotationibusque illustratum. Anspach, 1730, auf fünf Bogen in Quart. Der Herr von Falkenstein hat dieses Diploma in seine nordgauischen Urkunden gesezt *. Und der Herr Hofrath Strebel wird es nebst einer teutschen Uebersetzung der Anmerkungen des Herrn Georgii in seine Beschreibung des anspachischen Gumprechtsstifts bringen. Unser Gelehrte war lange gesonnen gewesen, die geistlichen und weltlichen Alterthümer von Anspach stükweise heraus zu geben, er ist aber bald durch seine Reisen und bald durch seine Amtsgeschäfte davon abgehalten worden **. Mit dieser Urkunde machte er den Anfang. Und damit sein Vorhaben nicht öfters möchte unterbrochen werden, brachte er alles in der Kürze in folgenden Blättern zusammen:

Nachricht von der Stat und dem Markgrafthum Anspach, nebst einigen zu solcher gehörigen Urkunden. Frankfurt und Leipzig, 1732, auf zwanzigstehalb Bogen in

* In den *codicem diplomaticum antiquitatum nordgaviensium*, S. 3.

** Nach den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen / von 1730 / S. 107. Man kan von dieser Urkunde auch nachsehen die tübingischen Relationen von gelehrten Neuigkeiten von 1730 / S. 961 und das zwei und funfzigste Stük der historischen Münzbelustigung / S. 411.

Quart. Eine kleine Nachricht finden wir davon in der theologischen Bibliothek *.

Und auch in diesem Tagebuche finden wir von unserm Gelehrten drei Aufsätze.

Den ersten finden wir im sechsten Bande **. Er hält einige Zusätze zu diesem Tagebuche in sich. Und er sagt unter andern, daß die Geistlichen in Frankreich die Messe in der lateinischen Sprache vorlesen, und die Gemeine dieselbe in der französischen nachlese.

Der andere Aufsaz, der im siebenden Bande * anzutreffen ist, ist ein Auszug nebst einer Beurtheilung der Reden des Herrn Jakob Saurins über die Leidensgeschichte des Heilandes. Die Reden dieses reformirten Geistlichen, und vornemlich die ersten Theile derselben, die er noch selbst herausgegeben, werden noch lange ein Muster guter Reden bleiben, ob gleich in den lezten Theilen, und in diesen, die Herr Georgii beschrieben hat, einige Stellen anzutreffen, die keinem gefallen werden. Und diese Mängel würde Herr Saurin vielleicht selbst weggenommen haben, wen er diese Predigten noch selbst herausgegeben hätte. Den es geschicht wol selten, daß wir unsere Pre-

* B. 7, S. 1001.
** S. 970.
* Seite 1149.

Predigten also unter die Presse geben, als wir sie zuerst aufschreiben und halten. Herr Saurin war zur Munterkeit, und zu dem, das wir im Reden das Funkelnde nennen können, geboren. Wie leicht war es den, wen diese grosse Kraft seiner Sele überstieg, daß sich die Kraft, nach der wir das Wahre von dem Falschen unterscheiden, bei ihm verbarg? Aus vielen Exempeln wil ich nur eins anführen. Um die Bosheit des Judas volkommen gros zu machen, sagt er auch unter andern, nachdem er seinen Meister an die Juden verkauft, so hätte er sich so gleich zum Abendmale des Herrn gemachet. Er sezt aber zum Grunde, daß Judas demselben beigewohnet. Und wen dies gleich gewis, so konte doch Judas vor dieser Mahlzeit nicht wissen, daß der Meister am Ende derselben sein Abendmal stiften würde. Allein auch bei solchen Mängeln bleiben es edle Predigten. Und selbst dies unrichtige Wort, das wir angezeigt, ist aus einer Stelle genommen, die recht wol gerathen, und ein Muster einer lebhaften Abbildung des Geizes. Wir wollen dieselbe am Ende dieser Geschichte beifügen, wen sie vielleicht iemandem, der die nüzlichen Predigten des Herrn Saurins nicht gelesen, gefallen, und ihn ermuntern möchten, dieselben künftig zu gebrauchen.

Der dritte Aufsaz, der in den Zusätzen *, anzutreffen, ist ein Schreiben, in welchem er erzehlt, wie die Salzburger zu Uffenheim aufgenommen worden, und was er bei diesem grossen Werke GOttes besonders bemerkt habe.

Auch in den nüzlichen Anmerkungen, die zu Weimar Herr Johan Christoph Colerus angefangen, und ietzo Herr Wilhelm Ernst Bartholomäi fortsetzet, finden wir einige Abhandlungen von unserm Herrn Georgii. Als:

Im ersten Stükke ** finden wir eine Nachricht, wie es heisset, von verschiedenen wichtigen Veränderungen, so auf ausdrüklichen Befehl des Französischen Ministerii in des Herrn Train du Tremblay *critique de l'histoire du concile de Trente*, bei deren Abdruk müssen geschehen, und als Zeugnisse der Wahrheit können angesehen werden. Herr Georgii hat diese Veränderungen im Jahre 1728 zu Angers, wo der Herr du Tremblay gewohnt, aus einem Buche abgeschrieben, in welches sie dieser Man mit seiner Hand gesezt hatte.

Im

* B. 2. S. 120 und 381. | ** S. 1.

Im andern Stükke * lesen wir zufällige Anmerkungen von dem, fast in aller Welt in unverdiente Hochachtung gekommenen, und doch wol niemahls auf Erden gewesenen heiligen Georgius.

In diesem andern Stükke ** lesen wir auch eine Nachricht von bedenklichen Bildern des Pabstthums, und eine Anmerkung von den Hirten vor Bethlehem.

In den fortgesezten nüzlichen Anmerkungen * stehet ein *schediasma, de charitate*, von der gemeinen Liebe, *a Petro II epist. I, c. VII commendata.*

Uffenheimische Nebenstunden. Von denselben haben wir im Jahre 1740 drei Stükke in Oktav bekommen, die in den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen ** beschrieben und gelobt werden.

Das erste Stük hält sechstehalb Bogen und ein Kupfer, das die Stat Uffenheim vorstellet. Den er erzehlet in diesem ersten Stükke die Geschichte dieser Stat, und zwar aus recht guten Urkunden.

Das

* S. 157.
** S. 174.

* S. 209.
** Von 1740, S. 81.

Das andere Stük hält drei Bogen. Wir lesen in demselben zween teutsche Briefe des Herrn Philip Jakob Speners an den Herrn Georg Adam Hernschmid, Prediger zu Bopfingen, nebst einigen Anmerkungen des Herrn Georgii. Es komt in diesen Briefen unterschiedenes von dem Geschlechte des Herrn Speners vor.

Das dritte Stük hält auch drei Bogen und lesen wir in denselben einige Nachrichten, die zur Geschichte des Baurenkrieges gehören, in welchen die uffenheimischen Gegenden ebenfals eingeflochten gewesen.

Das vierte Stük sol unterschiedene Urkunden von der Pfarre Buchheim in sich halten.

Jetzo hat er ein neues Werk unter der Feder. Er wird dasselbe nennen: **Beitrag zum Unterricht und zur Erbauung der Liebhaber göttlichen Worts an den Fest- Son- und Feiertagen.** Es wird dieses Werk aus fünf Oktavbänden bestehen, um, wie man uns gesagt, „ so wol denen zu „ dienen, so nicht gerne Predigten lesen, „ als auch den Kandidaten der Theologie „ und angehenden Lehrern, die keine sonder„ liche Bücher zu deren Ausarbeitung haben. „ Zu dem Ende erkläret er in gewissen Ab„ theilungen die gewöhnlichen Evangelien,

„ zeigt

„ zeigt deren Anwendung, und sucht die in „ solchen vorkommende, oder mit einschla„ gende Sachen dem Leser recht deutlich und „ begreiflich zu machen. „

Nun wollen wir noch die Stelle einer Predigt des Herrn Saurins hersetzen, deren wir vor einigen Reihen gedacht haben. Wir nehmen sie nicht aus der teutschen Uebersetzung der Reden, in welchen er die Leiden des Erlösers erkläret hat. Wir haben dieselben ehemahls im Französischen gelesen, und diese Stelle damahls in einer gewissen Absicht in unsere Sprache gebracht: „ Fraget mich „ nicht, „ heist es, „ wie es möglich gewesen, „ meine Brüder, daß Judas seine Bosheit so „ hoch treiben können. Die meisten, die al„ so fragen, werden sich nur selbst ansehen „ dürfen. Den treffen wir nicht in vieler „ Menschen Leben tausend Dinge an, die uns „ Anlas geben, sie selbst um eben das zu fra„ gen, warum sie uns wegen des Judas be„ fragen? Doch, der Knecht Jesu hat euch „ an meiner stat bereits geantwortet: Judas „ liebte Geld. Liebt man erst Geld, so ist „ man zu allem, ia zu allem, ohne Ausnah„ me, geneigt. Es ist ia mit unsern Leiden„ schaften also beschaffen, daß sie uns die „ Dinge der Welt ganz anders vorstellen, als „ sie würklich sind. Und vornemlich ist dieses „ die Eigenschaft des Geizes. Ein Geiziger

„ ge-

„ gehöret zu den Thoren, die alle Sachen,
„ die man ihnen vorlegt, nach aller Billigkeit
„ beurtheilen, aber nur diejenigen nicht, in der
„ sie Thoren sind. Ein Geiziger kan urthei-
„ len, er kan von den Geschichten, von der
„ Weltweisheit, von der Gottesgelahrtheit,
„ von der Kunst zu herschen, von der Einrich-
„ tung der Sitten, mit vieler Geschiklichkeit
„ reden. Er scheint gar nicht einfältig, und
„ sein Gehirn scheint frei von aller Finsternis
„ zu sein, aber nicht länger, als bis auf sein
„ süsses Wort, Geld. Er kan auch lieben,
„ er kan ehren, er kan alle Tugenden ausrich-
„ ten, aber nur alsdan, wen sie eben nicht ge-
„ gen die Leidenschaft laufen, die ihn beherscht.
„ Aber er kan auch eben alle diese Tugenden
„ aufs härteste beleidigen, so bald sie seiner
„ Leidenschaft nur einen Schrit zu nahe kom-
„ men. Ein Geiziger ist stil, geduldig, eif-
„ rig, brünstig, ein guter Vater, ein guter
„ Freund, eine gute Obrigkeit, aber nur in
„ denienigen Fällen, bei welchen er seinen
„ Vortheil siehet. So bald aber dieser auf-
„ hört, so wird er auf einmahl gotlos, wild,
„ grausam, ein unbarmherziger Vater, ein
„ treuloser Freund, eine Obrigkeit, die sich be-
„ stechen lässet. Und was noch mehr, was
„ das allerniederträgtigste für einen Menschen,
„ was man kaum ohne Mühe glauben könte,
„ wen man nicht täglich tausend und ie tau-
„ send lebendige Beweise hätte, ein Geiziger

„ kan

„ kan sich zu allen unanständigen Verrichtun-
„ gen, welcher Gattung sie auch sein mögen,
„ herunter lassen, ohne es selbst zu merken.
„ Ja er kan wol eine Misgeburt und Muster
„ des Geizes sein, darauf man in Gesel-
„ schaften mit Fingern weiset, und wovon
„ man in allen Zusammenkünften spricht, und
„ dennoch kan er es allein sein, der dis nicht
„ weis. Man siehet täglich in der Welt Leu-
„ te, die oft mit vielem Scheine der Aufrich-
„ tigkeit sagen: was mich betrift, so bin ich
„ nicht geizig, was mich betrift, so liebe ich
„ kein Geld. Und ihr redet auch recht, ihr
„ Geizigen. Den für euch seid ihr nicht gei-
„ zig, und was euch anlangt, so liebt ihr kein
„ Geld. Aber gegen eure Bediente seid ihr
„ eben so grausam, als die Fronvögte, die
„ Pharao ehemahls über die Israeliten sezte,
„ sie zu drücken und ihnen das Leben bitter
„ zu machen. Ihr legt ihnen eine Last über
„ die andere auf. Ihr fodert von ihnen,
„ daß sie euch Rechenschaft von ieder Stun-
„ de, und iedem Augenblikke ihrer Arbeit
„ geben sollen. Ihr werft ihnen den Tisch
„ vor, der sie unterhält, und die Kleidung,
„ die sie dekket. Und wen sie unter dem
„ schweren Joche, das ihr ihnen auflegt,
„ auch stürben, so würdet ihr ihren Tod,
„ als ein edeles Opfer der Ordnung und
„ Gerechtigkeit, ansehen. Ja wol, ihr Gei-
„ zigen, was euch betrift, so seid ihr nicht

„ gei-

„ geizig, und liebt kein Geld. Aber zu der
„ Zeit, wen ihr die prächtigsten Titel ange-
„ nommen, wen ihr euch brüstet, wen ihr
„ die edelsten und grosmüthigsten Stellungen
„ an euch nehmt, zu der Zeit, wen ihr ver-
„ langt, daß iede Bewegung eures Fusses,
„ daß iedes Wort eures Mundes, daß ieder
„ Blik eurer Augen, daß ieder Zug, iede
„ Falte in eurem Gesichte iederman in Ehr-
„ furcht für eure Grosmuth setzet, eben als-
„ dan untersucht ihr bei euch die geringsten
„ Kleinigkeiten, eben alsdan überschlaget
„ ihr in eurem Gehirn die niederträgtigsten
„ und seltsamsten Mittel, wie ihr haushalten
„ und erwerben möget. Ihr macht, nicht
„ etwa um euch zu bereichern, sondern um
„ einen einzigen Heller zu erhalten, den ihr
„ vielleicht von eurem lieben Geldklumpen
„ verlieren möchtet, ihr macht, sage ich, um
„ diesen elenden Heller zu erhalten, solche
„ Bewegungen, die man nicht einmahl unter
„ Betlern antrift. Ja wol, was euch be-
„ trift, so seid ihr nicht geizig, und liebet
„ kein Geld. Aber wie ändert sich eure
„ Farbe, und wie blas werdet ihr über ein
„ Bitschreiben? So bald man von Leuten
„ spricht, die Hülfe gebrauchen, so gleich
„ wisset ihr euch mit vieler Kunst aus der
„ Gesellschaft herauszuwikkeln. Vielleicht
„ meint ihr alsdan, man wolle eure Götter
„ antasten, man wolle sie entheiligen oder

„ euch

„ euch gar rauben? Ihr könnet euren besten
„ Freund in seiner Dürftigkeit ansehen, ohne
„ ihm zu helfen. Der Kasten, in welchem
„ euer Abgot liegt, ist euer Altar, an wel-
„ chen euer Geiz diese Worte geschrieben:
„ nicht weiter mein Freund, als bis an die-
„ sen Altar. Ach, meine Brüder, fraget
„ mich nicht weiter, wie es möglich gewesen,
„ daß Judas sich zu einer so ausschweifenden
„ That habe können verleiten lassen? Ju-
„ das liebte Geld. Sehet da, die algemeine
„ Antwort auf alle Schwierigkeiten. Der
„ Geiz ist die erste Quelle aller Laster, und
„ die Wurzel alles Uebels. Und wen auch
„ Judas in dieser Versamlung wäre, so
„ würde er mich vielleicht selbst fragen, und
„ er würde auch Grund dazu haben, wie es
„ doch möglich sey, daß ihr, meine Brüder,
„ bei der Erkentnis der Wahrheit noch so
„ weit ausschweifen könnet? Zuerst wurde
„ Judas durch seinen Geiz geblendet. Die-
„ ser ändert auch eure Augen. Hierauf ei-
„ lete Judas zu dem wichtigsten Verbrechen.
„ Solche begehet auch ihr. Vielleicht
„ schmeichelte sich Judas eben zu der Zeit,
„ da er seinen Geiz aufs höchste trieb, daß
„ er die schönsten Tugenden ausübe. Eben
„ hiemit schmeichelt ihr euch auch. Viel-
„ leicht glaubte Judas, die Juden würden
„ ihr böses Vorhaben nicht ausführen.
„ Vielleicht glaubte er, Jesus Christus würde

„ ihren Händen entfliehen, wie schon öfters
„ geschehen. Vielleicht glaubte er, ich weis
„ es aber nicht gewis, doch der Geizige ist
„ bereit eben so leicht alles zu glauben, als
„ es ihnen leicht ist, alles zu unternehmen,
„ vielleicht glaubte Judas, daß er seinem
„ Vaterlande einen Dienst erzeige, in daß
„ er wol gar Theil an dem Werke der Er-
„ lösung habe, wen er den Tod des Heilan-
„ des befodere. Vielleicht suchte er selbst sich
„ in die Hochachtung zu setzen, deren ihn
„ hernach einige Ketzer der ersten hundert
„ Jahre gewürdigt, die ihn, meine Brüder,
„ eifrigst verehrten, weil sie glaubten, daß er
„ durch seinen Verrath das Schlachtopfer
„ für die Sünden des menschlichen Ge-
„ schlechts dargebracht. Ach, fragt nicht
„ mehr, ich bitte euch, fragt nicht weiter,
„ wie Judas habe Jesum verrathen können?
„ Erzittert vielmehr, erzittert und gedenkt an
„ den Abgrund, in welche ihn eine so be-
„ trübte, aber auch unter den Christen so
„ gemeine Leidenschaft gestürzt hat. O du
„ verfluchte Begierde nach Geld, wohin ver-
„ leitestu nicht die Herzen der Sterblichen?
„ So bitte ich dich den, o Gott, neige
„ mein Herz zu deinen Zeugnissen, und
„ nicht zum Geiz. Dieser Geiz, diese
„ schändliche Leidenschaft verführte ihn, daß
„ er sich zum Tische des Herrn nahete, als
„ man ihm eben die dreißig Silberlinge, das

„ schlechte

„ schlechte Geld, auf welches der Erlöser der
„ Welt geschätzet worden, ausgezahlet hatte.
„ Diese, diese Leidenschaft riß ihn so weit
„ weg, daß er eben damahls, da er dis
„ schlechte Geld, den schlechten Werth des
„ Erlösers, in Empfang genommen, daß er,
„ sage ich, eben zu dieser Zeit seinem Meister
„ einen Kus, das unglükliche Zeichen seiner
„ Treulosigkeit, gegeben. Diese Leidenschaft
„ hat ihn so weit gebracht . . . . Doch
„ lasset uns aufhören alle Greuel zu erzehlen.
„ Lasset uns vielmehr eilen, unsere Absicht
„ weiter auszuführen. „

Geendiget mit dem Schlusse des Jahrs 1740.

* *

Geschichte
Des Herrn
Heinrich Heisen,

Professers der Rede- und Dichtkunst, auch Bibliothekarii und Pädagogiarchä zu Bremen.

Es ist dieser geschikte bremische Lehrer im Jahre 1690 den dreizehnten Julius in Bremen gebohren worden. Sein Herr

Vater war daselbst in der Vorstat Prediger an der Michaelskirche und hies Ludewig Heisen. Nachdem er an diesem Orte in die ersten Schulen geschikt worden, ward er auch im Jahre 1707 auf Michaelis ins Gymnasium aufgenommen, und fünf Jahre in allerhand guten Wissenschaften unterwiesen. Herr Johan Havighorst zeigte ihm die Anfangsgründe der Beredsamkeit wie auch die römischen Alterthümer. Herr Johan Meier lehrte ihm die Sprachen. Herr Heinrich Albert Krüger unterwies ihn in den mathemanschen Wissenschaften. Herr Johan Tiling führte ihn zur Weltweisheit an. Und Herr Albert Schuhmacher nebst dem Herrn Gotfried Jüngst wiesen ihm die Theologie.

Wer Lust etwas zu lernen hatte, wie unser junge Herr Heisen, der konte in dieser langen Zeit bei so vielen guten Männern in guter Ordnung vieles samlen, und so viel sehen, daß er ohne längere Anführung muste in Bedienung treten können. Allein unser junge Gelehrte verlangte noch andere Lehrer an einem andern Orte zu hören. Er begab sich also im Jahre 1712 nach Marburg, und hielt sich daselbst sieben Jahre auf. In dieser Zeit bediente er sich insonderheit der Anweisungen des Herrn Bernard Düsings, Johan Siegmund Kirchmeiers, und Johan Heinrich Hottingers, die die Theologie lehrten. Er besahe in der Zeit auch die nächsten Akademien, Herborn, Giessen und Rinteln.

Und

Und er erwarb sich auch in der langen Zeit so viel Ansehen, daß man ihm auf einige Zeit das also genante Maioratusamt auftrug, ein Amt, in welchem er das Leben und Lernen derjenigen, die fürstliche Gelder geniessen, beobachten, und die Jüngern von denselben in der lateinischen Schreibart unterrichten muste, in welcher er auch, wie seine Schriften genug beweisen, ein guter Meister ist.

Nachdem er so viele Jahre auf Schulen so gut zugebracht, so wolte ihn seine Vaterstat wieder haben und selbst gebrauchen. Sie rief ihn daher im Jahre 1718 den dreizehnten Jenner zurük und bestellete ihn zum ausserordentlichen Lehrer der geistlichen Philologie, und zugleich auch zum Kollegen an die erste Klasse des Pädagogii. Und bald darauf, als den 13 Julius 1719 ward er an die Stephenskirche zum ausserordentlichen Prediger berufen. Nachdem er diese ausserordentlichen Bedienungen einige Jahre mit Eifer und Ruhm verwaltet, so wurden ihm dieselben abgenommen; er wurde aber hingegen den eilften Jenner 1732 zum ordentlichen Lehrer der Rede- und Dichtkunst angenommen, welches Amt er mit einer Rede von der Beredsamkeit der alten Teutschen antrat. Zugleich ward er Pädagogiarcha, und bald darauf ward er auch zum Bibliothekarius bestellet. Und diese drei Bedienungen verwaltet er noch ietzo mit vielem Vergnügen und vieler Ehre.

Nachdem er einige Jahre in Bedienung gewesen, verehelichte er sich am ersten Februar 1724 mit der Jungfer Augusta Starky, einer Tochter des Herrn Konrad Starky, eines Dokters der Medicin, die ihm einige Kinder gegeben, welche gar frühzeitig gestorben. Unter denselben ist besonders dasienige merkwürdig, das die übrigen überlebet hat, ein Sohn, dessen Nahme Ludewig, ein Kind von zehn Jahren, das von ungemeinen Gaben und grosser Hofnung war. Es übertraf alle, die seines Alters waren in der Schule, in der Kunst zierlich zu schreiben, in geschwinder Erlernung der vorgelegten Sachen, in freien und müntern Antworten, wen ihm bei öffentlichen Prüfungen in der Schule und sonst Fragen vorgelegt wurden. Jederman, der dieses Kind sahe, bewunderte es, rechnete es unter die geschwinden und frühen Geister, und wünschte dem Herrn Vater Glük zu solchem angenehmen Sohn. Was würde man nicht weiter . . . Doch es starb am sechs und zwanzigsten Mai dieses Jahrs an den Blattern. Ich schreibe diese Geschichte auch für Herr Heisen. Und so werden andere, die dergleichen Erzehlungen, wie diese ist, zu übersehen pflegen, erlauben, daß ich das angenehmste, was ich für den Herrn Heisen schreiben können, nicht übergehe. Dies sein Kind hat bei ihm ein ewiges Gedächtnis seines Nahmens gestiftet, und so wird es mir erlaubt sein, daß ich solches auch in diesen Blättern zu einigem Trost des Herrn Heisen aufbehalte.

Wir

Wir gehen nun zu seinen Arbeiten, die insonderheit von einer grossen Erfahrenheit in den Schriften der Griechen zeugen, und wie bereits gesagt, in gutem Latein sind aufgesetzet worden.

Oratio de eloquentia veterum Germanorum. Brêmen, 1732, Quart, ein Alphabet. Es wird diese Rede beschrieben im achten Stük der Beiträge zur kritischen Historie der teutschen Sprache, Poesie und Beredsamkeit.

Dissertatio de metaphora aquae & spiritus ad Ioa. III, c. V, opposita cuidam I. H. B. H in museo bremensi, vol. I, p. III, contrarium auso. Man liesset sie im *museo bremensi*.

Dissertatio de Iona, certissimo Christi typo, ad Matth. XII, c. XXXVIII. XXXXII, et Luc. XI, c. XXVIIII et XXX. Sie wird eben daselbst stehen.

Er samlete lange zu einer Erklärung des Briefes Jakobi, und war bereits im Jahre 1732 darauf bedacht, ihn unter die Presse zu geben *. Weil er aber damahls zu seinen ietzigen Bedienungen gerufen ward, die ihm viele Zeit wegnahmen, so muste er dieses Werk lange ruhen

* Nach den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen, von 1732, S. 719.

lassen. Indessen gab er doch nachher zwei Stükke desselben, als Disputationen, heraus, die nun folgen.

De dante simpliciter deo, ad Iac. I, c. V. Bremen, 1734. Quart. Er hat diese Schrift nachher mit Vermehrungen in die Erklärungen selbst gesezt.

De verbo innato eiusque receptione, ad Iac. I, c. XXI, dissertatio prior, aliorum sententias modeste examinans. Bremen, 1735, Quart. Er erweiterte sie nachher ebenfals, und sezte sie in seine Erklärungen. Noch weiter kam von diesem Werke heraus:

De distinctione, quae inter δόσιν ἀγαθὴν et δώρημα τέλειον, Iac. I, c. XXVII obtinet, dissertatio prior, in der vierten Samlung von den *miscellaneis groninganis*. Darauf folgte das Werk selbst, mit dem Titel:

Novae hypotheses interpretandae felicius epistolae *Iacobi*, apostoli, septem & viginti dissertationibus adsertae, Bremen, 1739, Quart, gegen tausend Seiten. Wir wollen hieselbst das Verzeichnis dieser sieben und zwanzig Abhandlungen lesen.

Die 1: De canonica auctoritate epistolae Iacobi. Man zeiget, wie dieser Brief von

Zeit

Zeit zu Zeit bald angenommen und auch bald verworfen worden, und vertheidiget das Ansehen desselben mit vielen herlichen Gründen.

Die 2: Ad *dei et domini Iesu Christi servus*, über Kap. 1, v. 1. Man zeigt, daß sich Jakobus aus Demuth einen Knecht und nicht einen Apostel genant. Einige sagen, Jesus werde hieselbst Got und Herr genant, man wil aber diese Meinung eben nicht billigen.

Die 3: Ad τὸ χαίρειν, über Kap. 1, v. 1. Man handelt von den Grüssen der Griechen und sagt, daß dieselben in ihren ersten Briefen keine Grüsse gebraucht. Von den Griechen sind sie zu den Lateinern kommen, wie den aus ἄυε das *ave*, und aus ὄυλε das *vale* gemacht worden. Zulezt weiset man, wie Jakobus das Wort gebrauche.

Die 4: De *duodecim in dispersione tribubus*, über Kap. 1, v. 1. Die Juden, an welche Jakobus geschrieben, sollen bald den Säzzen des Simons, bald der Lehre der Phariseer vom Schikſaal, zugethan, und bald auch Gnostici sein, welche Meinungen Herr Heisen prüfet. Zulezt drükt er den Endzwek des Briefes in diesen Worten aus: „ Scopus est, ec-„ clesiam duodecim in dispersione tribuum, „ partim interna doctrinae morumque cor-„ ruptione, partim externa persecutione in

„ summum adductam discrimen et apostasiae proximam, ab interitu vindicare. „

Die 5: Ordo et analysis epistolae. Viele stehen in den Gedanken, Jakobus hätte gar keine Ordnung beobachtet, andere behaupten das Gegentheil. Insonderheit billiget man die Abtheilung die Salomon van Til in dem Briefe gefunden. Herr Heisen macht aber eine neue und volkommenere Zergliederung des Briefes, und beweiset sie auch

Die 6: De summo in afflictionibus gaudio, über Kap 1, v. 2.

Die 7: De δοκιμίῳ fidei, über Kap. 1, v. 3.

Die 8: De opere patientiae perfecto, über Kap. 1, v. 4. Die Geduld, sagt man, sei volkommen, wen gar nichts von Ungeduld mit eingemenget ist, wen sie weder durch die Grösse, noch durch die Lange der Trübsalen gebrochen wird, wen der Geplagte seine übrigen Tugenden bei der Geduld behält.

Die 9: Ad verba: *ut sitis perfecti et integri nihilque vobis desit*, über Kap. 1, v. 4. Volkommen sein heisset so viel, als es in einer Tugend sehr hoch bringen, und ganz sein bedeutet, alle Tugenden, deren man nur fähig ist, an sich haben *.

Die

* Jenes Wort zeigt perfectionem graduum, und dieses Wort perfectionem partium an.

Die 10: Ad pleraque commatis V. Man weiset, wie Jakobus von Versuchungen auf die Weisheit komme, nemlich darum, weil man diese bei ienen gebraucht.

Die 11: De dante simpliciter deo, über Kap. 1, v. 5. Diese Abhandlung hatte er vorher im Jahre 1734, als eine Disputation, vertheidigen lassen. Got giebt einfältiglich heisset so viel, als mit willigem Herzen und folglich auch mit Aufrichtigkeit geben. Der Gegensaz, die Worte, die darauf folgen: und rükkets niemand auf, sind ein guter Beweis.

Die 12: De precatione fidei, über Kap. 1, v. 6. Die entgegengesezten Worte: und zweifele nicht, weisen uns die Bedeutung der Worte: Er bitte im Glauben.

Die 13: In versum VII capitis I. Denke nicht, wird übersetzet, habe nicht die grossen und vermessenen Gedanken.

Die 14: De viro duplicis animi, über Kap. 1, v. 8. Der δίψυχος ist ein Zweifeler, Heuchler und Abtrünniger.

Die 15: De non tentante deo, über Kap. 1, v. 13.

Die

Die 16: De tentante prava concupiscentia, über Kap [illegible], v. 14. Das Reizen und Lokken unterscheidet man auf viererlei Weise, und zulezt also, daß jenes mit einiger Gewalt und dieses mit Liebkosungen verbunden.

Die 17: De distinctione δόσεως et δωρήματος, über Kap [illegible], v. 17. Diese Abhandlung lesen wir auch in den *miscellaneis groningani*, hier lesen wir sie aber vollständiger. Man suchet zu beweisen, daß jenes Wort geringere Gaben, und dieses Wort grössere Gaben anzeige.

Die 18: De distinctione ἀγαθοῦ et τελείου, über Kap. [illegible], v. 17. Dieses Wort zeiget schon mehr, als jenes, an. Es hat dem Herrn Heisen gefallen, in dieser Abhandlung auch meiner auf eine gute und dankenswürdige Art zu gedenken. Ich habe lange diesen gelehrten Man gekant und lange geehrt. Und weil er mir saate, daß er gesonnen eine Auslegung des Briefes Jakobi zu schreiben, so handelte ich in einem meiner Briefe von einigen Stellen dieses Apostels. Unter andern hatte ich von den guten Gaben und von den volkommenen Gaben dieses heiligen Mannes folgende Gedanken: „ Vocabula δόσις et δωρημα videntur sic distingui, „ ut illud generatim de *officiis*, a deo hominibus praestandis, hoc vero speciatim

„ de

„ de *beneficiis* sumatur, a deo hominibus
„ immerito datis. Adverbium enim δωρεὰν,
„ quod huius simile est, notat: gratis, im-
„ merito. Eadem ratione Latini distin-
„ guunt voces *beneficium* et *officium*. Seneca
„ *de beneficiis* lib. III, cap. XVIII: *Sunt*
„ *enim, qui ita distinguunt, quaedam beneficia*
„ *esse, quaedam officia; quaedam ministeria.*
„ *Beneficium esse, quod alienus det. Alienus*
„ *est, qui potuit sine reprehensione cessare. Of-*
„ *ficium esse filii, uxoris et earum personarum,*
„ *quas necessitudo suscitat et ferre opem iubet.*
„ Πᾶσα itaque δόσις ἀγαθὴ est omne offi-
„ cium, quod hominibus praestare deum,
„ is si vult satis suo proposito facere, quasi
„ oportet. Δώρημα autem τέλειον benefi-
„ cium significat, quod deus non dat so-
„ lum immerito et quasi a nobis alienus,
„ sed potest etiam sine reprehensione omit-
„ tere. „ Diese Erklärung hat sich unser Herr Heisen also gefallen lassen, daß er sie nicht allein angeführet *, sondern sie auch gebilliget. Nur sezt er mit aller Freundlichkeit hinzu, er wünsche, ich möchte die Sache, die er billige, in behutsamern Worten ausgedrükt haben. Und er füget auch die Worte bei, die ich hätte gebrauchen können: „ Δόσις,
„ allusione facta ad hominum munera,
„ quae dicuntur *officii*, innuit ea divina
„ dona,

* S. 583.

„ dona, quae, quia omnibus mortalibus,
„ quia quotidie, quia ordinarie largitur,
„ putatur quasi debere, etsi reapse minime
„ debeat. Δώρημα autem ad ea se refert
„ eorundem hominum munera, quae pau-
„ cis, quae rarius, quae immerentibus,
„ quae eximie dilectis, quae effuse do-
„ nantur. Nam et sic comparatum cum dei
„ τελείοις est δωρήμασι. „ Wir sind vol-
kommen einig in der Sache selbst, nur sind wir darin unterschieden, ob man das mus gebrauchen dürfe oder nicht. Ich nahm dieses Wort gar nicht im gestrengesten Verstande *. Ich gebrauchte das *quasi oportet*, gleichwie auch unser Herr Heisen *quasi debet* schreibt. Ich glaubte, die Werke, zu welchen Got durch seine Volkommenheiten geleitet würde, und die er ohne Beleidigung seiner Eigenschaften nicht unterlassen könne, solche Werke könne man wol Werke nennen, die er thun müsse, Werke die er wegen seiner Eigenschaften verrichten müsse. Ich rechnete in meinen Gedanken zu solchen Werken, daß Got den einmahl gebohrnen Menschen erhalte, erwachsen lasse, speise und tränke. Diese Werke, oder diese Gaben sind auf Seiten GOttes und Seiten des Menschen nöthig. Hingegen zu der zweiten Art der Gaben zehlte ich Reichthum, Ehre und andere

* Nicht *absolute* sondern *hypothetice*,

dere Dinge, die nicht stets nöthig, weder auf Seiten des Menschen, noch auf Seiten Gottes.

Die 19: De tarditate ad loquendum, über Kap. 1, v. 19. Weil sowol vorher, als im folgenden vom Worte der Wahrheit die Rede ist, so erkläret Herr Heisen das schnel sein zu hören, von der Anhörung des Worts, und das langsam sein zu reden und zum Zorn, vom Widersprechen des Worts.

Die 20: De iustitia dei, über Kap. 1, v. 20. Wen Jakobus schreibt: des Menschen Zorn thut nicht, was vor Got recht ist, so sol es also zu verstehen sein: Wen man dem Worte der Wahrheit mit Zorn widerspricht, so hindert man die Gerechtigkeit, die vor Got gilt, oder die Seligkeit, wie es nachher heist.

Die 21: De sordibus aurium, über Kap. 1, v. 21. Wen da stehet: leget ab alle Unsauberkeit, so haben wir im Griechischen ein Wort, das auch von der Unreinigkeit der Ohren gebraucht wird. Da nun der Apostel vorher befohlen, schnel sein zu hören, so schikt es sich hier recht wol, daß er auch verlanget, die Ohren zu reinigen, oder die Hindernisse wegzuschaffen, die die Anhörung des

Worts schwer machten; gleichwie auch das folgende Wort: alle Bosheit, alles anzeiget, was in dieser Sache weiter hinderlich sein könte.

Die 22 und 23: De verbo innato, über Kap. 1, v. 21. Die erste Abhandlung ist eine Dissertation, die er im Jahre 1735 vertheidigen lassen, aber hier ganz umgearbeitet hat. In derselben zeigt er was das eingepflanzte Wort nicht sei, und in der andern weiset er, was es sei. Er giebt die Worte, nehmet das Wort an mit Sanftmuth, das in euch gepflanzet ist, also: „ Sermonem, „ qui in naturam vestram abiit, eamque „ emendavit, imo novam effecit, ita recipite, ut perpetuo retineatis. „ Sonst sind meine Gedanken gewesen, der Apostel sage: das Wort der Wahrheit, das euch verkündiget worden, und ihr auch angenommen habt, stosset nicht weg, vielmehr fasset es recht und lasset es tief in euch dringen.

Die 24: De prosopolepsia honoris, über Kap. 2, v. 1.

Die 25: In comma IIII capitis II.

Die 26: De rota nativitatis, über Kap. 3, v. 6. Herr Heisen erkläret die Worte: die Zunge zündet an all unsern Wandel auf

auf eine ganz neue Weise. Seine Worte sind: „ Γένεσις est γονή, genitura, semen „ genitale, quod constat naturae etiam in„ signiri appellatione, eiusque rotam in„ flammare notat ad scortationem atque „ adulteria vehementissime instigare, et „ generatim inpudicas cogitationes ac volu„ ptatem obscoenam excitare, quaeque „ coniuncta cum his alia sunt. „ Meine Gedanken waren ehemahls in einem Briefe an den Herrn Heisen diese: „ Hic itaque „ dicendi modus, ut vel mihi videtur, „ commode accipitur de serie rerum, quae „ ordinarie geruntur, sive de eo, quod „ apud nos dicitur *der ordentliche Lauf der* „ *Dinge*. Eam seriem homo loquax atque „ subiti consilii facile concutit. Iudaeos „ autem vocem תולדות etiam *res gestas* „ appellare, ignotum est nemini. „

Die 27: De spiritu ad invidiam concupiscente, über Kap. 4, v. 5 und 6. Die Worte: Den Geist gelüstet wider den Has, werden also gegeben: „ cum invidia „ oder propter invidiam concupiscit spiri„ tus, „ und man glaubt, der Apostel sehe auf Worte des fünften Buchs Mose, Kap. 32, v. 21, oder auf die lüsternen Israeliten in der Wüsten. Meine Meinung von dieser schweren Stelle war in eben dem Briefe an den Herrn Heisen folgende: „ Accedo ad al-

„ terum locum, ad comma V capitis IIII. „ Ego quidem de eo sic sentio. Iacobus „ commate V provocat ad sacram scriptu- „ ram, et VI demum commate ipsa scriptu- „ rae verba adfert. Consecutio enim ser- „ monis viri sancti haec est: Putatisne, „ quae scriptura contra vestra peccata dixit, „ ad vos non pertinere? Δοκεῖτε, ὅτι κενῶς „ ἡ γραφὴ λέγει; Num sanctus spiritus, „ dicite, qui vos incolit, fertur in invidi- „ am atque fastum? Πρὸς φθόνον ἐπιπο- „ θεῖ τὸ πνεῦμα, ὃ κατῴκησεν ἐν ὑμῖν; Po- „ tius, ut ego puto, amorem spiritus sum- „ mamque humanitatem possidet, atque a- „ liis suadet ac commendat. Μείζονα δὲ δί- „ δωσι χάριν. Atque hoc ipsum est, quod „ scriptura dicit, διὸ λέγει, quod deus con- „ trarius sit superbis, bene autem compo- „ sitis habeat benevolentiam. „ Welche Worte Salomon in seinen Sprüchen gebraucht *. Und wen diese Auslegung richtig, so könte diese Stelle des Jakobi auch einen Beweis für die Gottheit des heiligen Geistes abgeben. Den was der Man dem Geiste beilegt, das legt er gleich darauf Gotte bei.

Dies ist nur der erste Band der Auslegungen, welchem der andere, der noch einmahl so stark werden möchte, bald folgen wird.

Har-

* Kap. 3. v. 34.

Harmonia praestabilitae aevi nostri harmoniae cum ea, quae fuit stoicorum. Bremen, 1740, Quart, anderthalb Bogen.

De barbaro et scytha, ad Colos. III, com. XI. Bremen, 1740, Quart, fünf Bogen. Herr Heisen zeiget auf eine neue Weise den Unterschied zwischen einem Barbaren und einem Scythen.

Das Amt des Herrn Heisen bringt es mit sich, daß er zu öffentlichen Reden, zu Beerdigungen, zur Einführung der Herren Burgermeister und zu andern ausserordentlichen Handlungen eine Einladungsschrift verfertigen mus. Die Anzahl solcher Schriften, die im Teutschen oder Lateinischen zu verfertigen sind, ist bereits bis auf hundert angewachsen. Also lies er vor einiger Zeit durch zween vornehme iunge Bremer auf das Absterben des Kaisers zwo Reden halten, eine in Versen und die andere in ungebundenen Worten. Und zu diesen Reden verfertigte er zwo Einladungsschriften, davon eine ein lateinisches Geticht, und die andere nach Art der alten römischen Inschriften eingerichtet war.

Geschlossen im Junius des Jahrs 1741.

Geschichte
Des Herrn
Johan Jakob Mosers,

ehemahls
königlichen preußischen geheimen Raths/ wie auch Direktors und ersten Professers der Rechte zu Frankfurt an der Oder/
iezt
als einer Privatperson
zu Ebersdorf.

Der Gelehrte, den wir ietzo beschreiben wollen, hat selbst viele Gelehrte beschrieben, und noch vor wenigen Tagen einen Entwurf von einer nüzlichen Lebensgeschichte für eine seiner lezten Schriften gesezt *. Er verlanget, man sol einen Gelehrten beschreiben als einen Menschen, als ein Mitglied des gemeinen Wesens, als ein Mitglied der gelehrten Welt, als ein Mitglied der Kirche. Nach diesen vier Stükken betrachtet sich unser Herr Moser selbst, wie er selbst schreibt. Und so werden wir auch hier am aufrichtigsten und nüzlichsten mit ihm umge-

* Für den ersten Theil des Beitrages zu einem Lexiko der ieztlebenden Theologen.

umgehen, wen wir ihn in diesen vier unterschiedenen Lagen betrachten.

Herr Moser ist ein Mensch. Hierauf müssen wir zuerst sehen. Und auf wie vielerlei Dinge müsten wir hiebei sehen? Herr Moser hat Voreltern und Eltern *, wie ein Mensch. Er ist in einem gewissen Lande, an einem gewissen Orte und zu einer gewissen Zeit gebohren worden, wie ein Mensch. Der Mensch hat eine Seele. Die Seele hat Verstand, Willen und Gedächtnis. Sie kan Dinge unterscheiden und sich vieles einbilden. Und Herr Moser auch. Der Mensch hat einen Leib. Der Leib hat Glieder und Sinne. Und dies alles hat Herr Moser auch. Dieser Mensch, unser Herr Moser, ist auf die gewöhnliche Art stuffenweise an Leibes- und Gemüthskräften gewachsen, er ist zu seiner Reife gekommen, er hat vielleicht schon wieder angefangen abzunehmen. Unser Gelehrte ist, als ein Mensch, verheirathet und hat Kinder gezeuget. Mit diesen und dergleichen Dingen müsten wir nach der Anleitung unsers Herrn Mosers den Anfang machen. Und wir wünschten, daß wir im Stande wären, solches zu thun. Doch er selbst hält die Erzehlung dieser Dinge nicht so nothwendig und nüzlich, als die Betrach-

* Ich werde des Herrn Mosers Worte gröstentheils selbst behalten, die wir in der angeführten Vorrede lesen.

trachtung der drei übrigen Lagen eines Gelehrten. Wir wollen also nur etwas erzehlen.

Im Herzogthum Würtenberg hat seit drei hundert Jahren ein Geschlecht gewohnet, welches das Geschlecht der Moser von Filsek genant und im Jahre 1573 vom Kaiser Maximilian in den Reichsadelstand erhoben worden. Unser Herr Moser hat von diesem Geschlechte sehr viele Nachrichten gesamlet, und es aus denselben in der Kürze beschrieben, und dieser Beschreibung auch einige Geschlechtstafeln beigefügt *, aus welchen wir sehen, daß gar viele Moser von Zeit zu Zeit zu wichtigen Bedienungen gezogen worden. Er hat diesen Geschlechtstafeln und Nachrichten nicht stets die Urkunden beigefüget, welches einige auf die Gedanken gebracht, daß man denselben nicht volkommen trauen könne. Allein so wären seine Nachrichten, die nur kurz sein solten, zu lang worden. Und wir werden nachher sehen, daß er in Entdekkung dergleichen Dinge volkommen treu sei, ja zu Zeiten mehr Aufrichtigkeit bewiesen, als man für nüzlich gehalten.

In diesem Geschlechte ist unser Gelehrte im Jahre 1701 den achtzehnten Jenner zu Stutgard gebohren worden. Sein Herr Grosvater war Johan Jakob Moser, der erste, Sekretarius der

* Im erläuterten Würtenberg / Th. 1/ S. 40.

der würtenbergischen Rentkammer. Sein Herr Vater war Herr Johan Jakob Moser, der andere, würtenbergischer Expeditionsrath, wie auch Rechnungsrath des schwäbischen Kraises. Seine Frau Mutter war Frau Helene Katharine Mislers, eine Tochter des Herrn Johan Hartman Mislers, Licentiaten der Theologie, königlichen schwedischen Konsistorialraths, auch Superintendenten und Dompredigers zu Stade. Und der Sohn dieser Eltern, Herr Johan Jakob Moser, der dritte, ist der Gelehrte, den wir hier beschreiben.

Viele andere Dinge, die wir von ihm, als von einem Menschen, erzehlen könten, müssen wir übergehen, weil man dieselben am gewissesten aus einem Umgange mit ihm, der uns fehlet, erlernen kan. Sein Leib, als welches auch hiehergehöret, ist nicht der stärkste, wie den Männer, die in Zeiten anfangen viel zu arbeiten, das Reich der Gelehrsamkeit und Krankheit gleich zu erweitern pflegen. Beschwerden an der Brust sind sein gröstes Uebel, die ihn endlich auch mit bewogen, sein akademisches Lehramt niederzulegen, und ein lediges Leben zu erwehlen, da unsere Arbeiten von keinen Grenzen eingeschlossen werden.

Zur Ehegenoßin, welches wir hier ebenfals bemerken müssen, hat er sich die Jungfer Friderike Rosine Vischern erwehlet, eine Tochter

des Herrn Johan Jakob Vischers, Dokters der Rechte, auch würtenbergischen Regierungsraths und Tutelarrathspresidentens, die im Jahre 1703 den dreizehnten Mai gebohren worden. Er hat mit derselben sein Geschlecht fleißig vermehret. Seine ältesten Kinder sind ein Sohn, Friederich Karl Moser, der den achtzehnten December 1723 gebohren worden, und eine Tochter, Wilhelmine Luise Mosern, die den neun und zwanzigsten Mai 1726 gebohren worden.

Herr Moser ist ein Mitglied des gemeinen Wesens. Dies ist das andere, davon wir handeln müssen. Zuvor hätten wir wol seine Erziehung, seine Anweisungen und seine Wissenschaften erzehlen müssen, als die Wege zu den Stellen, die er im gemeinen Wesen bekleidet. Wir wollen aber lieber in dieser Geschichte dem Herrn Moser selbst folgen. Und was müsten wir den hier sagen? Durch welche Mittel er zur Bedienung kommen. Wie, warum und wie oft er eine mit der andern verwechselt. Wie er eine iede abgewartet. Was für Schikssaale er in denselben erleben müssen. Wie er von denselben wieder abgekommen. Und viele andere Dinge, die wir bei einem Gelehrten, als einem Mitgliede des gemeinen Wesens, bemerken können.

Er kam gar frühzeitig zu Bedienung. Da er noch nicht zwanzig Jahre zurükgelegt hatte,

nem-

nemlich im Jahre 1720 ward er zu Tübingen ausserordentlicher Lehrer der Rechte. Und gleich im folgenden Jahre ward ihm vom würtenbergischen Hofe der Titel eines Regierungsraths beigelegt. Die dies lesen, werden gedenken, wie es zugegangen, daß unser Herr Moser bei noch so wenigen Jahren zu diesen Ehrenstellen hinaufgerükt. Die Geschiklichkeit zu dem Amte, das man sucht, solte billig der einzige Weg zu denselben sein, man hat aber in allen Zeiten bemerkt, daß noch etwas hinzukommen müsse, das dieser Geschiklichkeit Kraft und einen Werth beilege, nemlich das Herz, die Zuneigung, der gute Wille der Beforderer. Diesen gedoppelten Weg hatte unser Herr Moser vor sich. Wie wir nachher, wen wir ihn als einen Gelehrten betrachten werden, weisen müssen, so hatte er sich durch seinen beständigen Fleis frühzeitig gelehrt gemacht, und hiebei hatte er das Glük, sich bei den Herren Grafen von Grävenitz in Gnaden zu setzen, die unter der Regierung des Herzogs Eberhard Ludewigs für die Besetzung der Bedienungen zu sorgen hatten.

In eben dem Jahre 1721 ging er nach Wien, wo er, als ein vornehmer Bediente des würtenbergischen Hofes vieles Ansehen hatte, und selbst vom Kaiser mit einer güldenen Gnadenkette beschenkt ward. Insonderheit bemühete er sich in den Rechthändeln beim Reichshofrath sich umzusehen. Im folgenden Jahre 1722 ging

er wieder nach Stutgard, blieb daselbst einige Zeit, und ging darauf im Jahre 1724 nach Wezlar, und von da in eben dem Jahre wieder nach Wien. Hieselbst wurden ihm kaiserliche Dienste angeboten, die er aber ausschlug, weil er seine Religion nicht ändern wolte. Indessen gefiel es ihm doch zu Wien so gut, daß er die würtenbergischen Dienste niederlegte, und in dieser Stat blieb. Es fehlte ihm auch nicht an Unterhalt und Hofnung, bald wiederum zu andern Ehren gezogen zu werden. Den der Herr Reichsgraf von Nostiz gab ihm von Zeit zu Zeit ein gewisses Gnadengeld, der Herr Graf von Schönborn, der damahls Reichsvicekanzler war, und einige Reichsstände gebrauchten ihn in Rechtssachen, und bei diesen vielen grossen Gönnern sezte er sich in solche Liebe, daß für ihn die nächste evangelische Reichshofrathsagentenschaft bestimt ward.

Doch im Jahre 1726 ging er wiederum in würtenbergische Dienste, als würklicher Regierungsrath zu Stutgard. Als aber im folgenden Jahre die Kanzelei nach der neuen Residenz Ludewigsburg verlegt ward, folgte er derselben nicht. Er behielt aber Besoldung und Siz, und ward auch zum Lehrer der Rechte am fürstlichen Kollegio zu Tübingen ernant. Ein Man, der in der Geschichte des Herrn Mosers wol unterrichtet ist, schreibet an mich, daß Herr Moser keine Neigung gehabt mit nach Ludewigsburg zu

gehen,

gehen, und daß der Hof auch keine sonderliche Begierde gehabt ihn mitzunehmen. Herr Moser, schreibt man, war gewohnt, bei Büchern, Papier und Dinte zu leben, und insonderheit war er gewohnt, so zu reden, wie er gedachte. Aber bei Hofe sind andere Arten zu leben, und man darf nicht stets sagen, was man weis und was uns anvertrauet worden. Und dieses muste solche Trennung verursachen.

Unterdessen ward er nach Wien zu einer ausserordentlichen Reichshofrathsagentenschaft berufen. Er schlug aber solches aus, und ging vielmehr im Jahre 1729 nach Tübingen, sein Lehramt anzutreten. Um diese Zeit ward er vom Kurfürsten zu Köln, als Bischofe von Hildesheim, gebraucht, beim Reichshofrath zu Wien das Recht der Domprobstei zu Hildesheim über die Neustat zu vertheidigen. Dieses bahnte ihm den Weg zu neuen Ehrenämtern. Der niedersächsische Kreis solte einen Assessor am Kammergerichte zu Wezlar vorstellen, und eben war die Ordnung an dem Hochstifte zu Hildesheim. Es stellete also der Kurfürst zu Köln, als Bischof von Hildesheim, im Jahre 1730 unsern Herrn Moser vor. Es sezte sich aber der ganze Kreis dagegen, und behauptete, weil alle übrigen Glieder des Kreises Protestanten wären, so käme einem Bischofe von Hildesheim, als einem katholischen Gliede, solche Vorstellung nicht zu. Herr Moser vertheidigte zwar das Hochstift, und

suchte

suchte in einer besondern Schrift * zu beweisen, daß dasselbe allerdings das Recht hätte, einen wezlarischen Assessor, der aber ein Protestant sein müste, vorzustellen. Es ging aber dennoch die ganze Sache zurük, und, wie mir mein Freund schreibt, so ist vom niedersächsischen Kreise noch kein ander Assessor vorgestellet worden. Herr Moser hat sich auch nachher auf Verlangen des Königs von Preussen im Jahre 1736 solcher Assessors Stelle begeben, und wen er dieses gleich nicht gethan hätte, so würde ihm ietzo die Sache noch schwerer gemacht werden, da er im Jahre 1738 in einer besondern Schrift ** gewiesen, daß ein Rekursus, wie es heisset, von den höchsten Reichsgerichten an den Reichskonvent stat finde.

Dies ging also zurük. Aber an stat dessen legte ihm der Kurfürst von Köln im Jahre 1731 den Nahmen eines kurkölnischen geheimen Raths bei. Stieg er nun auf einer Seite an Ehren, so fehlte es auch auf der andern Seite, wie es zu gehen pflegt, nicht an Widriggesinten, die ihm vieles, und insonderheit die Ausgabe seiner Schriften schwer machten. Er legte also, um freie Hände zu haben, so wol seine Regierungsrathsstelle, als auch sein Lehramt im Jahre 1732 nieder, ob er gleich von beiden Aemtern

Be-

* Die nachher beim Jahre 1731 vorkommen wird.

** Die nachher beim Jahre 1738 vorkommen wird.

Besoldung hatte, und lebte zwei Jahre ohne Bedienung. Er ward zwar so gleich von seinem Kurfürsten nach Hildesheim zum evangelischen Hofrath berufen, aber seine Liebe zu einem ungebundenen Leben siegte diesmal bei ihm, daß er den Beruf nicht annahm.

Doch nach zwei Jahren ging er nochmahls in würtenbergische Dienste, nemlich im Jahre 1734, da ihm eben auch königlich dänische Dienste angeboten worden. Er nahm seine vorige Regierungsrathsstelle zu Stutgard wieder an, und ward insonderheit dazu gebracht, die Streitigkeiten, die zwischen Würtenberg und den angrenzenden Staten wegen geistlicher und weltlicher Rechte entstanden, zu besorgen. Dieses daurete abermahls etwa zwei Jahre, weil er in preußische Dienste genommen ward.

Also ward er im Jahre 1736 vom Könige in Preussen zum geheimen Rath ernant, und nach Frankfurt, das an der Oder liegt, zum Direktor der Universitet, zum ersten Professor der Rechte und zum Ordinarius der iuristischen Fakultet berufen. Er ging auch, nachdem er zuvor zu Tübingen die Dokterwürde angenommen, gar bald nach Frankfurt. Sein König gab ihm so wol mündlich als schriftlich Befehl, die Ursachen, warum diese Universitet von ihrem grossen Nahmen einige Zeit sehr vieles verloh-

lohren, aufzusuchen, und sie ihm mit aller Aufrichtigkeit zu berichten. Und dieses veranlassete ihn, in seiner Antritsrede, die er in teutscher Sprache hielt, zu zeigen, auf was für Art Universiteten und insonderheit iuristische Fakultäten könten in einen grossen Ruf kommen. Aber auch zu Frankfurt blieb er nur drei Jahre. Er legte im Jahre 1739 seine Bedienungen nieder, und fing wieder an, allein und ohne Amt zu leben.

Was hat den unsern Herrn Moser zu dieser neuen Veränderung bewogen? Und warum hat er bei seinen noch nicht hohen Jahren seine wichtige und einträgliche Bedienung niedergelegt, und ein Leben erwehlt, darin er blos mit seiner Feder für sich und für sieben oder acht Kinder den Unterhalt erwerben mus? Ich bin selbst begierig gewesen, hierauf so wol, als auch auf andere Dinge, die diesen Gelehrten angehen, gewisse Antworten zu haben, und habe desfals einen Man befragt, der mir dieselben geben können. Und er hat auch geantwortet, und zwar in solchen Worten, die kein grosser Feind und auch kein grosser Freund des Herrn Mosers gebrauchen würde, mit wenigen, als ein aufrichtiger Man, der die Wahrheit schreiben wollen. Doch ich wil gleich, ohne mich auf eine oder die andere Seite zu lenken, wieder erzehlen, was mir erzehlet worden.

Herr

Herr Moser kam als ein Lutheraner, und als ein Ausländer, nach Frankfurt, wo viele reformirte Lehrer, und er kam als das Haupt der Universitet dahin. Wen wir den bedenken, was bei Menschen in dergleichen Fällen sich zu äussern pfleget, so möchten auch wol vieler Gemüther damahls gegen den Herrn Moser in Bewegung gesezt worden sein. Herr Moser hatte von seinem Könige den ernstlichsten Befehl, genau zu untersuchen, warum die Universitet abgenommen. Dieses konte nicht wol heimlich bleiben, und mit was für Augen muste man daher sogleich anfangs diesen neuen Aufseher der Universitet ansehen? Herr Moser trat sein Amt mit einer Rede an, in der er zeigte, wie sich eine Universitet und besonders eine juristische Fakultet empor heben könne. Muste man nicht alle Worte als Tadelungen und heimliche Verweise annehmen, daß man Schuld an dem Verfal der Universitet? Und muste man nicht alle Vorschläge, als Regeln ansehen, nach welchen man sich künftig zu richten hätte. Herr Moser sahe fleißig umher und fand viele Dinge, die er für Ursachen des Verfals der Universitet hielte. Er berichtete alles, was er gesehen, seinem Könige. Er schrieb, die Universitet müste desfals abnehmen, daß die Herren Professoren nicht einig genug, daß sie viele Ruhetage machten, daß die Herren Rechtslehrer zu lange Zeit mit ihren Kollegien zubrächten, daß die Ausfertigungen der Rechtsantworten zu

welt

weit hinausgesetzet würden, daß die Bibliothek so, wie geschehen könte, nicht vermehret würde. Diese, und noch andere Dinge berichtete Herr Moser seinem Könige. Dieser Herr befahl sogleich einigen Männern, die ganze Sache zu untersuchen, und schikte der Universitet den eigenhändigen Bericht des Herrn Mosers zur Beantwortung zu. Man gedenke, in welche Bewegungen die Herren Professoren zu Frankfurt gegen den Herrn Moser müssen gebracht worden sein, die Klagen dieses ihres Herrn Direkters mochten wahr oder falsch sein. Musten sie ihn nicht, wen sie wahr, für einen Stöhrer ihrer Gemächlichkeit halten, und wen diese Beschuldigungen falsch, musten sie ihn nicht, als ihren Feind und Verläumder ansehen? Doch, wir bleiben bei dem, was geschehen. Man fand unter den Herren Professoren mehr Einigkeit. Sie lasen fleißig und geschwinder. Sie fertigten viele Rechtsantworten in kurzer Zeit aus. Man fand auf der Bibliothek mehr Bücher, als vorher. Die Abgeschikten des Königes verwunderten sich, daß sie das Gegentheil von den Beschuldigungen des Herrn Mosers antrafen, der sich längst den Nahmen eines ausserordentlich aufrichtigen Mannes erworben, und sich scheuen würde, durch unrichtige Beschuldigungen die Ungnade seines Königes und die Feindschaft aller derer, mit welchen er täglich umzugehen hatte, über sich zu ziehen. Doch, sie musten ihrem Könige berichten, was

sie

sie zu Frankfurt gesehen hatten. Und daher mochte wol unser Herr Moser ein Theil der Gnaden, die er bei dem Könige hatte, verlieren. Nachher nahm die Gnade des Königes noch weiter ab. Derselbe war einst zu Frankfurt, und befahl, man solte einen von seinem Gefolge, der Morgenstern hies, und eine grosse Gabe hatte, andere mit seinen Reden zu belustigen, disputiren lassen, und die vornehmsten Professoren solten opponiren. Unser Herr Moser suchte solches auf alle mögliche Arten abzuwenden, und stellete dem Könige vor, daß es der Universitet, die bereits gefallen, noch zu grösserer Verachtung gereichen würde. Es muste aber dennoch diese lustige Handlung vorgenommen werden. Herr Moser opponirte aber nicht, sondern stellete sich, als er endlich kam, unter die Zuhörer. Der König nahm ihm solches, als dem obersten Lehrer, gar ungnädig, und als er ihn sahe, ging er auf ihn zu, und bezeugte sich also gegen ihn, daß er seine Ungnade wol merken konte. Diese Dinge, und seine Brustbeschwerden, die ihm beim Lesen hinderlich waren, bewegten ihn, seine Bedienung niederzulegen. Er bat sich auch bei Hofe einigemahl seine Erlassung aus, und endlich ward sie auch am vierzehnten Februar des Jahrs 1739 ausgefertiget. Er begab sich auch bald darauf am Ende des Aprils nach Ebersdorf, einer Stat bei Schleiz, wo die Herren Reichsgrafen von Reus wohnen, um daselbst

seine übrigen Tage in Ruhe zuzubringen und mit Freiheit schreiben zu können.

So weit hat es unser Herr Moser an Ehren gebracht, und er hat sich derselben auch freiwillig wiederum begeben. Er schreibt davon selbst *: „ Der liebe Got hat mich, ohne „ meine Würdigkeit, einen Gipfel zeitlicher „ Ehren auf eine erlaubte Weise erleben lassen, „ der bei Personen meines gleichen der höchste „ ist, und nach welchen sich viele vergeblich be„ streben. . . Ich bin in einer schönen Be„ soldung, die mir niemand genommen, son„ dern die ich freiwillig von mir gegeben, ge„ standen. „

Herr Moser ist auch ein Gelehrter, oder wir müssen ihn auch nach seinen Wissenschaften betrachten. Da müsten wir den, wen wir seinen eigenen Regeln folgen wolten, zuerst seine Lehrer erzehlen, nebst den Tugenden und Fehlern, die er nachher in seinen klugen Jahren an ihrer Lehrart wahrgenommen. Wir müsten auf seine eigene Weisen, dieses und jenes zu erlernen, und auf das, was ihm dabei hinderlich oder bequem und nüzlich gewesen, acht haben. Wir müsten seine neue Entdekkungen anführen. Wir müsten sagen, was für Lükken er

* In den Gedanken von dem *Statu iuris iunger* Standes- und anderer Personen, S. 11.

er hin und wieder in Wissenschaften bemerkt habe. Wir müsten seine Reisen erzehlen und von seinem Briefwechsel handeln, und sagen, was er auf ienen bemerkt und aus diesem gelernet habe. Wir müsten eine Geschichte seiner Schriften und Streitigkeiten hieher setzen, und viele andere Dinge anführen, die zu solcher Geschichte erfodert werden. Doch, wir wollen so weit gehen, als wir kommen können.

An guten Lehrern mus es unserm Herrn Moser nicht gefehlet haben. Den seine Eltern wohnten an einem Orte, wo man seine Kinder recht wol kan unterweisen lassen, und er behielt auch seinen Vater bis 1717, da er schon weit in den Wissenschaften kommen war. Insonderheit ward er zur Geschichte und zu den Rechten seines Vaterlandes und überhaupt zur Erkentnis des teutschen Reichs angeführet. Solches bezeugen seine ersten Schriften. Und er hatte auch die schönsten Gelegenheiten zur Erlernung dieser Dinge. Er hatte einen Vater, der ihm zu vielen Dingen den Weg bahnen konte. Er stund bei den Herren in Gnaden, die ihm alles verschaffen konten. Er kam in Zeiten in Bedienung, und zwar zu solcher Bedienung, in welcher er die Rechte seines Vaterlandes und des Reichs wissen muste. Er hielt sich zu Wien und zu Wezlar auf, wo er alles sahe, was er liebte. Er kam nach und nach bei vielen Herren in Gnaden, die ihn in ihren grossen

Rechtshändeln gebrauchten, und ihn an die Reichsgerichte ziehen wolten. Und daher ist es auch kommen, daß der ganze Herr Moser sich den teutschen Staats- und Rechtssachen hingegeben, und auch in diesen Dingen für einen Meister gehalten wird. Wir könten dieses mit Worten vieler Rechtsgelehrten beweisen. Herr Gotlob August Jenichen schreibt *: „Er „ist ein fleißiger, in dem öffentlichen Staats„recht wolerfahrner Man. „ Und nachher werden wir bei der Erzehlung seiner Schriften mehr gute Zeugnisse lesen.

Und eben dieses, daß unser Gelehrte sich dieser Art von Wissenschaften ganz hingegeben, hat viele auf die Gedanken gebracht, daß er die übrigen Rechtswissenschaften nicht sonderlich liebe, auch die Rechtsalterthümer und die alten Geschichte unsers Teutschlandes wenig achte. Und viele glauben auch, weil man Dinge, die man weder liebet noch achtet, aus den Augen setzet, daß er diese Wissenschaften niemahls recht durchgesehen. Solten wir selbst unsern Herrn Moser fragen, so würde er nach seiner Aufrichtigkeit dieses alles bekennen, und uns auch wol sagen, warum er allein bei den teutschen Staats- und Rechtssachen bleibe, und die übrigen Wissenschaften, die andere Rechtsgelehrte lieben, übergehe.

* In den Nachrichten von den ieztlebenden Rechtsgelehrten in Teutschland, S. 147.

gehe. Seine Antworten würden ohne allen Zweifel diese sein: Ich bin gar zeitig und im zwanzigsten Jahre, da man alle Wissenschaften der Rechtsgelehrten noch nicht weis, zu solchen Bedienungen kommen, darin man insonderheit Staats- und teutsche Rechtssachen gebraucht. Ich muste in diesen Dingen gleich anfangs viel arbeiten. Man wolte mich weiter zu Ehrenstellen ziehen, bei welchen man in diesen Lehren ein Meister sein mus. Und daher war es für mich nothwendig, daß ich mich denselben ganz widmete. Andere Männer, gedachte ich, können in andern Rechtswissenschaften arbeiten. Ich wil bei denen bleiben, die mir vortheilhaft sind, und lieber in einem Stükke zur Volkommenheit, so weit es für einen Menschen möglich ist, zu bringen suchen, als meine Kräfte theilen. Ich wil bei den Rechten bleiben, die wir Teutsche gebrauchen können. Was hilfts, daß ich weis, was der Longebarde, der Grieche, der Römer, und andere für Rechte gehabt, und worin sie mit unsern Gesetzen übereinstimmen oder von ihnen abgehen? Eben das, was uns Teutschen die Landesgebote der Chineser oder die Satzungen der Brasilianer helfen. Ich bleibe bei den Gesetzen, die bei uns Teutschen gelten, weil ich brauchbar sein wil, und lasse andern, was sie lieben.

Ich müste nun wol in diesen Abschnit auch ein Verzeichnis seiner Schriften bringen. Weil

aber derselbe dadurch gar sehr würde erweitert werden, so wil ich es, wie in den übrigen Lebensbeschreibungen, am Ende beifügen.

Endlich ist unser Herr Moser auch ein Mitglied der christlichen Kirche. Und was hätten wir nach seiner eigenen Anweisung hiebei zu betrachten? Dieses, ob er ein bekehrtes oder unbekehrtes Mitglied. Und hiebei müsten wir fragen, ob er allezeit zu den Bekehrten gehöret, oder wann er und bei welcher Gelegenheit er bekehret worden? Da müsten wir ihn auch als einen gelehrten Christen ansehen und fragen, ob er bei seiner frühzeitigen Geschiklichkeit, bei seinen geschwinden Beforderungen und bei seinen vielen Glük sein Herz, das sich bei dergleichen Dingen gar leicht zu erheben pflegt, allezeit in Schranken gehalten, und ob er sich niemahls in sich selbst verliebt, und niemahls, wie gar viele Gelehrte thun, in sich selbst gespiegelt. Da müsten wir auch fragen, ob er es mit dem Haufen der Kirche, zu dem er sich bekennet, aufrichtig halte, und welche Lehren derselben er annehme und verwerfe. Diese und andere Fragen, die wir hier aufzuwerfen hätten, können wir nicht beantworten, und die christliche Liebe, die stets das beste hoffet, erlaubt es auch nicht, sie zu beantworten.

Nur dieses können wir anführen. Herr Moser ist in der lutherschen Kirche gebohren worden,

den, und er rechnet sich auch bis hieher zu dieser Kirche. Er hat sich in den Lehren derselben allezeit geübt, und ein Man, der ihn kennen mus, und ihn in einem Briefe an mich nach seinen beiden Seiten für die Augen gemahlt, giebt ihm das Zeugnis, daß er from worden in seinen reifern Jahren, und ein Man sei, der Religion und Gewissen habe. Und die Frömmigkeit, die er selbst liebt, hat er auch stets mit Feder und Mund bei andern zu befordern gesucht. Dieses thut er noch ietzo mit solchem Eifer, daß auch mein Freund glaubet, er möchte die Sache zu hoch treiben. Er hielt schon zu Tübingen vieles von besondern geistlichen Zusammenkünften. Er hatte sie in seinem eigenen Hause *. Er vertheidigte sie auch in einem Rechtsbedenken im Jahre 1734. Da er nach Frankfurt ging, schreibt mein Freund, nahm er aus Tübingen einen Magister mit sich dahin, der dergleichen Betstunden so wol für sein Haus, als auch für andere, die hineinkommen wolten, halten muste. Und er ward auch desfals in viele Verdrieslichkeiten so wol mit den lutherschen als reformirten Geistlichen gezogen. Jetzo zu Ebersdorf sezt er diese Art von Andachten noch weiter fort. Und über dieses hat er sich noch angewehnet, zu Anfang einer ieden Stunde eine Sanduhr umzukehren. Er arbeitet sodan drei viertel von der

* Nach der ersten Fortsetzung der kurzen Fragen aus der Kirchenhistorie, S. 704.

Stunde, und wen das vierte Viertel angehet, so fängt er an zu beten, und fähret damit fort bis zu Ende der Stunde.

Zur Frömmigkeit gehöret die Aufrichtigkeit. Und diese wird dem Herrn Moser in grossem Maasse beigelegt. Wen er eine Sache, die bisher unbekant oder ungewis gewesen, entdekket oder recht gefunden, so kan er es nicht verbergen. Wen er in den alten Briefschaften eines Hofes etwas angetroffen, das man bisher noch nicht gewust, oder wen er in denselben eine Sache nicht gegründet gefunden, so hat er solches bekant gemacht, wen es gleich zum Nachtheile des Hofes gereichet. Und weil man solches allenthalben weis, so werden viele Höfe sich wegern, ihm ihre Urkunden zu öfnen, um aus denselben seine Staatsrechte fortzusetzen. Und hieraus möchten wol viele weiter schliessen, daß er entweder seine Staatsrechte nicht weiter fortsetzen, oder nichts als bereits bekante Dinge hineinbringen werde.

Und vielleicht sehen wir auch die Ursache von diesem Verfahren des Herrn Mosers. Vielleicht werden dies seine Gedanken sein. Wen ich unter den Meinigen, das ich bisher mit Recht zu besitzen geglaubt, etwas finde, das einem andern zukömt, so bin ich schuldig, es wiederum zu erstatten. Und wen ein Herr findet, daß er etwas besitze, es mögen Güter oder Rechte

te sein, das nicht ihm, sondern einem andern zukomt, so ist er ebenfals verbunden, solches dem rechtmäßigen Herrn wiederum zu überlassen. Wen ich nun, als ein Bedienter eines Herrn, als ein Man, der des Herrn Stelle vertrit, finde, daß mir, oder vielmehr meinem Herrn, eine Sache, die er bisher gehabt, nicht zukomme, so bin ich schuldig, solches dem Herrn anzuzeigen und zu sorgen, daß sie wiederum erstattet werde. Ja, was noch mehr. Ich darf keine Wahrheit verschweigen, deren Bedekkung einem andern zum gewissen Nachtheil gereicht. Der ein Unrecht bedekt, nimt selbst Theil an dem Unrecht. Und wer da weis, daß eine Sache einem andern ehemahls weggenommen, und schweiget dabei, der ist nicht viel besser zu halten, als der Thäter selbst. Was darf ich denn nicht meinen Mund aufthun, wen gleich mein Herr schweigen wil? Oder wen ich von ohngefehr dergleichen Dinge entdekke, ists nicht meine Schuldigkeit, solches anzuzeigen? Mit dem Rechte der Vergährung kan ich meinem Gewissen nicht schmeicheln. Was einmahl recht ist, bleibt allezeit recht nach meinem Gewissen, wen gleich hundert und tausend Jahr das Gegentheil für recht gehalten worden. Doch, wohin geräth meine Feder, da ich sie meinem Herrn Moser in die Hände gebe? Er kan sich selbst vertheidigen, und vielleicht irre ich auch in meiner Vertheidigung. Ich endige vielmehr mit dieser Ausschweifung die Geschichte seines Lebens, und eile zur

Erzehlung seiner Schriften. Ich wil in derselben der Ordnung der Jahre, in welchen sie herauskommen, folgen.

Im Jahr 1718.

Vitae professorum tubingensium ordinis theologici, decas I, cum praefatione *Christoph. Matth. Pfaffii.* Tübingen, in Quart, neun Bogen. Dies ist die erste Arbeit des Herrn Mosers, die er herausgab, als er siebenzehn Jahr alt war. Er beschreibet zehn Gottesgelehrten, die vor der Widerherstellung der Religion zu Tübingen gelebt haben, als den Gabriel Biel und andere. Aber weiter ist er mit dieser Arbeit nicht kommen.

Im Jahr 1720.

Vindiciae authentiae §. *hanc autem legem* X aureae bullae cap. II. Tübingen, in Quart. Und nachher sezte er diese Blätter in seine *miscellanea iuridicohistorica.*

Dissertatio de iure exequendi in imperio, in specie de executione ab uno der Kreisausschreibenden Fürsten, altero impedito vel nolente, suscepta. Tübingen, in Quart. Er hielt sie unter der Anführung des Herrn Gras, und sezte sie nachher in die *miscellaneis dissertationis iuris publici germanici.*

Oratio

Oratio de nexu ſtudii critici cum prudentia iuris publici. Tübingen, in Quart. Nachher fügte er dieſe Rede eben den *diſſertationibus* bei.

Diſſertatio de poteſtate imperatoris circa conceſſionem privilegiorum. Tübingen, in Quart.

Im Jahr 1721.

Joſ. Grünbeks Lebensbeſchreibung deren Kaiſer Friederich des dritten und Maximilian des erſten, mit einem Vorberichte. Tübingen, in Oktav. Dieſer Grünbek war geheimer Rath und Beichtvater des Maximilians. Und dieſe ſeine Geſchichte fand er in der Bibliothek der würtenbergiſchen Regierung.

Wöchentliche Relationes von ſchwäbiſchen gelehrten Neuigkeiten mit untermiſchten Obſervationen von gelehrten Sachen, *Semeſtre aeſtivum.* Tübingen, in Oktav. In der Nachricht von Jurnalen * wird geurtheilet, daß dieſe Blätter damahls recht nüzlich geweſen, weil in den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen

* Des Herrn Heinrich Ludewig Görten / in der andern Fortſetzung, S. 78.

chen von schwäbischen Gelehrten wenig vorgekommen.

Im Jahre 1722.

Anmerkungen über Herrn Johan Peter Ludewigs Einleitung zu dem teutschen Münzwesen mitlerer Zeiten. Stutgard und Leipzig, in Oktav, siebendehalb Bogen.

Bibliotheca manuscriptorum anecdotorum maxime eorumque historicorum. Nürnberg, in Quart, siebenzehn Bogen. Einen Auszug finden wir in den lateinischen *actis eruditorum* *, und Herr Johan David Köler hat diese Bibliothek seiner *Sylloge aliquot scriptorum die bene ordinata et ordinanda bibliotheca* am Ende beigefüget. Herr Moser handelt von vier Handschriften. Die erste ist Wasserbergs *dioecesis ratisbonensis illustrata.* Die andere: Valentin Prevenhubers *annales styrenses.* Die dritte ist Johan Joseph Gezenmüllers *matricula dioecesis ratisbonensis.* Die vierte ist ein Band österreichischer Urkunden.

Unpartheiische Urtheile von juristischen und historischen Büchern. Frankfurt und Leipzig, in Oktav, sechs Stükke, davon das erste 1722 und das lezte 1725 herauskam, und

* In den Zusäzen, B. 7, Abschn. 4.

und bei diesem lezten hat er sich auch zu erkennen gegeben. Jedes Stük hält etwa hundert Seiten. Er macht keine Auszüge aus Büchern, sondern beurtheilet sie nur. Eine Beschreibung der ersten Stükke finden wir in der *bibliotheque germanique* *. Und in der Nachricht von Jurnalen ** wird davon also geurtheilet: „ Er hat sich in der That „ unpartheiisch aufgeführet. Er lobet, was „ zu loben, zeiget an, was zu verbessern, „ entdekket auch, was gar hätte wegbleiben „ können, und solches dergestalt, daß er su„ chet die Worte, so über dem Kupfer ste„ hen: *iudicat, nan offendit*, zu erfüllen. „

Im Jahr 1723.

Wurtenbergia litterata viva, decas I. Tübingen, Oktav.

Die Nichtigkeit der spanischen Pretension auf den Ritterorden des güldenen Vliesses. Eslingen, in Quart. Er nante sich in dieser Schrift Cäsarinus Charitinius.

Im Jahre 1724.

Vermischte die würtenbergischen Staatsrechte, auch Civil- Kirchen- gelehrte und

* B. 6. S. 219.

** In der andern Fortsezung. S. 94.

und natürliche Historie betreffende *observationes, diplomata* und andere *pieçes*. Erster Theil, Stutgard, in Quart, zehn Bogen. Er war gesonnen, diese Arbeit als ein Tagebuch fortzusetzen, so aber nicht geschehen, wir möchten den sein erleutertes Würtenberg als eine Fortsetzung ansehen. Einen Auszug dieses ersten Theils lesen wir in den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen *, und eben denselben Auszug finden wir auch in den zurcher Zeitungen aus der gelehrten Welt **. Den aus jenen hat man gar vieles in diese gesetzet. Wir lesen in diesem Stükke:

1, Nachricht von dem würtenbergischen *privilegio de non appellando*.

2, Vorbereitungen und Anfang der Reformation im Herzogthume Würtenberg.

3, *Extractus testamenti ducis Eberhardi III.*

4, Unterricht der Aufruhren und Handlungen, die sich in dem Fürstenthum Würtenberg begeben 1514.

5, Ein Diploma von 1262, darin Konradinus Graf Ulrichen zu Würtenberg einige

* Von 1724, S. 935. | ** Von 1725, S. 709.

einige seiner Güter zu Achalm und Reutlingen verkauft.

6, Leben und Schriften Herrn Johan Andreas Gramlichs, Hofkaplans zu Würtenberg.

7, Würtenbergische gelehrte Neuigkeiten.

Im Jahre 1726.

Die auf das allerbeste gegründete *iurisdictio ecclesiastica* katholischer Landesherren über ihre protestirende Unterthanen. Nürnberg, in Quart, und nachher ward diese Schrift nachgedrukt. Er nante sich in derselben Sincerus. Und als dagegen etwas eingewendet worden, gab er auch heraus:

Gesezmäßige Widerlegung der sogenanten gesezmäßigen Beantwortung der Frage: Ob ein katholischer Landesherr in Teutschland die *iurisdictionem ecclesiasticam* über die in seinem Lande befindliche der augsburgischen Konfeßion verwante Unterthanen zu exerciren befugt sei. Nürnberg, in Quart, und nachher anderwerts, er nante sich abermahl Sincerus.

Merkwürdige Reichshofraths-*Conclusa*. Frankfurt, in Oktav, acht Bände, davon der

der erste 1726 und der lezte 1732 herauskam. Als von dem ersten Bande viele Stükke in einer Feuersbrunst zu Frankfurt den Flammen zu Theil worden *, so muste derselbe wieder aufgelegt werden.

Im Jahre 1727.

Reichsfama. Frankfurt und Leipzig, in Oktav, drei und zwanzig Stükke, davon das erste 1727 und das lezte 1738 herauskommen. Wir lesen in derselben auch ganze Ausführungen des Herrn Mosers, als:

Deduktion des churmainzischen Domkapitels Befugsame zu dem Reichsdirektorio nach Absterben eines Churfürsten zu Mainz.

Reflexiones über den *terminum decretorium* des kaiserlichen *iuris primariarum precum* bei denen *mediat*-Stiftern.

Specimen antivindiciarum ecclesiasticarum wurtenbergicarum.

Im Jahre 1728.

Vischerische Ahnentafeln. Tübingen, in Folio.

Im

* Nach den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen von 1726, S. 753.

Im Jahre 1729.

Stamtafeln der Familie der Moser von Filsek. Tübingen, Folio. Es sind fünf Tafeln, die er auch ins folgende Buch sezte.

Erläutertes Würtenberg. Tübingen, in Oktav, zween Theile, die gegen sieben hundert Seiten halten. Wir können dieses Werk als eine Fortsetzung seiner vermischten Observationen, die 1724 herauskamen, ansehen. Der Inhalt stehet in den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen *. Wir lesen insonderheit tübingische Dinge und Leben einiger würtenbergischen Gelehrten.

Bibliotheca iuris publici, S. R. S imperii, enthaltende eine genugsame Nachricht von denen *Autoribus*, Inhalt, Einrichtung, Auflage, *Fatis*, *Recenſionen*, davon gefälleten Urtheilen und andern zu wissen nöthigen und nüzlichen alten und neuen Schriften. Stutgard, in Oktav, drei Theile, davon der erste 1729 und der lezte 1734 herauskam. Jeder Theil hält etwa ein Alphabet. Im iuristischen Büchersale werden dieses Buch, das Statsrecht und der Reichshofrathsproces die drei nüzlichsten Bücher des Herrn Mosers genant **.

Miscel-

* Von 1730, S. 704 und 858.] ** B. 1, S. 672.

Miscellanea iuridicohistorica. Frankfurt und Leipzig, in Oktav, zween Theile, davon der erste 1729 und der andere 1730 herauskam, und ieder etwa zwei Alphabete hält. Im ersten stehen

1, Herrn Mosers Abhandlung vom Recht der römischen Kaiser, Pänisbriefe auf die Stifter und Klöster im Reiche zu ertheilen.

2, Herrn Mosers Anmerkungen über des osnabrügschen Friedensschlusses, Art. 4, §. 24, wegen Blaubeuren.

3, Reichshofraths Gutachten wegen des *iuris primariarum precum.*

4, Herrn Mosers ausführliche Bibliothek der würtenbergischen so wol gedrukten als ungedrukten Geschichtschreiber.

5, Anton Bruns *relatio de pacificatione monasterienfi.*

Noch weiter im andern Theile: *Batmeisteri acta lubecenfia de expenfione facrae coenae.*

Von dem bei dem Reichshofrath üblichen *remedio fupplicationis five revifionis.*

Von

Von *insinuation* der reichshofräthlichen *iudicatorum* und *exhibitorum*.

Im Jahre 1730.

Erbauliche Todesstunden. Tübingen, in Oktav, erster Theil. Er nante sich Christoph Gotlieb Erdman. Mehr Theile folgten nicht.

Relationes von gelehrten Neuigkeiten, zwölf Stükke, die zu Tübingen 1730 und 1731 in Oktav herauskamen.

Als in Hildesheim zwischen der Neustat und dem Domprobste grosse Streitigkeiten entstanden, und dieselben für den Reichshofrath zu Wien gebracht worden, und bei diesem hohen Gerichte unser Herr Moser das Recht des Domprobstens vertheidigte, da gab er einige Rechtsausführungen heraus, nemlich noch

Im Jahre 1730.

Abfertigung der *assertionis libertatis innocentiae, praetensis iuribus supremis cathedralis hildesiensis praepositurae oppositae*. Hildesheim, in Folio.

Replicae an den Reichshofrath in Sachen des Domprobsts zu Hildesheim *contra* Dörrien und dessen Anhang. Hildesheim, in Folio.

Replicae ulteriores. Hildesheim, in Folio.

Die von dem *advocato causae* der Neustat hildesheimischen Tumultuanten aufgedekte eigene Schande. Hildesheim, in Folio. Hernach

Im Jahre 1731.

Beleuchtung der Ignoranz, Unwahrheiten und Verdrehungen der Historie und Dokumenten, welche von dem Schriftsteller derer tumultuirenden Bürger der Neustat Hildesheim in dem vertheidigten Rechte der freien und independenten Rathswahl, besonders in der Materie von dem Ursprunge und ehemahligen Zustande der Domprobstei wie auch des Domkapitels zu Hildesheim, und der Neustat gleichen Nahmens zu Tag geleget und begangen worden sind. Hildesheim, in Folio.

Beweis, daß die aktenmäßige Nachricht von denen unter dem Nahmen der Domprobstei Hildesheim bishero gegen einige Neustat hildesheimische Bürger ausgeübten entsezlichen und widerrechtlichen Proceduren, aktenwidrig sei. Hildesheim, in Folio.

Recipisse an Herrn von Meiern, auf dessen

an

an den *advocatum causae* der hildesheimischen Domprobstei addreßirte konvenable Antwort. Hildesheim, in Folio.

Vindiciae eines *diplomatis* des römischen Königes *Henrici VII.* de a. 1226. Hildesheim, in Folio. Mehr Nachrichten * von diesem Streite werden wir in der Geschichte finden, die davon selbst Herr Moser herausgegeben. Ihr Nahme ist:

Kurze Nachricht von den neustathildesheimischen Tumultsachen und denen beiderseits disfals edirten Schriften, nebst denen sämtlichen in dieser Sache ergangenen Reichshofraths-*conclusis* und Anmerkungen über des Herrn von Meiern unpartheiische *reflexiones*. Hildesheim, in Folio. Weiter gab Herr Moser heraus noch

Im Jahre 1731.

Deduction des Hochstifts hildesheimischen *iuris praesentandi assessorem camerae imperialis & quidem augustanae confessioni addictum*. Diese Ausführung ist viermahl gedrukt. Zuerst zu Wezlar 1-3 in Quart. Nachher mit einigen Vermehrungen zu Hildesheim 1732 in

* Man kan auch gebrauchen die leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen von 1731, S. 366, 429, 526, 590, 662, 920.

Folio. Weiter zu Tübingen auch 1732 in Folio. Und zulezt sezte er sie in seine vermischte Schriften.

Compendium iuris publici moderni regni germanici, oder Grundris der heutigen Staats-Verfassung des teutschen Reichs, mit einem Anhange des *iuris publici imperii romani & regni italici sive longobardici*. Zuerst kam es zu Tübingen 1731 in Oktav, etwa auf drei Alphabeten heraus, und nachher nochmahls im Jahre 1735. Von ienem ersten Drukke können wir die leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen * nachlesen. Im Jahre 1738 gab er noch Zusätze zu diesem Buche heraus, die den Nahmen führen: Nachlese zu dem moserschen *compendio iuris publici*, und zwei Alphabete stark sind. Diese Nachlese kam 1740 zu Jene zum andernmahl heraus.

Einleitung zu dem Reichshofrathsproces. Frankfurt und Leipzig, in vier Oktavbänden, davon der erste 1731 und der lezte 1737 heraus kam und ieder über zwei Alphabete hält. Im iuristischen Büchersaale ** wird es eins seiner nüzlichsten Bücher genant, wie bereits erinnert worden. Die drei ersten Bände werden in den nüzlichen und auserlesenen Arbei-

* Von 1731 S. 421. ** B. 1. S. 672.

beiten der Gelehrten im Reiche * beschrieben und gerühmt. Er betrachtet den Rechtshandel, der beim Reichshofrathe gebräuchlich, Stükweise ohne Ordnung, weil er gesonnen zu einer andern Zeit solchen Rechtshandel in seiner vollen Folge abzuhandeln.

Die gerettete völlige *souveraineté* der schweizerschen Eidgenossenschaft, oder *commentarius ad art. VI. instr. pac. westphal.* Tübingen, in Quart, achtzehntehalb Bogen, und in eben dem Jahre auch zu Frankfurt in Quart.

Dissertatio de rationibus decidendi a iudice partibus necessario non communicandis. Tübingen, in Quart.

Im Jahre 1732.

Samlung allerlei würtenbergischer *stipendiorum* und anderer Stiftungen. Tübingen, in Oktav, erster Theil, ein Alphabet und vier Bogen. Von einigen Stipendien hatte er bereits im erleuterten Würtenberg gehandelt.

Samlung allerlei hin und wieder in andern Büchern oder auch einzeln gedrukter das fürstliche Haus und Herzogthum

* Im dritten und fünften Stükke.

Würtenberg betreffender Urkunden. Tübingen, in Oktav.

Vollständiger Bericht von der so berühmten als fatalen *clausula articuli IIII pacis ryswicensis*. Frankfurt, in Quart, über drei Alphabete. Wir können wegen dieses Werks die theologische Bibliothek * nachlesen. Es betrift diese Bedingung die katholische Religion.

Aktenmäßiger Bericht von der schweren Verfolgung der Evangelischen in dem Erzbisthum Salzburg. Frankfurt und Leipzig, in Oktav, ohne seinen Nahmen, zwei Theile, von welchen sonder Zweifel in den Zusätzen der theologischen Bibliothek gehandelt worden. Es wurde dieser Bericht in dem Jahre dreimahl gedrukt.

Aufmunterung zur Gutthätigkeit gegen die um der evangelischen Religion willen vertriebene Salzburger. Frankfurt und Leipzig, in Oktav.

Salzburgische *emigrationsacta*. Frankfurt und Leipzig, in Oktav, zwölf Stükke, die 1732 und 1733 herauskamen.

Reichs-

* B. 7. S. 702.

Reichsstätisches Handbuch, worinnen die heutiges Tages noch einen Nutzen zu haben scheinende Urkunden, welche des heiligen römischen Reichs Frei- und Reichsstäte überhaupt oder ins besondere angehen, anzutreffen sein. Tübingen, in Quart, zwölf Alphabete. Es sind zween Bände, davon der erste 1732 und der andere 1733 herauskam.

Funfzig geistliche Lieder. Tübingen, in Duodez.

Praecognita iuris publici germanici generalissima, oder Traktat von der Lehre der heutigen Staatsverfassung von Teutschland überhaupt. Frankfurt und Leipzig, in Oktav, funfzehn Bogen.

Anfangsgründe der Wissenschaft von der gegenwärtigen Statsverfassung von Europa, und dem unter denen europeischen Potenzien üblichen Völker- oder algemeinem Staatsrechte. Tübingen, in Oktav, ein Alphabet, erster Theil. Wir finden von diesem Werke in den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen * eine Beschreibung.

* Von 1732, S. 438.

Im Jahre 1733.

Martin Crusii schwäbische Chronik, worinnen zu finden ist, was sich von Erschaffung der Welt an, bis auf das Jahr 1596 in Schwaben, den benachbarten Gegenden, auch vielen andern Orten zugetragen, u. s. w. Aus dem lateinischen erstmahls übersetzet, und mit einer Kontinuation von 1596 bis 1733, auch einem vollständigen Register versehen. Nebst einer Vorrede, dem Leben des Autoris, und einer alphabetischen Nachricht von mehr den tausend gedrukt- und ungedrukten Schriften, so Schwaben ganz oder zum Theil betreffen. Frankfurt, in Folio, über zwanzig Alphabete. Es wird dieses Zeitenbuch in den teutschen *actis eruditorum* * beschrieben. Martin Kruse war Professer zu Tübingen, und schrieb dies Buch in der lateinischen Sprache. Es ward mit der Zeit so rar **, daß es in öffentlichen Bibliotheken als eine Seltenheit gezeigt, und wen es zum Verkaufe kam, mit dreißig Gulden bezahlet ward. Herr Moser suchte es also gemeiner zu machen, und damit es viele gebrauchen könten, in der teutschen Sprache herauszugeben. Er lies, was er für Kleinigkeiten

* Im 196 Theile.

** Nach den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen, von 1752. S. 845.

keiten hielt, weg, und sezte es hingegen bis auf seine Tage fort. Anderwerts wolte man dies Buch eben damahls in seiner ersten Sprache herausgeben *.

Vermischte Schriften über mancherlei das teutsche Staatsrecht betreffende Materien. Frankfurt und Leipzig, in Oktav, zwei Theile. Davon der erste 1733 und der andere 1736 herauskam. Der erste hält ein Alphabet und funfzehn Bogen. Wir haben darin folgendes:

1, Beitrag zu einem Traktat von den Presentationen zu den Assessoratstellen bei dem kaiserlichen und Reichskammergerichte. Es ist die Schrift, deren beim Jahre 1731 gedacht worden.

2, Abhandlung vom Recht der teutschen Sprache.

3, Historie des Streits: wie ferne dem kaiserlichen geheimen Rath in Reichs- besonders in Reichsiustizsachen, eine *cognition* zukomme? Oder wie ferne der Kaiser dergleichen Sachen ausser dero Reichshofrathe zu traktiren befugt sei? fürs

* Nach den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen, von 1733, S. 10.

fürnemlich zur Erläuterung der neuesten kaiserlichen Wahlkapitulation, *art.* 16.

4, Vom Verstande der Worte des *instr. pac. westphal. artic. V, §. 52: omnibusque aliis negotiis.*

5, Untersuchung: ob zu einem *concluso collegii electoralis vota unanimia* dieses hohen *collegii* erfordert werden.

Im andern Theile haben wir eine Abhandlung vom Reichshofrathe; Ein Bedenken von fürsichtiger Anlehnung auf Güter, Gefälle und Gerechtsamen, welche Reichs- oder Landständen im heiligen römischen Reiche zustehen; Seine Gedanken von dem *studio iuris* junger Standes- und anderer Personen, die er auch 1736 besonders herausgab.

Im Jahre 1734.

Altes und neues aus dem Reiche GOttes und der übrigen guten und bösen Geister. Frankfurt und Leipzig, Oktav, neunzehn Theile, die in den Jahren 1734, 1735 und 1736 herauskommen sind. Man hatte schon, als Herr Moser diese Blätter anfing, die geistliche Fama und die Samlung zum Bau des Reichs Gottes, als zwo

Zei-

Zeitenschriften, die, wie dieses Alte und Neue, von der Erweiterung des Reichs Gottes handeln. Jene gefiel aber dem Herrn Moser nicht, weil sie den Trennungen geneigt, und von dieser glaubte er, sie würde sich bald endigen. Daher fing er eine neue an, an welcher aber ebenfals einige Besonderheiten in den Samlungen von alten und neuen theologischen Sachen * bemerkt worden.

Rechtliches Bedenken von Privatversamlungen der Kinder Gottes. Tübingen, in Oktav, acht Bogen. Er weiset, daß nach den Rechten der Vernunft und des Reichs, dergleichen Versamlungen erlaubt, und daß sie auch nüzlich, daß sie aber nicht schlechterdings nothwendig, wie der Herr Graf von Zinzendorf vorgebe. Man hat aber in den angeführten Samlungen ** dieses Bedenken nicht gebilliget. Man kan auch des Herrn Walchs Kirchenstreitigkeiten * und die Samlungen zum Bau des Reichs Gottes nachlesen **.

Im Jahre 1735.

Miscellanearum dissertationum iuris publici ger-

* Von 1734, S. 500 und 1130.
** Von 1735, S. 763.
* B. 5, S. 547.
** B. 4, S. 540.

germanici universalis volumen, cum praefatione. Tübingen, in Quart. Man wird darin folgendes finden:

1, *Frommani*, sen. d. de subditorum ex maxime rusticorum operis.

2, *Frommani*, iun. d. de oppignoratione feudorum regalium particulari, sine consensu domini, iure et moribus permissa.

3, *Grammizeri* d. de iurisdictionum fructibus.

4, *Grassi* d. de libertate fluminum publicorum hodienum relicta, in specie, qua usum navigationis legitimis remediis contra vim publicam et privatam asserenda.

5, *Grassi* d. de iure condomini territorialis, extra tempus administrationis, per alternas vices, quae condominis competit, constituti.

6, *Grassi* d. de exceptione nobilitatis utriusque, tam generis, quam scientiarum et virtutum.

7, *Grassi* d. de iure exequendi in imperio, in specie de executione ab uno der kraisausschreibenden Fürsten, altero impedito

edito vel nolente, suscepta. Er hat ehemahls diese Schrift unter dem Herrn Grafen vertheidiget.

8, *Grassi* d. de neglectis quoad acquirendi modos fisci commodis, iuxta ius civile romanum et mores maxime hodiernos cum iuribus hamburgensium collatos.

9, *Grassi* d. de praescriptione superioritatis territorialis acquisitiva.

10, *Gundlingii* d. de causa et origine unionis, seu foederis electoralis.

11, *Harprechti*, d. de curiis superioribus in germania.

12, *Helfrichii*, d. de iurisprudentia principum ordinumque sancti romani imperii germanici privata.

13, *Heunemanni*, d. de iure oppignorationum antichreticarum earumque reluitione in rebus tum imperii ac principum tum privatorum.

14, *Hertlingii*, anacephalaeosis exegetica principiorum iuris publici rom. germ. in *Cocceii* iuris publici prudentia exhibitorum.

15, *Hert-*

15, *Hertlingii* d. de causis, ubi mediatus in prima instantia coram summis imperii tribunalibus conveniri potest.

16, *Hildebrandi*, d. de conservatione ferarum nociva.

17, *Hilleri* d. de liberarum S. R. G. I. civitatum iudicio amicabili.

18, *Hofmanni* d. de foro competente nobilium imperii immediatorum et eorum prorogatione iurisdictionis alterius.

19, *Hofmanni* d. de origine libertatis liberarum et imperii civitatum.

20, *Pregizeri* disciplina notitiae sancti romani imperii.

21, *Reinhardi* d. de potestate precistae preces imperatoris per cessionem in alium transferendi.

22, *Schefferi* d. de regalibus, cum in genere, tum vero in specie de regalibus S. I. R. G.

23, *Schefferi* d. de iure detractus.

24, *Schilteri* de vicariis I. R. G.

25, *Schoepfii* d. de arbitris neceſſariis, cumprimis auſtregis conventionalibus et teſtamentariis.

26, *Thyllii* d. de iure viarum publicarum.

27, *Thyllii* d. de votorum pluralitate et paritate.

28, *Willii* d. de hodierna auctoritate et reciproca iuris civilis et ſtatuum imperii poteſtate.

29, *Winkleri* d. de praecedentia liberarum civitatum S. R. I. prae nobilitate immediata.

30, *Moſeri* oratio de nexu ſtudii critici cum prudentia iuris publici. Er hielt dieſe Rede im Jahre 1720, wie oben geſagt worden.

Betrachtungen über das neue Teſtament. Stutgard, Oktav, zwei Stükke, ohne ſeinen Nahmen.

Im Jahre 1736.

Auserleſene Staats-*Acta* von Teutſchland. Berlin, in Oktav, zwene Theile.

Gedanken von dem *ſtudio iuris* junger Stan-

des- und anderer Personen. Frankfurt, in Oktav, siebendehalb Bogen, die im juristischen Büchersaale * erhoben aber auch scharf beschnitten werden. Er sezte sie auch in den andern Band seiner vermischten Schriften, den er in diesem Jahre herausgab.

Programma de exercitio religionis domestico eiusdemque iure inter eos, qui diversa sacra colunt. Frankfurt an der Oder. Es ist seine Einladungsschrift zu seiner Antrittsrede.

Gedanken, wie Universiteten, besonders in der juristischen Fakultet, so wol in einen guten Ruf und Aufnahme zu bringen und darin zu erhalten, als auch recht nüzlich und brauchbar zu machen sein möchten. Frankfurt an der Oder, in Quart, vier Bogen. Es ist seine Antrittsrede.

Einladung an die *Studiosos*. Frankfurt an der Oder, in Quart. Es ist seine Einladungsschrift zu seinen Kollegien.

Theses de ecclesiis evangelicis in genere. Frankfurt an der Oder, in Quart. Es ist eine Disputation.

Im

* B. 1. S. 344.

Im Jahre 1737.

Dissertatio iuris feudalis saxonici von dem Gedinge. Frankfurt an der Oder, in Quart. Er erkläret das Gedinge durch Anwartschaft. Man lese den iuristischen Büchersaal *, in welchem auch hinzugesezt wird: „ Die Dissertation ist lesenswürdig „ und hat uns ungemein gefallen. „

Dissertatio de dubiis regni germanici finibus modernis. Frankfurt an der Oder, in Quart, fünf Bogen, und mit Vermehrungen zu Leipzig 1738 auf sechs Bogen. Sie wird beschrieben in den *actis academicis* ** und in der *bibliotheque germanique* *.

Dissertatio de gravaminibus religionis provisorie ad statum pacis badensis reducendis. Frankfurt an der Oder, in Quart. Er beweiset, daß der badensche Friedensschlus kein Grundgesez des Reichs sei. Man sehe den iuristischen Büchersaal **.

Programma von dem Brudertitel unter grossen Herren, besonders unter denen gekrönten Häuptern. Frankfurt an der Oder, ein Boge, der im iuristischen Büchersaale beschrieben worden *.

* B. 1, S. 553.
** Von 1737, im lezten Stükke.

* B. 42, S. 76.
** B. 21, S. 465.
* B. 21, S. 273.

Teutsches Staatsrecht. Nürnberg, in drei Quartbänden, davon der erste 1737, der andere 1738 und der dritte, 1740 herauskam. Ein ieder hält über drei Alphabete. Und diesen drei Bänden werden noch dreizehn andere von gleicher Grösse folgen, daß also das ganze Werk sechszehn Bände stark werden wird *. Im iuristischen Büchersaal ** finden wir einen langen Auszug aus beiden ersten Theilen, nebst vielen Erhebungen derselben.

Im Jahre 1738.

Dissertatio de pactis et privilegiis circa religionem et alia ecclesiastica. Frankfurt an der Oder, in Quart, neun Bogen.

Dissertatio de officio principis circa religionem ad salutem aeternam subditorum dirigendam. Frankfurt an der Oder, in Quart, anderthalb Bogen.

Dissertatio de legitima S. R. I. statuum liberorum utriusque sexus tam legitimorum, (sive ex aequali sive ex inaequali matrimonio procreatorum) quam naturalium. Frankfurt an der Oder, in Quart, eilf Bogen.

Sie

* Nach den hamburgischen Berichten von 1740, S. 788.

** B. 1, S. 659 und B. 2, S. 496.

Sie wird in den *novis actis iurisconsultorum* * beschrieben.

Probe einer so wol chronologisch- als systematischen Staatshistorie Teutschlandes unter der Regierung Kaiser Josephs Züllichau, in Quart.

Corpus iuris evangelicorum ecclesiastici, oder Samlung evangelisch- lutherisch- und reformirten Kirchenordnungen, wie auch dergleichen Armen- Klaßikal- Konsistorial- Ehe- Gerichts- Gymnasien- Hochzeit- Hospital- Inspektions- Leichen- Presbyterial- Schul- Superintendenten- Tauf- Visitations- Universitets- Waisenhaus- und andere solche Ordnungen, nebst denen von dergleichen Dingen oder auch von *causis et delictis mixtis* handelnden *edicten*, *generalrescripten*. Züllichau, in Quart, zween Bände, die gegen zwanzig Alphabete stark, und in den *novis actis iureconsultorum* ** beschrieben und zugleich so scharf beurtheilet worden, daß Herr Moser für nöthig erachtet, gegen die Beurtheilung des ersten Bandes in der Vorrede des andern Bandes zu schreiben. Herr Moser war gesonnen eine algemeine Samlung teutscher Rechte * her-

* S. 572.
** S. 147 und 673.

* Ein systema iuris germanici universalis.

auszugeben, das zwanzig Folianten stark werden solte. Weil er aber befürchtete, die Käufer möchten bei solchem grossen Werke müde werden, so gab er die Kirchenrechte, die der Anfang sein solten, allein heraus. Und auch diese hat er nicht geendiget. Im ersten Bande finden wir pommersche, koburgische, magdeburgische, churfäsische, und im andern Bande würtenbergische, nürnbergische, pfälzische, brandenburgische, reußische, braunschweiglüneburgische und märkische Kirchenordnungen.

Acta publica und verschiedene andere Schriften, die *successionem* in denen österreichischen Erblanden, und ieztregierender römischer kaiserlichen Maiestät darüber errichtete *sanctionem pragmaticam* betreffend. Frankfurt am Main, erster Theil.

Lexicon derer ieztlebenden Rechtsgelehrten in Teutschland, mit einer Vorrede von nüzlichen und brauchbaren Rechtsgelehrten. Dieses Buch kam zu Züllichau in Oktav, zuerst 1738 auf zwölf Bogen, und nachher im Jahre 1739 auf zwanzig Bogen heraus. Der erste Druk wird beschrieben im iuristischen Büchersaale *. Man handelt daselbst von der Vorrede, nennet die beschriebenen Gelehrten und schliesset mit diesem

* B. 2, S. 404.

sem Urtheil *: „Alle diese Nachrichten „insgesamt sind grösstentheils mangelhaft, „unrichtig und unvollständig, bei den meisten Gelehrten ist blos ihr Titel hingesetzet „worden, bei Anführung der Schriften „keine Ordnung gehalten, und die Zeit, der „Ort und Format bei selbigen vergessen „worden. Was in der *bibliotheca iuridica lipeniorienichiana*, Herrn Göttens ieztlebenden gelehrten Europa, denen *novis actis iurisconsultorum* und unserm Bücher„sale nicht stehet, wird man, wen man „einige Nachrichten von etlichen tübingischen und frankfurtischen Rechtsgelehrten „ausnimt, vergebens suchen. Mit einem „Worte, es ist ein sehr mittelmäßiges „Werk.„ Indessen finden wir doch in diesem Buche, was in andern Schriften zerstreuet ist, bei einander. Und Herr Moser hat auch selbst nachher gesucht, dasselbe aus des Herrn Jenichens Nachrichten von den ieztlebenden Rechtsgelehrten, die bald darauf herauskamen, und aus andern Schriften vollkommener zu machen.

Historische und rechtliche Betrachtung des *recursus* von denen höchsten Reichsgerichten an den Reichskonvent. In Oktav auf dreizehn Bogen. Er schrieb diese

* S. 413.

Abhandlung auf Befehl des kasselschen Hofes, der es auch im Anfange des Jahrs 1738 zu Kassel drukken und vertheilen lies. Weil aber nur wenige Stükke gedrukt worden, so ward es in eben dem Jahre zu Leipzig nachgedrukt. Es wird im iuristischen Büchersaale weitläufig beschrieben * und sehr gerühmt. „ Je weniger, „ heisset es, „ von „ einer Sache geschrieben worden, ie nöthiger ist deren Untersuchung, zumahl, wen „ selbige von einem Manne angestellet wird, „ der mit allen dazu erforderlichen Hülfsmitteln versehen ist. „

Dissertatio de iure statuum imperii circa suos consiliarios. Frankfurt an der Oder, in Quart, fünf Bogen.

Entwurf eines Staatsrechts derer geistlichen Churfürsten des heiligen römischen Reichs. Frankfurt und Leipzig, in Oktav, viertehalb Bogen.

Samlung einiger theologischen und rechtlichen Bedenken, Urtheile und anderer Schriften für und wider die Privatversamlungen der Kinder Gottes, nebst der lezterern Beantwortung. Frankfurt, in Oktav.

Pro-

* B. 2. S. 326.

Programma invitatorium ad lectiones: Grundsätze von dem teutschen Privatrechte überhaupt. Frankfurt an der Oder, in Quart.

Im Jahre 1739.

Dissertatio iuris germanici privati prima, de transmissione actorum. Frankfurt an der Oder, in Quart, drei Bogen, von welchen wir den iuristischen Büchersal nachlesen können *.

Dissertatio de iure et modo succedendi in regna Europae, speciatim in regnum Bohemiae. Frankfurt an der Oder, in Quart, drei Bogen.

Dissertatio de formula absolutionis confitentium. Frankfurt an der Oder, in Quart, drei Bogen; von welcher Schrift in den *novis actis iureconsultorum* **, im iuristischen Büchersaale * und in den frühaufgelesenen Früchten ** gehandelt wird, in welchen sie aber scharf beurtheilet wird. Es ist in den lezten Jahren ein langer Streit entstanden * mit was für Worten die Prediger

* B. 2, S. 668.
** S. 829.
* B. 2, S. 725.
** Von 1739, S. 25.

* Ueber die Frage, ob die Absolution eines Predigers declarativa oder collativa sei.

ger ihre Beichtkinder von Sünden lossprechen solten, ob es mit oder ohne Bedingung geschehen solte. Zu diesem Streite gehöret auch diese Schrift, die in eben diesem Jahre auch in der teutschen Sprache herauskam, mit der Aufschrift:

Abhandlung von der Absolutionsformul im Beichtstuhl. In Oktav, drittehalb Bogen. Nachher suchte er die ganze Lehre vom Beichtstuhl noch weiter, und gab im Jahre 1741 ein Theil dieser Untersuchungen heraus, welches wir nur gleich hieher setzen wollen. Die Aufschrift ist:

Abhandlung von der Bekentnis und Vergebung der Sünden zur Erläuterung der Materie von der Beichte und Absolution. Jene, 1741, in Oktav, eilf Bogen, die in der Kürze in den göttingischen Zeitungen von gelehrten Sachen beschrieben worden. *

Herr Beniamin Gutakker hat eine kurze Warnung vor des Herrn Johan Jakob Mosers Lehre von der Beichte zu Zerbst in diesem Jahre 1741 in Oktav herausgegeben.

Er-

* Von 1741, S. 226.

Erbauliche Nachrichten und Briefe. Frankfurt an der Oder, in Oktav, erste Samlung.

Moseriana. Frankfurt an der Oder, in Oktav, erster Theil. Wir finden darin:

1, Ursprung und Grund der ietzigen Stimmen auf des teutschen Reichsfürstenraths weltlichen Bank.

2, Untersuchung, ob der Pietismus durch kaiserliche Edikte und Reichskammergerichtsurtheile verboten sei.

3, Untersuchung, ob und wiefern die mathematische demonstrative Lehrart in dem teutschen Staatsrechte einen Nutzen habe oder nicht.

4, Abhandlung von dem Völkerrecht überhaupt und dem europeischen ins besondere.

Herr Moser hatte längst versprochen, ein solches algemeines Staatsrecht von Teutschland auszuarbeiten, in welchem er von einem ieden Stande des Reichs und seinem Staatsrechte ins besondere handeln wolte. Nachdem er lange dazu gesamlet hatte, so machte er im Jahre 1739 den Anfang es herauszugeben. Von der Einrichtung des Werks finden wir eine Beschreibung

in

in den göttingischen Zeitungen von gelehrten Sachen *. Es wird ein Werk von vier und zwanzig Folianten werden. Er wil es also einrichten, daß ein iedes Staatsrecht von einem Stande auch ein besonders Werk abgeben kan. Zuerst kam den heraus noch im Jahre 1739:

Algemeine Einleitung in die Lehre des besondern Staatsrechts aller einzelen Stände des römischen Reichs und in sein von diesem Staatrecht handlendes Werk. Frankfurt, in Folio, zehn Bogen, von welchen in den allerneuesten Nachrichten von iuristischen Büchern ** gehandelt wird. Und darauf folgten

Im Jahre 1740.

Seaatsrecht des fürstlichen Hochstifts Augsburg. Leipzig, in Folio, ein Alphabet und vier Bogen. Damit wir wissen mögen, auf welche Dinge Herr Moser beim Staatsrechte eines ieden Standes sehe, so wollen wir, was wir in diesem ersten besondern Staatsrechte finden, zum Exempel hieherszezen. Den Anfang macht eine kleine Geschichte des Bisthums Augsburg. Darauf handelt er in einigen Kapiteln von des Bischofes Wahl, Titel, Wapen, Religion, Erbämtern,

* Von 1739, S. 665, und von 1740, S. 372.

** Im zwölften Stük.

tern, Hofstat, Koadjutoren und Resignation; weiter von seinen Gerechtsamen in Ansehung des Kaisers, des Reichs, des fürstlichen Kollegii, des schwäbischen Kreises, einzelner Reichsstände und anderer unmittelbaren Reichsglieder, der Reichsgerichte und geistlicher Sachen; ferner von seinen Landen und landesherlichen Gerechtsamen; auch von dem Dohmkapitel des augsburgischen Hochstifts; noch mehr von des Bischofs Landständen, Unterthanen und deren Gerechtsamen; und endlich von den Lehen, die er empfängt und vergiebt. Im Anhange lesen wir noch ein Verzeichnis der vom Hochstifte Augsburg im Druk vorhandenen Urkunden und eine Nachricht von den gedrukten Schriften, die zur Erläuterung des Staatsrechts dieses Bisthums etwas beitragen.

Staatsrecht der Reichsabtei Baint. Leipzig, in Folio, drittehalb Bogen.

Staatsrecht der Reichsstat Zel am Hammersbach. Leipzig, in Folio, viertehalb Bogen.

Staatsrecht des fürstlichen Hochstifts Kostniz, wie auch der fürstlichen Abtei Reichenau. Leipzig, in Folio, ein Alphabet und funfzehn Bogen. Von diesen vier Staatsrechten wird in den angeführten Nachrichten

ten von iuristischen Büchern * gehandelt.

Staatsrecht der Reichsstat Achen. Frankfurt, in Folio, zwei Alphabete und einen Bogen.

Staatsrecht des Erzstifts Trier, wie auch der Abtei Prum und Sanktmaximin. Leipzig, in Folio, gegen vier Alphabete.

Die Staatsrechte von Kurbaiern, von Anhalt, von der Abtei Gernrode, von der Grafschaft Holzapfel, von der Herschaft Jevern sind bereits fertig, und möchten bald folgen. Und alle diese Staatsrechte, die auch einzeln bleiben können, werden den ersten Band ausmachen, der mit einem algemeinen Titel und Register sol begleitet werden, wie wir in den hamburgischen Berichten finden **.

Belgradischer Friedensschlus zwischen ihre römische kaiserliche Maiester und der ottomannischen Pforte, mit Beilagen und historischen Anmerkungen vorgestellet. Jene, in Quart, ein Alphabet und acht Bogen. Diese Blätter werden in den göttingischen

* In eben dem Stükke.

** Von 1740, S. 152 und 701.

schen Zeitungen von gelehrten Sachen * beschrieben und gerühmt. Der Abdruk des Friedensschlusses ist aufrichtig, weil Herr Moser dem Exemplare folget, das der Kaiser den Herren Gesanten des Reichs zu Regensburg mitgetheilet. Und in der Vorrede handelt er von den unterschiedenen Gattungen der Gesanten und anderer öffentlichen abgeschikten Personen.

Beitrag zu einem Lexiko der leztlebenden lutherschen und reformirten Theologen in und um Teutschland, welche entweder die Theologie öffentlich lehren, oder sich durch theologische Schriften bekant gemacht haben. Mit einer Vorrede von demjenigen, was bei einer nüzlichen Lebensbeschreibung, besonders eines Theologen, zu beobachten nöthig ist. Züllichau, in Quart, ohne die Vorrede vier hundert und drei und sechszig Seiten. Es ist der erste Theil, dem der andere Theil bald darauf in gleicher Stärke folgte. In der Vorrede verlanget Herr Moser, man müsse einen Gelehrten, dessen Geschichte man erzehlet, zuerst als einen Menschen, hernach als ein Mitglied des gemeinen Wesens, weiter als ein Mitglied der gelehrten Welt, und endlich als ein Mitglied der Kirche beschreiben. Und ist

der

* Von 1740. S. 244.

der Gelehrte ein Geistlicher, so verlanget er zu der Geschichte desselben noch vier andere Stükke. Den man sol betrachten seine Lehre, sein Leben, seinen Amtssegen, und sein Leiden. Er gestehet aber auch, daß es schwer halte, alle diese Dinge in eine Lebensbeschreibung zu bringen. Und selbst dieses sein Buch beweiset dieses genug. Den von den meisten Gottesgelehrten führet er allein ihren Nahmen, ihre Bedienung und einige Schriften an. Doch bei einigen ist er weitläufiger, und insonderheit bei denen, die in dem iztlebenden gelehrten Europa beschrieben worden. Und es hat ihm auch gefallen, aus diesem Werke ganze Seiten in seine Beschreibungen zu setzen.

Herr Johan Hinrich Pries gab im Jahre 1741 folgende Schrift heraus*: Die Gelehrsamkeit, als eine nöthige Eigenschaft eines geistlichen Redners, vertheidiget gegen einige Einwürfe, und beantwortete insonderheit die Einwürfe, die Herr Moser in der Vorrede dieses Werks ** gemacht. Dieser Man sagt aber nicht, daß ein gelehrter Geistlicher ungeschikt sei, Selen zu bekehren. Er sagt nur, daß Sprachen, Philosophie, Historie, Dichtkunst, Mathematik, und dergleichen Gelehrsamkeiten noch keine Eigenschaften

* Rostok, 1741, drei Bogen. | ** Im 12 §.

ten eines Predigers, der die Seelen dem Teufel aus dem Rachen reissen solle.

Im Jahre 1741.

Schriftmäßige Gedanken von der Verbindung der Weltweisheit, besonders der wolfischen mit der Theologie, nach Erfordernis der ietzigen Zeiten denen, die sich wollen warnen lassen, zur Prüfung vorgelegt. In Oktav.

In der berlinischen Intelligenz, zu welchem Wochenblate die Herren Professoren zu Frankfurt seit Anfang des Jahrs 1737 eine gelehrte Anmerkung wöchentlich einsenden müssen *, finden wir von unserm Herrn Moser unterschiedene Ausführungen. Nemlich

In der Intelligenz von 1737.

Im 1 Stük: Vom Völkerrechte überhaupt und vom europeischen Völkerrechte insonderheit.

Im 8 Stük: Beweis, daß die Reichssturmfahne würklich als eine Reichshauptfahne gebraucht worden sei.

Im

* Nach den hamburgischen Berichten von gelehrten Sachen von 1737, S. 270.

Im 17 Stük: Von Reichsgeneralfeldmarschallen.

Im 19 Stük: *Reflexiones* über die Ceremonialstreitigkeiten auf dem Reichskonvent zu Regensburg.

Im 22 Stük: Von Besez-Versorg-Erhalt- und Reparirung derer Reichsfestungen Philipsburg und Kehl.

Im 27 Stük: *Reflexiones* über die grossen Inkonvenienzien der Gnadenzeit bei erledigten Predigerstellen, und wie solchen abzuhelfen sein möchte.

Im 31 Stük: Deutliche Vorstellung der sonst gar schweren Materie, wie die Königreiche Arelat, Austrasien, Burgund, Frankreich, Lothringen, Neustrien, Provence und Teutschland aufgekommen, zusammengeschlossen, nebeneinander gestanden und meistens erloschen sind.

Im 37 und 38 Stük: Untersuchung, ob Graf Rudolph von Habsburg von dem Churfürsten zu Pfalz, Kraft eines *compromissi*, zum Kaiser erwehlet worden sey. Und er sezte sie auch in sein teutsches Staatsrecht.

In der Intelligenz von 1738.

Im 6 Stük: *Reflexiones* über derer russischen Monarchen Titul eines *autocratoris*.

Dies ist das Verzeichnis der Schriften unsers Herrn Mosers. Es ist lang, und es würde noch länger sein, wen uns diejenigen bekant gewesen, von welchen er noch nicht der Verfasser heissen wil *, weil sie in öffentliche Angelegenheiten schlagen. Und noch stärker würde dieses Verzeichnis worden sein, wen alle Schriften, die er herausgeben wollen, das Licht gesehen hätten. Ich wil dieselbigen, so weit sie mir bekant, noch hieher setzen.

Vitae cancellariorum et procancellariorum wurtenbergici ducatus, nach den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen **.

Collectio monumentorum litterariorum, nach eben diesen Zeitungen *.

Volständige Historie der Herzoge von Würtenberg, nach eben diesen Zeitungen ** und der *bibliotheque germanique* ***.

* Wie er selbst im Lexiko der leztlebenden Rechtsgelehrten S. 187 des andern Druks sagt.

** Von 1719. S. 148.
* Eben daselbst.
** Von 1727. S. 279.
*** B. 5. S. 213.

Würtenbergische Kirchenhistorie, nach eben diesen Zeitungen * und der *bibliotheque germanique* **.

Tres tomi praecipuorum scriptorum editorum et ineditorum de rebus wurtenbergicis, nach eben diesen Zeitungen *.

Nicolai Myleri ab Ehrenbach appanagiologia, nach eben diesen Zeitungen **.

Historia numismatica Caroli sexti, romanorum imperatoris, nach eben diesen Zeitungen * und der *bibliotheque germanique* **.

Syntagma scriptorum editorum, aeque ac ineditorum, de iure imperatoris ac domus austriacae in Italiam, tum universam, tum in singulas eius provincias, nach eben diesen Zeitungen * und der *bibliotheque germanique* **.

Probe einer pragmatischen Staatshistorie von Teutschland, unter der Regierung Kaiser Karls des sechsten, nach eben diesen Zeitungen *. Er wolte von diesem Werke nur funfzig Stükke drukken lassen.

Sam-

* Von 1723, S. 279.
** B. 5, S. 213.
* Von 1723, S. 279.
** Von 1724, S. 136.
* Von 1724, S. 986.
** B. 9, S. 215.
* Von 1724, S. 986.
** B. 9, S. 215.
* Von 1726, S. 535.

Samlung der Schriften und *actorum publicorum* von der Frage: ob und wie ferne den höchsten Reichsgerichten in Kirchen- und Ehesachen der Stände des Reichs und ihrer Unterthanen eine *iurisdictio* zukomme, nebst des Editoris eigenen Gedanken, nach eben diesen Zeitungen *.

Das allerneueste europeische Völkerarchiv, nach eben diesen Zeitungen **.

Corpus iurium provincialium germaniae, nach eben diesen Zeitungen *.

Bibliotheca germaniae diplomatica, nach der *bibliotheque germanique* **. Er wolte mehr, als zwanzig tausend von dergleichen Schriften zusammenbringen.

Algemeine Samlung teutscher, so wol geistlicher als weltlicher Rechte, nach den hamburgischen Berichten von gelehrten Sachen *. Er blieb aber bei den geistlichen Rechten, und gab von denselben zween Bände heraus.

* Von 1734, S. 379.
** Eben daselbst.
* Eben daselbst.

** B. 37, S. 233.
* Von 1736, S. 666.

Lunigius chronologicus, suppletus et continuatus, enthaltend tausend Urkunden, welche so wol das heilige römische Reich überhaupt, als auch dessen einzele Stände und Glieder ins besondere betreffen, und theils erstmahls ans Licht gestellet werden, theils wenigstens weder in Herrn Lünigs Reichsarchiv und seinen übrigen Samlungen, noch auch in andern sonderlich bekanten Büchern enthalten sind, nach den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen * und dem juristischen Büchersaale **, in welchem auch gesagt worden, wie Herr Moser dieses volkommener machen könne *.

Ein Gesangbuch von fünf tausend Liedern, nach den fortgesezten Samlungen **.

Geendiget im August des Jahrs 1741.

* Von 1737, S. 830.
** B. 2, S. 95.

* B. 2, S. 421.
** Von 1735, S. 503.

Anhang.

Anhang.

Von gelehrten Gesellschaften und hohen Schulen.

1, Zu Berlin

besteht die königliche Gesellschaft der Wissenschaften aus folgenden Häuptern und Gliedern:

Herr Götten hat bereits im Jahre 1735* eine kleine Nachricht von dieser vortreflichen Gesellschaft gegeben, und damahls die Glieder derselben, die in Berlin wohnen, erzehlet. Jetzo kan ich ein neues Verzeichnis von allen Gliedern und ihren Häuptern mittheilen **.

* Im ieztlebenden gelehrten Europa/ B. 1. S. 299.

** Sie ist vom December des Jahrs 1739.

1, Die Oberhäupter.

Protektor.

Herr Adam Otte von Viereck, Statsminister.

Presidente.

Herr Dokter Daniel Ernst Jablonsky, Konsistorialrath und erster Hofprediger, der aber vor einiger Zeit gestorben.

Direktor.

Herr Dokter Johan Theodor Eller, Hofrath und erster Leibmedikus.

2, Die Glieder, die zu Berlin wohnen.

Die erste Klasse, als die mediciniſche und phyſikaliſche Klasse.

Herr Dokter Augustin Buddeus, Hofrath und Leibmedikus.

Herr Dokter Otte Kasimir Barfeknecht, Hofrath und Leibmedikus.

Herr Dokter Peter Carita, Vicedekanus des mediciniſchen Oberkollegii und ordentlicher Medikus des franzöſiſchen Hoſpitals.

Herr Johan Leonhard Frisch, Rektor an einem berliniſchen Gymnaſio.

Herr Augustin Grischau, Profeſſer der Mathematik am mediciniſchen und chirurgiſchen Kollegio.

Herr Dokter Konrad Ernst Holzendorf, erſter

ster Leib- und Kriegeschirurgus, und Generaldirekter der Wundärzte.

Herr Friederich Wilhelm Zorch, Hofrath.

Herr Dokter Otte Kirsteter, Hofmedikus.

Herr Dokter Michael Matthias Ludolph, Hofmedikus und Professer der Botanik am medicinischen und chirurgischen Kollegio.

Herr Dokter Christian Friederich Ludolph.

Herr Andreas Sigmund Marggraf, Chymikus.

Herr Dokter Johan Heinrich Pot, Professer der Chymie am medicinischen und chirurgischen Kollegio.

Herr Dokter Samuel Scharschmid, Professer der Physiologie und Pathologie an eben dem Kollegio.

Herr Dokter Theodor Sprögel, Hofmedikus und Professer der Therapeutik an eben dem Kollegio *.

Die zweite Klasse,
als die mathematische Klasse.

Herr Alphonsus des Vignoles, ein Prediger,

* Zu Berlin ist vor einigen Jahren eine Schule aufgerichtet worden, in welcher junge Leute in den medicinischen Wissenschaften sollen unterwiesen werden. Man nennet dieselbe das medicinische und chirurgische Kollegium. Es sind an demselben acht Professoren, von welchen in dieser Klasse fünfe vorkommen, als Herr Grischau, Herr Ludolph/ Herr Pot/ Herr Scharschmid / und Herr Sprögel. Die übrigen drei Herren Professoren sind mir nicht bekant.

als Direkter der Klasse, den ich nächst beschreiben werde.

Herr Frisch, der bereits genant worden *.

Herr Grischau, der bereits genant worden.

Herr Christfried Kirch, Astronomus der Societet, der aber bereits gestorben.

Herr Philip Naude, Professer der Mathematik an dem iochenthalischen Kollegio.

Herr Johan Wilhelm Wagner, Professer der Mathematik bei der Akademie der Künste **.

Die dritte Klasse,

in der die Historie und teutsche Litteratur getrieben wird.

Herr Frisch, der bereits zweimahl angeführet worden, als Direkter.

Herr Georg Karl Hering, Kriegeskommissarius.

Herr Philip Joseph des Jartiches, Hof- und Revisionsrath, auch Rath im französischen Oberkonsistorio, als Sekretarius der Societet.

Herr Georg Gotfried Küster, Rektor am friedrichswerderischen Gymnasio.

Herr Nikolaus Ludewig von Scharden, geheimer Kriegesrath.

Herr Alphonsus des Vignoles, der bereits genant worden.

Die

* Einige sind Mitglieder von mehr als einer Klasse.

** Diese Akademie bestehet aus Männern die in der Mahlerei, Baukunst und Bildhauerarbeit erfahren sind. Ihr Protektor ist der Herr Oberstalmeister von Schwerin.

Die vierte Klasse,

in der die Kirchengeschichte und morgenländische Sachen getrieben werden.

Herr Daniel Ernst Jablonsky, als Direkter, der aber gestorben.

Herr Dokter Jakob Elsner, Ehrenprofessor und Visitater des lochenthalischen Gymnasii, erster Prediger an der reformirten Pfarkirche.

Herr Frisch, der bereits genant worden.

Herr Dokter Johan Philip Heine, Professer der Theologie, Rektor am lochenthalischen Gymnasio.

Herr Küster, der bereits genant worden.

Herr Johan Arnold Nolten, Hofprediger und Konsistorialrath, der aber gestorben.

Herr Dokter Johan Gustav Reinbek, Konsistorialrath, Probst und erster Prediger an der Peterskirche.

Herr Timotheus Christian Strubenrauch, Hofprediger.

Die Zusammenkünfte dieser Gelehrten sind unterschieden. Alle Wochen komt an einem gewissen Tage eine Klasse zusammen, also, daß allezeit um die vierte Woche eine iede von den vier Klassen zusammenkomt. Zu Zeiten werden algemeine Zusammenkünfte gehalten, da alle Obern und Glieder bei einander sind. Und zu andern Zeiten kommen allein der Presidente, die vier Direkters der vier Klassen und der Sekretarius zusammen.

3, Die

3, Die auswertigen Glieder.

Herr Dokter Johan Georg Abicht, Generalsuperintendent und Professer der Theologie zu Wittenberg, der aber tod.

Herr Michael Adelbürner, Mathematikus zu Nürnberg.

Herr Michael Alberti, Hofrath und Professer der Medicin zu Halle.

Herr Johan Philip Baratier, Magister zu Halle, den wir bereits verlohren und ich in eben diesen Blättern beschrieben habe *.

Herr Dokter Johan Barbeirak, Professer der Rechte zu Gröningen, den ich in dieser Geschichte der Gelehrten beschrieben habe **.

Herr Dokter Heinrich Jakob von Bashuysen, Professer der Theologie zu Zerbst, den Herr Götten beschrieben *.

Herr Matthias Bel, Prediger zu Presburg.

Herr Bernhard de Belidor, Artilleriekommissarius und Professer der Mathematik zu la Fere in Frankreich

Herr Johan Bernoulli, Professer der Mathematik zu Basel.

Herr Johan Georg Bock, Professer der Poesie zu Königsberg.

Herr Ludewig Friederich Bonet de Saint Ger-

* Im ersten Bande, S. 521.

** Auch im ersten Bande, S. 1.

* Im ieztlebenden gelehrten Europa, B. 1, S. 465.

Germain, preußischer geheimer Rath zu Genf.

Herr Ludewig Bourguet, Professer der Philosophie zu Neufchatel.

Herr Jakob Brükker, Prediger zu Kauf beuren, den Herr Götten beschrieben *.

Herr Andreas Elias Büchner, kaiserlicher Medikus, President der Akademie der Naturforscher, Professer der Medicin zu Erfurt, den Herr Götten beschrieben **.

Herr Andreas Celsius, Professer der Astronomie zu Upsal.

Herr Christian Ludewig Charrisius, Professer der Medicin zu Königsberg.

Herr Johan Baptista Clairaut, Professer der Mathematik zu Paris.

Herr de Collas, Oberstlieutenant der Ingenieurs und Kriegesrath in Preussen.

Herr Johan Konrad Cramer, anspachischer Hofrath und Leibmedikus.

Herr Dokter Ernst Salomon Cyprian, Kirchenrath zu Gotha, den Herr Götten beschrieben hat *.

Herr Johan Alexander Döderlein, Rektor zu Wesenburg im Nordgau.

Herr Johan Gabriel Doppelmeier, Professer der Mathematik und Physik zu Nürnberg.

Herr

* Eben daselbst, B. 3. S. 179.
** Eben daselbst, B. 3. S. 168.
* Eben daselbst, B. 2. S. 6.

Herr Rudolph Käsch, Oberstlieutenant bei den Ingenieurs zu Dresden.

Herr Johan Heinrich von Falkenstein, anspachischer Hofrath und Historiographus.

Herr Dokter Kasper Fischer, saalfeldischer Leibmedikus.

Herr Daniel Gerdes, Professer der Theologie zu Gröningen.

Herr Dokter Peter Gerike, Professer der Anatomie zu Helmstät.

Herr Dokter Johan Wilhelm von Göbel, Professer der Rechte zu Helmstät, den Herr Götten beschrieben *.

Herr Johan Christoph Gotsched, Professer der Philosophie und Poesie zu Leipzig, den Herr Götten beschrieben **.

Herr Johan David Grillo, Professer der Theologie zu Frankfurt an der Oder.

Herr Johan Christoph Harenberg, braunschweigischer Generalschulenin spekter, den ich nächst beschreiben werde.

Herr Dokter Eberhard David Hauber, schaumburgischer Superintendent, zu Stathagen, den Herr Götten beschrieben *.

Herr Christian August Hausen, Professer der Mathematik zu Leipzig.

Herr

* Im ieztlebenden gelehrten Europa, B. 1, S. 672.

** Eben daselbst, B. 2, S. 76.

* Eben daselbst, B. 1, S. 750.

Herr Dokter Lorenz Heister, Professer der Botanik zu Helmstät, den Herr Götten beschrieben *.

Herr Johan Friederich Henekel, polnischer Rath über die Freibergischen Bergwerke.

Herr Johan Heinrich Herrenstein, Kanonikus des Thomasstifts und Professer der Mathematik zu Strasburg.

Herr Johan Heinrich Heubel, holsteinischer Hofrat und Geschichtsschreiber, Professer der Rechte zu Kiel.

Herr Johan Ludewig Hoker, Prediger und Professer der Theologie zu Heilsbrun, den Herr Götten beschrieben **.

Herr Dokter Friederich Hofmann, preußischer geheime Rath und Professer der Arznei zu Halle, den Herr Götten beschrieben *.

Herr Johan Holke, Probst und Prediger zu Bübliz.

Herr Gabriel Holst, Dokter der Rechte zu Danzig.

Herr Johan Gotlieb Horn, sächsischer Geschichtsschreiber zu Dresden.

Herr Baron Heinrich von Huyssen, rußischer Statsminister.

Herr Paul Ernst Jablonsky, Professer der Theologie zu Frankfurt an der Oder.

Herr

---

* Eben daselbst, B. 1, S. 676.

** Eben daselbst, B. 2, S. 475.

* Eben daselbst, B. 2, S. 96.

Herr Ludewig Julius Jakuim, rußischer Hofmedikus zu Petersburg.

Herr Johan Rudolph Iselin, durlachischer Hofrath und Dokter der Rechte zu Basel.

Herr de l'Isle, Professer der Astronomie zu Petersburg.

Herr Anton de Jußieu, Professer der Botanik am königlichen Kollegio zu Paris.

Herr Johan David Köler, Professer der Geschichte zu Göttingen, den Herr Götten beschrieben *.

Herr Johan Ulrich König, sächsischer Sekretarius und Hofpoete zu Dresden.

Herr Johan Adam Kulmus, Professer der Medicin zu Danzig.

Herr Christoph Langhans, Hofprediger und Professer der Theologie zu Königsberg.

Herr Johan Nathanael Lieberkühn, Mathematikus und Mechanikus.

Herr Dokter Georg Siegmund Liebezeit, Medikus zu Oedenburg in Ungern.

Herr Johan Georg Liebknecht, Superintendent und Professer der Theologie zu Gieſſen, den Herr Götten beschrieben **.

Herr von Löw, meinungischer Hofrath und Medikus zu Wien.

Herr Karl Günter Ludovici, Professer der Philosophie zu Leipzig.

Herr

* Eben daselbst, B. 1, S. 605.

** Eben daselbst, B. 2, S. 556.

Herr Johan Ludolfs, Dokter der Rechte und Philosophie zu Zütphen.

Herr Siegmund Lupich, preußischer Kirchenrath, Prediger zu Ins im Kanton Bern.

Herr Bernard Walter Marperger, erster Hofprediger und Kirchenrath zu Dresden, den Herr Götten beschrieben *.

Herr Peter Ludewig Moreau de Maupertuis, Mitglied der königlichen Akademie der Wissenschaften zu Paris.

Herr Anton Maurice, Prediger und Professer der Theologie zu Genf.

Herr Friderich Otte Menke, polnischer und churfächsischer Hofrath zu Leipzig.

Herr Alexander Marcelli, ein venetianischer Edelman.

Herr Johan Gerhard Meuschen, erster Hofprediger und Kirchenrath zu Koburg, den Herr Götten beschrieben **.

Herr Christian Benediktus Michaelis, Professer der Theologie und Philosophie zu Halle.

Herr Peter Anton Michellotti, Assesser des medicinischen Kollegii zu Venedig.

Herr Abraham de Moivre, Mathematikus, Mitglied der königlichen Societet der Wissenschaften zu Londen.

Herr

* Eben daselbst, B. 2, S. 234.

** Eben daselbst, B. 2, S. 568.

Herr Johan Christian Olearius, Kirchenrath und schwarzburgischer Kircheninspekter zu Arnstat, den Herr Görren beschrieben *.

Herr Johan Arnold Pauli, Professer der Theologie und Archidiakonus zu Memmel.

Herr Johan Friderich Polak, Professer der Rechte und Mathematik zu Frankfurt an der Oder.

Herr Johan, Markgraf von Poleni, Professer der Mathematik zu Padua.

Herr Karl Heinrich Rappold, Professer der Physik zu Königsberg.

Herr Johan Eberhard Rau, Professer der Philosophie zu Herborn.

Herr Johan Herman Reusse, Hofrath und Regierungssekretarius zu Magdeburg.

Herr Johan Rousset, braunschweigischer Agent im Haag.

Herr Johan Andreas Salomon, Medikus zu Danzig.

Herr Samuel Scheurer, Professer der Theologie zu Bern.

Herr Johan Jakob Schilling, Professer der Mathematik zu Duisburg.

Herr Christian August Schlegel, Grosamtman über das öttingische Gebiet.

Herr Siegmund Schneider, Dokter der Medicin zu Petersburg.

Herr Christian Schörgen, Rektor am Kreuzgymna-

* Eben daselbst, B. 2, S. 255.

gymnasio zu Dresden, den Herr Götten beschrieben *.

Herr Johan Jakob Schübler, Mathematikus und Baumeister zu Nürnberg.

Herr Johan Heinrich Schulze, Professer der Arznei zu Halle, den Herr Götten beschrieben **.

Herr Georg Christian Schwalbe, quedlinburgischer Leibmedikus.

Herr Christian Gotlieb Schwarze, Professer der Moral und Beredsamkeit zu Altorf.

Herr Johan Philip Seip, waldekscher Hofrath und Medikus zu Pyrmont.

Herr Samuel Selschop, Dokter der Medicin zu Halberstat.

Herr Christoph Semler, Prediger an der Ulrichskirche zu Halle.

Herr Johan Sloane, Ritter, königlicher Medikus, President der königlichen Societet der Wissenschaften zu London.

Herr Wolf Balthasar Adolph von Steinwehr, Professer der Philosophie zu Göttingen, der aber daselbst nicht mehr ist.

Herr Christian Strief, Aufseher der evangelischen Schulen und Rektor der Elisabetenschule zu Breslau.

Herr Friederich Wilhelm Stokhausen, Dokter der Medicin zu Magdeburg.

* Eben daselbst, B. 2, S. 295. ** Eben daselbst, B. 1, S. 425.

Herr Heinrich Stus, Rektor zu Gotha.
Herr Daniel de Superville, kulmbachischer geheimer Rath und Leibmedikus.
Herr Johan Arnold Timmerman, preußischer Hofrath und Professor der Medicin zu Duisburg.
Herr Gottlieb Samuel Treuer, Professor der Politik und Geschichte zu Göttingen, den Herr Götten beschrieben *.
Herr Abraham Vater, Professor der Anatomie und Botanik zu Wittenberg.
Herr Johan Christian Volbrecht, preußischer Hofrath und wallenrodischer Bibliothekarius zu Königsberg.
Herr Samuel Walter, Rektor zu Magdeburg.
Herr Christian Friederich Weichman, Hofrath zu Braunschweig.
Herr Johan Friederch Weidler, Professor der Mathematik zu Wittenberg.
Herr Dokter Samuel Werenfels, Professor der Theologie zu Basel.
Herr Andreas Westphal, Professor der Moral und Geschichte zu Greifswald.
Herr Dokter Jakob Benignus Winslow, Professor der Chirurgie zu Paris.
Herr Nikolaus Winter, lutherscher Prediger zu Mokow.
Herr Christian Wolf, Professor zu Marpurg, ietzo

* Eben daselbst, B. 1, S. 618.

ietzo aber wieder zu Halle. Herr Götten hat ihn beschrieben *.

Herr Johan Thomas de Woolhouse, Okulist und Dolmetscher bei der königlichen Bibliothek zu Paris.

Herr Adam Friederich Zürner, ehemahls ein Prediger, ietzo polnischer und churfächsischer Kommissarius und Geographus zu Dresden, den ich vielleicht bald beschreiben möchte.

Herr Zumbach, Dokter der Medicin und Professer der Mathematik zu Leiden.

* *

2, Verzeichnis
der ietzigen Herren Vorsteher und Lehrer der reformirten hohen Schule
zu
Bremen **.

Die beiden Herren Scholarchen sind:

Herr Kasper von Rheden, Dokter der Rechte, ehemahls Professer der Rechte und Moral an der hohen Schule zu Bremen, nachher Rathsherr und Richter der Stat, ietzo Burgermeister.

* Eben daselbst, B. 2, S. 692.

** Es ist dieses Verzeichnis vom Junius des Jahrs 1741.

Herr Heinrich Gerhard Schumacher, Dokter der Rechte, ehemahls auch Professer der Rechte, und ietzo Mitglied des Raths.

Die ordentlichen Herren Professoren sind

1, In der theologischen Fakultet:

Herr Dokter Albert Schumacher, erster Professer der Theologie, beständiger Rektor der hohen Schule und erster Prediger an der Ansgarienkirche. Er ist der Vater des Herrn Scholarchen Schumachers und hat wegen seines Alters, das er bereits über achtzig gebracht, seine Ehrenämter vor einiger Zeit niedergelegt.

Herr Dokter Konrad Iken, Professer der Theologie, ietzo Rektor des Gymnasii, auch erster Prediger an der Stephenskirche. Er ist bereits beschrieben worden *.

Herr Dokter Niklaus Nonnen, Professer der Theologie und Prediger an der Liebenfrauenkirche.

2, In der iuristischen Fakultet:

Herr Dokter Johan Schöne, Senior der Fakultet.

Herr Dokter Diederich Duising, Professer der Rechte.

Herr Dokter Johan von Rheden, Professer der Rechte, ein Sohn des Herrn Burgermeisters.

Herr

* Im ieztlebenden gelehrten Europa, B. 1, S. 143.

Herr Dokter Heinrich Lampe, Professer der Rechte.

3, In der medicinischen Fakultet:

Herr Dokter Ludolph Heinrich Runge, Senior der Fakultet und Statphysikus.

Herr Dokter Arnold Meier, Professer der Medicin und Statphysikus.

Herr Dokter Herman von Rheden, Professer der Medicin und Statphysikus, auch ein Sohn des Herrn Burgermeisters.

Herr Dokter Gotfried Melle, Professer der Medicin und Statphysikus.

4, In der philosophischen Fakultet:

Herr Dokter Ludolph Heinrich Runge, Senior der Fakultet, Professer der Logik und Physik.

Herr Dokter Arnold Meier, Professer der praktischen Philosophie.

Herr Heinrich Heisen, Professer der Beredsamkeit und Dichtkunst, auch Bibliothekarius und Pädagogiarcha. Er ist in diesem Stükke unser Geschichte beschrieben worden.

Herr Dokter Diederich Duising, Professer der Geschichte.

Herr Dokter Dionysius Krägel, Professer der Mathematik.

Das Amt, die griechische und die fremden Sprachen zu lehren, ist vor kurzer Zeit ledig worden.

Aufserordentlicher Professer
der
geistlichen Philologie
ist

Dominus * Karl Kesler, Kollege der ersten und andern Klasse des Pädagogii.

* *

3. In Londen
bestehet die königliche Societet der Wissenschaften aus folgenden Häuptern und Gliedern **.

Der Anfang dieser grossen Geselschaft von Gelehrten war gar gering. Der Dokter Wilkins, das Haupt des wadhamschen Kollegii zu Oxfurt, lies in der Mitte der vorigen hundert Jahre einige Gelehrte zu sich kommen, mit welchen er sich über unterschiedene Dinge, die für die Vernunft gehören, unterredete. Nach einiger Zeit zerstreueten sich diese Männer, doch gingen die meisten nach Londen. Und diese suchten auch in dieser Stat ihre alten Zusammenkünfte fort-

* In Bremen heissen die ordentlichen Professoren und Statprediger, Herren: und einen aufserordentlichen Professer und einen Gelehrten geringerer Gattung nennet man *Dominus*.

** Es ist diese Nachricht vom December des Jahrs 1740.

fortzusetzen. Sie erwehlten dazu einen Ort, wo viele Gelehrte wohnten, nemlich das gresham-sche Kollegium. Ihre Gesellschaft ward von Zeit zu Zeit stärker. Aber plözlich wurden diese Strei-ter für die Weisheit in ihren Bemühungen ge-stöhret, und musten bei den öffentlichen Unruhen ihr Kollegium Streitern der Welt hingeben. Doch im Jahre 1660 kam mit dem Könige Karl dem andern, die Ruhe wieder in Engelland, und unsere Gelehrte fingen wieder an zusammen zu kommen. Man gedachte nunmehr darauf, sol-che Gesellschaft feste zu setzen und zu verewigen. Und wie ohne Gesetze keine Gesellschaft bestehen kan, so suchte man alle Regeln zusammen, nach welchen die Gesellschaft ihre Absicht erreichen kön-te. Hiemit ward man im Jahre 1663 fertig, und dies Jahr können wir das erste Jahr der Gesel-schaft nennen. Wir können ihre Regeln an die-sem Orte nicht erzehlen. Aber ihre Absicht ist, alle Lehren der Vernunft und Natur zu erwei-tern. Wollen wir aber diese Gesellschaft genau-er kennen lernen, so müssen wir die Geschichte derselben lesen, die Thomas Sprat aufgesetzet *. Es ist eine Gesellschaft, die in der Welt zerstreuet wohnet, wie uns das Verzeichnis der Glieder derselben weisen kan, das wir alhier lesen können. Ich war gesonnen, bei einem ieden Mitgliede zu

* Man kan den Druk von 1722, der zu London in Quart geschah, nachle-sen. Und wen wir dies Buch selbst nicht haben können wir zur *bibliothe-que angloise*, zum eilften Bande gehen.

erzehlen, was es, als ein Gelehrter, verrichtet. Und ich machte auch mit einigen den Anfang. Weil aber durch solche Arbeit dieses Verzeichnis würde sehr lang worden sein, und ich künftig von einigen noch insbesondere handeln möchte, so habe ich sie nicht fortgesetzet. Die Häupter und Glieder der Gesellschaft sind diese:

Das Oberhaupt:

Ihre Königliche Majestet, Georg der Andere.

Hierauf folgen:

Ihre Königliche Hoheit, der Prinz von Walles.
Ihre Durchlauchten, Franz, Herzog von Modena.
Ihre Durchlauchten, Wilhelm, Prinz von Oranien.
Ihre Königliche Hoheit, Franz, Grosherzog von Florenz.

Der gegenwärtige Rath *.

Der Presidente des Raths.

Herr Hans Sloane, Baronet und königlicher Medikus. Ein Gelehrter, der wegen seiner Reisen nach Jamaika, wegen der Beschreibung dieser Insel, wegen seiner starken Samlung von Naturalien, wegen seiner grossen Einsicht in die Arzneiwissenschaft, wegen seiner auf-

* Jährlich wird auf Andreastag ein neuer Rath gewehlet. Also wird der gegenwärtige Rath in diesem Jahre 1741. an dem Tage geändert und ein neuer gewehlet. Allein der Presidente bleibt.

aufrichtigen Höflichkeit gegen Gelehrte berühmt ist.

Die Glieder des Raths.

Herr Joseph Andreas, Esq.
Herr Peter Collinson.
Herr Johan Evelyn, Baronet.
Herr Martin Folkes, Esq.
Herr Georg Graham.
Herr Johan Hadley, Esq.
Herr Edmund Halley, königlicher Astronomus und Dokter der Rechte.
" Johan Hamilton, Esq.
" Jakob Lowther, Baronet.
" Johan Machin, Professer der Astronomie des greshamischen Kollegii, als Sekretarius.
" Richard Mead, Dokter der Medicin, und königlicher Medikus.
" Andreas Mitchel, Esq.
" Kromwel Mortimer, Dokter der Medicin, als Sekretarius.
" Isaak Rand.
Karl Herzog von Richmond.
Herr Wilhelm Sloane, Esq.
Philip Graf Stanhope.
Herr Jakob Theobald, Esq.
" Jakob West, Esq. Schazmeister.
" Franz Wollaston, Esq.

Die

Die Glieder der Gesellschaft.

1, Die englischen.

Jakob, Graf von Aberkorn.
Herr Edmund Allen, Esq.
" Johan Allen, Dokter der Medicin.
" Johan Armstrong, ein königlicher Brigadier.
" Richard Arundel, Esq.
" Joseph Atwel, Dokter der Theologie.
" Joseph Ayloffe, Baronet.
Karl Lord Baltimore.
Herr Johan Bamber, Dokter der Medicin.
" Robert Bankes, Dokter der Medicin.
" Joseph Banks, Esq.
" Robert Barker, Dokter der Medicin.
" Edward Barry, Dokter der Medicin zu Kork, von dem wir etwas in den Schriften der edenburgischen Aerzte lesen.
Wilhelm Lord Viscount Bateman.
Herr Thomas Bates, Esq.
" Beniamin Bathurst, Esq.
" Heinrich Beighton, Gent.
" Johan Belchier.
" Wilhelm Bentink, Esq.
" Richard Bentley, Dokter der Theologie zu Cambridge.
" Herman Bernard, Dokter der Medicin.
" Johan Peter Bernard, Magister der freien Künste und Dokter der Philosophie.
" Silvan Bevan.

Herr

Herr Wilhelm Billers, Knt.
" Thomas Birch, Magister der freien Künste, der unterschiedenes geschrieben hat.
" Jonathan Blakwel, Esq.
" Wilhelm Bogdani, Esq.
" Zabdiel Boylston.
" Jakob Bradley, Magister der freien Künste und sevilianischer Professer der Astronomie zu Oxfurt.
" Owen Brigstocke, Esq.
" Lirleron Brown, Magister der freien Künste.
" Wilhelm Browne, Dokter der Medicin.
Franz Herzog von Buccleuch.
Herr Jakob Burrow, Esq.
" Johan Byrom, Magister der freien Künste.
Karl Lord Cadogan.
Herr Kolin Campbel, Esq.
" Georg Campbel.
" Andreas Cantwel, Dokter der Medicin.
Heinrich David Lord Cardros.
Georg Lord Carpenter.
Herr Wilhelm Carre, Esq.
" Jakob von Castro Sarmento, Dokter der Medicin.
" Markus Catesby, Gent.
Karl Lord Cavendish
Jakob Lord Cavendish.

Herr

Herr Johan Chandler.
Jakob Graf von Chandos.
Herr Stephen Chase, Dokter der Medicin.
" Wilhelm Cheselden, Esq. Ehemahls Wundarzt der Königin.
" Georg Cheyne, Dokter der Medicin.
" Martin Clare, Magister der freien Künste.
" Samuel Clarke, Esq.
" Samuel Clarke, Gent.
" Johan Clerk, Baronet und Baron der schotländischen Schatzkammer.
Heinrich Lord Colerane.
Herr Johan Colson, Magister der freien Künste und Professer der Mathematik zu Cambridge.
" Beniamin Cook.
" Johan Copping, Magister der freien Künste.
" Moses da Costa, Esq.
" Kaleb Cotesworth, Dokter der Medicin.
Wilhelm Graf Cowper.
Johan Graf von Craufurd.
Herr Samuel Crawys, Esq.
" Alexander Cuming, Baronet.
" Joseph Danvers, Esq.
Edward Graf von Darnley.
Herr Peter Daval, Esq.
" Richard Dawes, Magister der freien Künste. Er hat angefangen des Abgots

der

der englischen Dichter, des Miltons verlohrnes Paradies in griechische Verse zu bringen.

Herr Simon Degge, Esq.

Karl Delafaye, Esq.

Johan Lord Delawar. Er war ehemahls Stathalter in Virgilien.

Herr Johan Theophilus Desaguliers, Dokter der Rechte und Caplan des Herzogs von Chandos. Wir lesen von ihm in den Schriften der Geselschaft * viele Ausführungen, die zur Physik gehören Er hat auch eine ganze Physik im Englischen herausgegeben ** und sie auch ins Französische übersetzet. Im Jahre 1739 nahm ihn der Lord Baltemore mit nach Petersburg.

Ambrosius Dickins, Esc. Königlicher Wundarzt.

Johan Jakob Dillenius, Dokter der Medicin, und Professer der Botanik zu Oxfurt. Er gab im Jahre 1732 ein für die Kräutergelehrte nüzliches Buch, den *hortum eltbamensem*, heraus. Und ietzo ist von ihm zu Oxfurt eine *historia muscorum* unter der Presse. Im Verzeichnisse der Herren Professoren zu Oxfurt, die im An-

* In den *philosophical transactions.*

** *A course of experimental philosophy*, 1734. Quart.

Anfange des Jahres 1739 lebten, finden wir ihn nicht *, und Herr Couraier, von dem ich solches Verzeichnis damahl bekommen, hat mir denselben auch nicht genant. Vielleicht ist das Amt, die Botonik zu lehren, damahls ledig gewesen, und nachher solches dem Herrn Dillenius gegeben worden.

Herr Wilhelm Dixon, Esq.

- Jakob Douglas, Dokter der Medicin und ehemahls Medikus der Königin. Wir lesen etwas von ihm in den Schriften der Aerzte zu Edenburg ** und in den Schriften der Geselschaft, die ich hier beschreibe. Ins besondere hat er eine Beschreibung der gernseischen Lilie *** herausgegeben.
- Johan Douglas, ein Wundarzt zu Edenburg, von dem wir etwas in den Schriften der Aerzte dieser Stat lesen.
- Franz Drake.
- Paul Dudley, Esq.
- Wilhelm Dugood.
- Thomas Lee Dummer, Esq.
- David Durand, Magister der freien Künste.
- Johan Eames. Wir lesen von ihm einige

* Wir lesen es im ieztlebenden gelehrten Europa, B. 3, S. 394.

** In den *medical essays and observations revised and published by a society in Edinburgh.*

*** *A description of the Guernsey lilly.*

nige Abhandlungen in den Schriften der Gesellschaft.

Herr Jakob Edwards, Baronet.
Johan Graf von Egmont.
Herr Johan Ellikot.
Herr Anthon Ellys, Dokter der Theologie.
Wilhelm Graf von Essex.
Herr Ringsmil Eyre, Esq.
" Nikolaus Facio von Duillier.
" Heinrich Kolepeper Fairfax, Kapitain.
" Jonathan Fawconer.
" Wilhelm Fellows, Esq.
" Wilhelm Folkes, Esq.
" Johan Fortescue-Aland, Kt. ein königlicher Richter.
" Karl Frederik, Esq.
" Johan Freke.
" Wilhelm Freman, Esq.
" Johan Fuller, der Aeltere, Esq.
" Johan Fuller, der Jüngere, Esq.
" Rose Fuller, Dokter der Medicin.
Thomas Lord Viscount Gale.
Herr Roger Gale, Esq.
" Jakob Gambier, Esq.
" Jakob Gibs, Esq.
" Westby Gil, Esq.
" Moreton Gilks.
" Philip Glover, Esq.
" Wilhelm Gräme, Dokter der Medicin.
" Richard Graham, Esq. Man hat von ihm etwas in den Schriften der Gesellschaft.

Herr Johan Gray, Gent.
- Johan Guise, ein Brigadier.
- Georg Hadley, Esq. Er hat ein grosses Werk von Fernegläsern geschrieben *.
- Stephen Hales, Dokter der Theologie, der ein Werk von der Statik geschrieben **.
- Jayrer Hal, Esq.
- Wilhelm Hanbury, Esq.
- Ambrosius Gotfried Hankewiz.
- Edward Harrington, Dokter der Medicin.
- David Hartley, Magister der freien Künste.
- Richard Hassel, Esq.
- Jakob Hawley, Dokter der Medicin.
- Georg Heathcote, Esq.
- Nathan Hikman, Dokter der Medicin.
- Thomas Hil, Esq.
- Benjamin Hoadley, Dokter der Medicin.
- Jakob Hodgson, Lehrer an der königlichen mathematischen Schule. Man liefet von ihm etwas in den Schriften der Gesellschaft.
- Edward Haly, Dokter der Medicin.
- Beniamin Holloway, Bakkalaureus der Rechte.

Johan Lord Hope.

Herr

* Eine *stereography of perspective.*

** *Statical essays*, 1731 in Oktav.

Herr Robert Yuks, Esq.
" Addison Hurron, Dokter der Medicin.
" Johan Hurham, Dokter der Medicin. Man lieset etwas von ihm in den Schriften der Gesellschaft.
" Theodor Jakobsen, Esq.
" Johan Jeffreys, Esq.
" Walter Jeffreys, Esq.
" Rogerius Jones, Dokter der Medicin.
" Wilhelm Joyes, Esq.
" Jakob Jurin, Dokter der Medicin.
" Jakob Justice, Esq.
" Heinrich Kelsal, Esq.
" Gilbert Kennedy, Dokter der Medicin.
" Abel Ketelbey, Esq.
" Robert Ketelbey, Esq.
" Bruno Langrish.
" Kolin Mak Laurin, Professer der Mathematik zu Edenburg.
" Edward Legge, Esq.
" Smart Lethieullier, Esq.
" Ralph Leycester, Esq.
" Georg Lloyd, Esq.
" Theophilus Lob, Dokter der Arznei.
" Karl Lokyer, Esq.
" Rogerius Long, Dokter der Theologie.
Johan Graf von Loudoun.
Herr Richard Lukas, Magister der freien Künste.
" Berkley Lucy, Baronet.
Georg Graf von Macclesfield.

Herr Wilhelm Maitland, Gent.
" Peter des Maizeaux, Esq.
" Nikolaus Man, Esq.
" Richard Manningham, Kt.
" Georg Martine, Dokter der Medicin.
" Johan Martin, Professer der Botanik zu Cambridge.
" Richard Middelton Massey, Dokter der Medicin.
" Wilhelm Matheww, Esq.
" Johan Maud.
" Samuel Mead, Esq.
" Christoph Midleton.
" Thomas Miles, Magister der freien Künste.
" Philip Miller.
" Abraham von Moivre.
" Coote Molesworth, Dokter der Medicin.
Richard Lord Molesworth.
Herr Alexander Monro, Professer der Anatomie zu Edenburg.
Johan Herzog von Montagu.
Jakob Herzog von Montrose.
Herr Robert More, Esq.
Jakob Graf von Morton.
Herr Johan Midleton, Esq.
" Robert Nesbit, Dokter der Medicin, Mitglied des königlichen Kollegii der Aerzte und Lektor bei der Anatomiekammer zu London. Er gab im Jahre 1736 eine

eine Untersuchung von der Erzeugung der menschlichen Knochen heraus *.

Herr Frank Nichols, Dokter der Medicin und Professer der Anatomie zu Oxfurt.

" Edward Nourse.

" Wilhelm Oliver, Dokter der Medicin.

" Robert Ord, Esq.

" Alexander Ouchterlony.

Edward Graf von Oxfurt und Mortimer.

Herr David Papillon, Esq.

" Archibald Patoun.

" Robert Paul, Esq.

" Edward Pawlet, Esq.

" Zacharias Pearce, Dokter der Theologie.

" Thomas Pellet, Dokter der Medicin.

" Heinrich Pemberton, Dokter der Medicin und Professer der Medicin am greshamschen Kollegio.

Robert Lord Petre.

Herr Erasmus Philips, Baronet.

" Heinrich Plumptre, Dokter der Medicin.

" Thomas Pocok, Magister der freien Künste.

" Richard Poley, Esq.

" Heinrich Pople, Esq.

Wilhelm Herzog von Portland.

* Eine *human osteogeny.*

Herr Johan Ranby, Esq. Königlicher Medicus.
" Richard Rawlinson, Dokter der Rechte.
Robert Lord Raymond.
Georg Lord Rea.
Herr Richard Richardson, Dokter der Medicin.
" Johan van Rittel.
" Johan Robartes, Esq.
" Beniamin Robins.
" Tankret Robinson, Dokter der Medicin.
" Thomas Robinson, Baronet.
" Joseph Rogers, Dokter der Medicin.
" Heinrich Rowe, Esq.
Johan Herzog von Roxburghe.
Herr Edward Rudge, Esq.
" Peter Sainthil.
" Oliver St. John, Esq.
" Samuel Sanders, Esq.
" Alexander Sandilands, Dokter der Medicin.
Johan Graf von Sandwich.
Herr Georg Savile, Baronet.
" Johan Sawbridge, Esq.
" Meier Schamberg, Dokter der Medicin.
" Georg Ludewig Scar, Esq.
" Johan Sener.
" Thomas Shaw, Dokter der Theologie.

Hein-

Heinrich Graf von Schelburn.
Herr Robert Shippen, Dokter der Theologie.
" Jakob Short.
" Samuel Skinner, Esq.
" Edward Smith, Dokter der Medicin.
" Robert Smith Dokter der Rechte und Professer der Astronomie zu Cambridge.
" Hugh Smithson, Baronet.
Thomas Lord Southwel.
Herr Jakob Spilman, Esq.
" Thomas Strack, Dokter der Medicin.
" Karl Stanhope, Esq.
" Johan Stanley, Baronet.
" Temple Stanyan, Esq.
" Johan Peter Strehelin, Magister der freien Künste.
" Jakob Stirling.
" Edmund Stone.
" Johan Strachey, Esq.
" Alexander Stuart, Dokter der Medicin.
" Karl Stuart, Dokter der Medicin.
" Wilhelm Stukely, Dokter der Medicin.
" Alvoro Lopez Suasso, Esq.
" Johan Swinton, Magister der freien Künste.
" Karl Taylor, Esq.
" Robert Taylor, Dokter der Medicin.
" Georg Ludewig Teißier, Dokter der Medicin und königlicher Hofmedikus.
" Wilhelm Tempest, Esq.
" Friederich von Thoms, Esq.

Herr Johan Thorpe, Dokter der Medicin.
Herr Johan Trevor, Esq.
Thomas Lord Trevor.
Herr Samuel Tufnel, Esq.
Johan Lord Viscount Tyrconnel.
Herr Edward Vernon, Dokter der Theologie.
" Thomas Walker, Dokter der Rechte.
" Wilhelm Walker, Gent.
" Johan Warburton.
" Johan Ward, Professer der Beredsamkeit am greshamschen Kollegio.
" Ludewig Way, Esq.
" Granville Wheler, Magister der freien Künste.
" Johan White, Esq.
" Taylor White, Esq.
" Thomas White, Esq.
" Moses Williams, Magister der freien Künste.
" Edward Wilmot, Dokter der Medicin.
" Johan Winthrop, Esq.
" Thomas Woodford, Esq.
" Daniel Wray, Esq.
" Christoph Wren, Esq.
" Marmaduke Wyvil, Baronet.
" Philip Heinrich Zolman.

2, Die ausländischen Mitglieder der Geselschaft.

Herr Cyriac Ahlers, königlicher Chirurgus zu Hannover.

" Franz Algarotti, aus Venedig.

" J. G Alruz, Dokter der Medicin, aus Hannover.

" Johan Amman, aus Schafhausen, Dokter der Medicin und Professer der Botanik zu Petersburg.

Nikolaus Michael d'Aragona, Prinz von Casan.

Herr Stephen Evodius Assemani, Erzbischof von Apameen in Syrien.

" Joseph Averani, Professer der Rechte zu Pisa.

" Markus Antonius de Azevedo Coutinho, königlicher Rath in Portugal.

" Johan Baptista Baron Bassand, Medikus des Grosherzogs von Florenz.

" Hiob Baster, Dokter der Medicin aus Seland.

" H. Berenger von Beaufin, ein Franzose.

" Jakob Barth. Beccari, Dokter der Medicin, Professer der Philosophie und Medicin zu Bologne.

" Bernhard Belidor, Professer der Mathematik zu Ferrara.

" Matthias Bel, in Ungern, Mitglied

der königlichen Societet der Wissenschaften zu Berlin.

Herr Johan Bernoulli, Professer der Mathematik zu Basel, Mitglied der königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu Paris.

" Nikolaus Bernoulli, Professer des Rechte zu Basel.

" Vendramin Bianchi, ein Edelman von Padua.

" Johan Paul Bignon, President der königlichen Akademie der Wissenschaften zu Paris, und königlicher französischer Rath.

" Franz Xaverius de Bon, Marquis de St. Hilario, President der königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu Montpellier.

" Ludewig Paul Bonet, Rathsherr zu Genf.

" Dominikus Borroni, Dokter der Medicin, von Messana.

" Johan Philip Breyn, Dokter der Medicin, von Danzig.

" " von Buffon, Mitglied der königlichen Akademie der Wissenschaften zu Paris, und Aufseher des königlichen Kräutergartens.

" Wilhelm Buys, ein Holländer.

" Moriz Anton Cappeler, Dokter der Medicin, von Lucern.

Herr

Herr Johan Baptista Carbone, ein Astronomus zu Lissabon.

Sebastian Joseph von Carvallo e Mello, königlicher portugisischer Rath und ausserordentlicher Gesanter am königlichen grosbritannischen Hofe.

Jakob Cassini, erster Astronomus der königlichen Akademie der Wissenschaften zu Paris.

Ludewig Castel, ein Mathematikus zu Paris.

Joseph de Seyters, Marquis de Caumont, Mitglied der königlichen Akademie der Inschriften zu Paris, wie auch der Akademie der Wissenschaften zu Montpellier.

Andreas Celsius, Professer der Astronomie zu Upsal, und Secretarius der königlichen schwedischen Societet der Wissenschaften.

Kasper Cerati, Prior der Kirche der Stephensritter, und Proviser der Universitet zu Pisa.

Joseph Cervi, Dokter der Medicin, Leibmedikus des Königs und der Königin in Spanien, beständiger President der königlichen spanischen Akademie der Aerzte.

Alexis Clairaut, Mitglied der königlichen Akademie der Wissenschaften zu Paris.

Herr Anton Cocchi, Professer der Physik und Anatomie zu Florenz.

- Anton de Comitibus, ein venetianischer Edelman.
- Johan Crivelli, ein Geistlicher zu Venedig.
- Andreas Heinrich von Cronhelm, ein Hannoveraner.
- Konrad Detlef von Dehn, Graf des römischen Reichs und dänischer Ritter.
- Anton Deidier, Ritter, Dokter der Medicin, Professer der Chymie zu Montpellier.
- Johan Adolph Baron von Diskau, ein Sachse.
- Johan Peter Domke, aus Halle.
- Johan Gabriel Doppelmaier, Mathematikus zu Nürnberg.
- Reinald de Duliolo, Professer der Medicin zu Bologne.
- Franz Xaverius de Menezes Graf de Ericeira, Censer und Direkter der königlichen portugisischen Akademie der Geschichte.
- Julius Karl Graf de Fagnani ein Patritius von Sinigaglia.
- Dominikus Ferrari, Dokter der Rechte, von Neapel, Bibliothekarius des Milords Lövel.
- Peter Niklaus Filenius, Professer der morgenländischen Sprachen zu Åbo in Schweden.

Herr

Herr Franz Wikardel de Fleury, ein Edelman aus Savoyen.

Bernhard de Fontenelle, beständiger Sekretarius der königlichen Akademie der Wissenschaften zu Paris.

Stephen Fourmont, königlicher Professer der arabischen Sprache zu Paris, und Mitglied der königlichen Societet der Inschriften zu Paris.

Siegmund August Frobenius, Dokter der Medicin, ein Franke.

Cöleſtin Galliani, Erzbischof von Theſſalonich und Capellanus Maior des Königreichs Neapel.

Lorenz Garcin, Dokter der Medicin, von Neuchatel in der Schweiz.

Renatus Jakob Croiſſant de Garengeot, ein Chirurgus zu Paris.

Claudius Joſeph Geoffroy, Mitglied der königlichen Akademie der Wiſſenſchaften zu Paris.

Heinrich Walter Gerdes, Dokter der Theologie und Prediger an der lutherſchen Kirche zu Londen.

Chriſtian Ludewig Gerſten, Profeſſer der Mathematik zu Gieſſen.

Michael Angelus Giacomelli, ein Italiener.

Hieronymus Giuntini, Dokter der Medicin zu Piſa.

Ludewig Godin, ein Aſtronomus und

Mit-

Mitglied der königlichen Akademie der Wissenschaften zu Paris.

Herr Anton Franz Gori, Professer der Geschichte zu Florenz.

- Johan Paul Grand-Jean de Fouchy, Mitglied der königlichen Akademie der Wissenschaften zu Paris.
- Guido Grandi, ein Abt, von Pisa.
- Wilhelm Jakob 's Gravesande, Dokter der Rechte, Professer der Astronomie und Mathematik zu Leiden.
- Petrus Grimani, ein Venetianer.
- * * * de la Grive, Mitglied der königlichen Akademie der Wissenschaften zu Paris.
- Karl Graf von Gyllenborgh, schwedischer Reichsrath.
- Albert Haller, Dokter der Medicin, u. s. w dessen Geschichte ich im ieztlebenden gelehrten Europa erzehlet habe *.
- Heinrich Ludewig du Hamel du Monceau, Dokter der Rechte, Mitglied der königlichen Akademie der Wissenschaften zu Paris.
- Johan Heinrich Hampe, Dokter der Medicin, und Medikus der Prinzeßin von Wallis.
- Lorenz Heister, Dokter der Medicin, u. s. w. Den Herr Görten beschrieben **.

Herr

* Im 3 Bande S. 673.
** Im ieztlebenden gelehrten Europa B. 7 S. 676.

Herr Johan Zelor, Mitglied der königlichen Akademie der Wissenschaften zu Paris.

" Johan Heinrich von Heucher, königlicher polnischer Medikus.

" Friederich Hofman, Dokter der Medicin u. s. w. den Herr Götten beschrieben*.

" J. August Hugo, königlicher Leibmedicus zu Hannover.

" Franz Joseph Hunauld, Dokter der Medicin, königlicher Professer der Anatomie und Chirurgie zu Paris, auch Mitglied der königlichen Akademie der Wissenschaften.

" Johan Adolph Jakobäus, ein Däne.

" Johan Jallabert, ein Prediger und Professer der Mathematik zu Genf.

" Jakob Jarrica, Dokter der Medicin, Medikus des Herzogs von Modena, auch Professer der Medicin daselbst.

" Joseph Nikolaus de l'Isle, Professer der Astronomie zu Petersburg, Mitglied der königlichen Akademie der Wissenschaften zu Paris.

" Anton de Jußieu, Dokter der Medicin, erster königlicher Professer der Botanik zu Paris und Mitglied der königlichen Akademie der Wissenschaften zu Paris.

" Bernard de Jußieu, Dokter der Medicin, königlicher Professer der Botanik, auch

* Eben daselbst, B. 1, S. 96.

auch Mitglied der königlichen Akademie der Wissenschaften zu Paris.

Herr Johan Georg Keisler, in Hannover.

" Peter Kink, Magister der freien Künste aus Norwegen.

" Philip Graf Kinsky, erster Kanzler des Königreichs Böhmen.

" Jakob Theodor Klein, Sekretarius zu Danzig.

" Samuel Klingenstierna, Professer der Geometrie zu Upsal.

" " " Kreienberg, aus Hannover.

" Johan von Lange, aus Amsterdam.

" Anton Leprotti, Leibmedikus und geheimer Kämmerling des Pabsts.

" Johan Nathanael Lieberkuhn, Dokter der Medicin und Mitglied der königlichen Societet der Wissenschaften zu Berlin.

" Johan Georg Liebknecht, Professer der Theologie zu Giessen, den Herr Görten beschrieben hat *.

" Johan Lieutaud, Dokter der Medicin und Professer derselben zu Aix.

" Scipio Maffei, ein Markgraf zu Verona, der sehr vieles geschrieben hat.

" Johan Jakob Dortous de Mairan, Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu

* Im ieztlebenden gelehrten Europa/ B. 2. S. 556.

zu Paris, zu Petersburg, zu Bologne und Bourdeaux.

Herr Anton Adam Baron von Mansberg, aus dem hannöverschen.

- Peter Ludewig de Maupertuis, Mitglied der königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu Paris.
- Peter de Mellarede, königlicher sardinischer Rath.
- Didakus de Mendoza, königlicher portugisischer Rath und Mitglied der Akademie der Geschichte zu Lissabon.
- Peter Anton Michelotti, Dokter der Medicin, ein Venetianer.
- Jos. Privat. de Molieres, königlicher Professer der Philosophie zu Paris, wie auch Mitglied der königlichen Akademie der Wissenschaften zu Paris.
- " " le Monnier, Astronomus der königlichen Akademie der Wissenschaften zu Paris.
- Joseph de Montagni, Professer der Metaphysik zu Lausanne.
- Karl de Sekundat Baron de Montesquieu, Presidʒnt des Parlaments zu Guienne.
- " " Graf de Montijo, königlicher spanischer geheime Rath der amerikanischen Kammer, und Abgesanter zum Wahltage nach Frankfurt am Main.
- Salvator Morand, Mitglied der königlichen Akademie der Wissenschaften zu

Paris und der gelehrten Gesellschaft zu Bologne.

Herr Johan Baptista Morgagni, Dokter der Medicin, Professer der Anatomie zu Padua, Mitglied der königlichen Akademie der Wissenschaften zu Paris.

- Gerhard Friederich Müller, Professer der Geschichte und Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Petersburg.
- Ludewig Anton Muratori, Bibliothekarius des Herzogs von Modena, dessen Geschichte ich im iezt-lebenden gelehrten Europa erzehlet habe *.
- Peter von Muschenbroek, Dokter der Medicin und Professer der Mathematik und Astroromie zu Utrecht.
- Philip Naudeus, Professer der Mathematik des königlichen Jochenthalschen Kollegii zu Berlin.
- Ludewig de la Nauze, Mitglied der königlichen Akademie der Inschriften zu Paris.
- Johan Anton Nollet, Aufseher der physikalischen Versuche ** bei der königlichen Akademie der Wissenschaften zu Paris.
- Joseph de Panicis, Dokter der Medicin, Professer derselben zu Rom, und königlicher polnischer Leibarzt.
- Ludewig Perit, Mitglied der königlichen Akademie der Wissenschaften zu Paris.

Herr

* B. 3, S. 91.

** Curator experimentorum.

Herr . . Baron von Pfurschner, geheimer Rath des Grosherzogs von Florenz.
. Johan Patricius Piers de Girandin, aus Paris.
. . . Pitot, Mitglied der königlichen Akademie der Wissenschaften zu Paris.
. Johan Markgraf Poleni, Professer der Astronomie zu Padua.
. Andreas Michael Ramsay, Ritter von Lazarusorden zu Paris.
. Renatus Anton de Reaumur, Mitglied der königlichen Akademie der Wissenschaften zu Paris, wie auch der Akademie zu Petersburg und gelehrten Gesellschaft zu Bologne.
. Didakus de Revillas, ein Abt.
. Ludewig a Ripa, Professer der Astronomie und Meteorologie zu Padua.
. Paul Anton Rolli, ein Patritius.
. Iver Baron von Rosenkranz, ein Däne.
. Adrian van Royen, Dokter der Medicin und Professer der Botanik zu Leiden.
. Melchior Ruusscher, aus Amsterdam.
. Julius Sachetti, Presidente des ierusalemschen Johansorden.
. Paul de Saint Hyacinthe, in Paris.
. Samuel Schnurer, Professer der Theologie zu Bern.
. Johan Daniel Schöpflin, Professer der Historie zu Strasburg.
. Johan Andreas Segner, Dokter der

Medicin, Professer der Mathematik, Physik und Medicin zu Göttingen.

Herr Johan Philip Seip, Dokter der Medicin und waldekscher Hofrath und Medikus.

" Gotfried Sellius, Dokter der Rechte, zu Berlin.

" Jakob Serenius, Magister der freien Künste, ein Schwede.

" Johan Adam Strampfer, aus der Steiermark.

" Karl Taglini, Professer der Philosophie zu Pisa.

" Michael Angelus Tilli, Professer der Botanik zu Pisa. Ich finde ihn zwar im lezten Verzeichnisse der Gesellschaft, er war aber damahls bereits tod, weil er 1740 den dreizehnten Mai gestorben.

" Franz Torri, Leibmedikus des Herzogs von Modena. Er ist nunmehr den 15 Februar 1741 gestorben.

" Bruno Tozzi, ein Abt.

" Martin Triewald, königlicher schwedischer Ingenieurkapitain.

" Nikolaus Tron, ein venetianischer Edelman und Präfektus von Padua.

" Abraham Vater, Dokter der Medicin und Professer der Anatomie und Botanik zu Wittenberg.

" Christian Friederich Weichman, herzoglicher wolfenbüttelscher Rath

" Johan Friederich Weidler, Dokter der Rechte und erster Professer der Mathematik zu Wittenberg.

Herr

Herr Paul Gotlieb Werlhof, Dokter der Medicin und königlicher Leibmedikus in Hannover, den Herr Götten beschrieben hat *.

- Christian Wolf, königlicher preußischer geheimer Rath, Vicekanzler der Universität Halle, u. s. w. Herr Götten hat ihn beschrieben **.
- Eustachius Zanotti, Professer der Astronomie zu Bologne.

Eine grosse und lange Anzahl von Mitgliedern! Und eben diese Menge gefält auch dem Herrn von Voltaire nicht ***. Er rühmt daher die königliche Akademie der Wissenschaften zu Paris, die nicht iederman aufnehme. Dieser Man mus gewis die Mitglieder der englischen Gesellschaft genau kennen, weil er so frei heraussagt, daß sie iederman annehme. Aber gewis, nicht iederman, welches ich mit Exempeln beweisen könte. Und sie kan auch mehr Gelehrte annehmen, als die französische, weil sie viele Wissenschaften zu erweitern sucht, und hingegen diese grösstentheils bei der Naturlehre bleibt. Und noch weiter gefält dem Herrn von Voltaire nicht, daß die englische Gesellschaft keine Gewinste austheile, wie die französische. Sie hat aber einige überaus reiche Mitglieder, die leicht so viel Geld dazu hergeben würden,

* Im ieztlebenden gelehrten Europa B. 2. S. 334.

** Eben daselbst, B. 2. S. 692.

*** In seinen *lettres sur les Anglois*.

wen sie es für nöthig fünden. Und vielleicht lassen sie sich durch die Partheiligkeit, die bei der Austheilung solches Geldes leicht einschleichen kan, davon abhalten.

* *

4/ Zu Marburg lehren ietzo folgende Professoren *.

Als Theologen.

Herr Johan Christian Kirchmeier, Dokter und erster Lehrer der Theologie, auch Kirchenrath.

Herr Johan Siegmund Kirchmeier.

Herr Franz Ulrich Kies, Dokter der Theologie.

Herr Johan Joachim Schröder, als auserordentlicher Professer.

Die Rechtsgelehrten.

Herr Johan Wilhelm Waldschmid, Dokter der Rechte, Prokanzler der Universitet, und königlicher Regierungsrath.

Herr Johan Friederich Homberg zu Vach, Dokter der Rechte.

Herr Johan Ulrich Kramer, Dokter der Rechte und königlicher Hofrath.

Die Arzneigelehrten.

Herr Johan Borellus, Dokter der Medicin.

Herr Justin Gerhard Duising, Dokter der Medicin.

Die

* Ein Verzeichnis derselben vom Jahre 1736 finden wir im ieztlebenden gelehrten Europa/ B. 2/ S. 797. Das gegenwärtige ist vom April dieses Jahrs 1741.

Die Philosophen.

Herr Johan Kasper Santorok, Professer der Poesie, der Logik und der Metaphysik.

Herr Johan Joachim Schröder, Professer der Kirchengeschichte, der morgenländischen Sprachen und jüdischen Alterthümer, wie auch akademischer Bibliothekarius.

Herr Johan Herman Schmink, königlicher Rath und heßischer Bibliothekarius.

Herr Johan Borellus, der bereits genant worden, als Professer der Physik.

Herr Johan Tileman, genant Schenk, Professer der Moral.

Herr Johan Adam Hartman, Professer der Geschichte und Redekunst.

* *

5. Zu Thorn

haben wir ietzo am Gymnasio folgende Männer *.

Herrn Peter Zorn, als Rektor. Er lehret die Theologie, die geistlichen und weltlichen Alterthümer, die Kirchengeschichte, wie auch die Geschichte der Gelahrtheit. Er ist auch Bibliothekarius. Herr Görten hat ihn beschrieben **.

Herrn

* Es ist diese Nachricht vom Ende des Jahrs 1740.

** Im iezlebenden gelehrten Europa/ B. 1. S. 254.

Herrn Georg Peter Schulz, als Professer der Philosophie. Er lehret auch die preußischen Rechte.

Herrn Jakob Zabler, als Professer der griechischen und lateinischen Sprache.

Herrn Gotfried Weis, als Professer der Geschichte und Beredsamkeit.

Herrn Samuel Theodor Schönwald, als Professer der Mathematik und des Griechischen.

Auch hält der Rath iemand, der das Französische lehren mus.

* *

6, Zu Upsal haben wir folgende Gelehrte auf der Universitet.

Als der Herr Graf Gustav Bonde, ein schwedischer Reichsrath, das Amt eines akademischen Kanzlers im Jahre 1730 niederlegte, so nahm dasselbe der Herr Graf Karl Gyllenborg, ein schwedischer Hofrath, wieder an.

Die Professoren, die mir bekant, sind folgende *:

Herr * * Aspe, Rektor und Professer der Theologie.

Herr Magnus Beronius, Professer der Theologie.

Herr Andreas Boberg, Professer der morgenländischen Sprachen.

Herr Andreas Celsius, Professer der Astronomie, Mitglied der Gesellschaft der Wissenschaften zu Berlin.

Herr

* Nach der Ordnung der Anfangsbuchstaben ihrer Nahmen.

Herr Olaus Celsius/ der Aeltere.
Herr Olaus Celsius/ der Jüngere.
Herr Peter Ekerman/ Professer der Beredsamkeit.
Herr Elias Frondinus, Professer der Geschichte.
Herr Andreas Grönwal/ Professer der Moral.
Herr * * Hallen/ ausserordentlicher Professer der Philosophie.
Herr * * Hydreens/ ausserordentlicher Professer der Philosophie.
Herr Johan Ihre, skyttischer Professer der Beredsamkeit und Politik. Wir müssen wissen, daß der Hofmeister des Königs Gustav Adolph, Johan Schröder Skytte/ und nachher schwedischer Reichsrath, im Jahre 1725 zu Upsal ein Lehramt zur Aufnahme der Beredsamkeit und Politik aufgerichtet, und solches den vierten December dem rostokischen Professer der Beredsamkeit, Johan Simon, öffentlich in einer lateinischen Rede, die auch gedrukt worden *, übergeben. Man hält dieses Lehramt für das stärkste und vortheilhafteste, und haben solches nachher Bökler Freinsheim/ Scheffer und Obrecht bekleidet.
Herr Samuel Klingenstierna, Professer der Mathematik, Mitglied der königlichen Akademie der Wissenschaften in London.
Herr Gabriel Mattheſius/ Professer der griechischen Sprache. Er ward anfangs dem Herrn Israel Nessel/ der wegen seines Alters nicht weiter lesen konte, beigegeben. Und dieser Herr Nessel starb auch bald, nachdem er der Akademie hundert tausend Thaler für Studirende vermacht hatte **.
Herr * * Roberg/ Professer der Medicin. Er legte aber im Jahre 1740 wegen seines hohen Alters sein Amt nieder.

Herr

* Sie heisset: *Oratio inauguralis, qua instituit professionem, ab ipso dictam skyttianam, in academia upsaliensi.* Upsal/ 1625/ in Quart.

** Nach der *bibliotheque germanique*, B. 47, S. 219.

Herr Nikolaus Roseen/ Professer der Medicin.
Herr Peter Ullen/ Professer der Logik und Metaphysik.
Herr Johan Gotschalk Waller/ Adiunktus der medicinischen Fakultet.
Herr Nikolaus Waller/ Adiunktus der philosophischen Fakultet.
Herr Andreas Winbom/ Professer der Theologie.

Zu der Profeßion der Oekonomie/ mit der die Profeßion des römischen Rechts/ die zulezt der verstorbene Herr Walrave bekleidet/ wird verbunden werden, sind drei Männer im Vorschlage/ als Herr Christian König/ ein Landrichter oder Lageman/ Herr Sveno Bring. Adiunktus der iuristischen Fakultet zu Lunden/ und Herr Nikolaus Waller/ den wir bereits angeführt haben *.

Vielleicht werden wir zu einer andern Zeit die Herren upsalischen Professoren in einer bessern Ordnung anführen und zugleich auch ihre Schriften erzehlen und beschreiben können.

* Nach den hamburgischen Berichten von gelehrten Sachen von 1741/ S. 359.

Einige

Einige Drukfehler des andern Theils.

Seite,	Reihe,	Man lese an stat,	also:
299,	15,	annis	amis
311,	11,	vornehmstere	vornehmste
318,	10,	nacher	nachher
332,	8,	seinigen	einigen
334,	16,	Bentleider	Bentlei, der
345,	10,	Kleim,	Klem
350,	26,	Predigers	Prinzens
354,	12,	Apil	April
366,	9,	grüningischen	gröningischen
367,	4,	Salisburg	Salisbury
368,	9,	institutionem	institutionum
393,	18,	Kapelles	Kapellus,
404,	5,	Titel:	Titel gedrukt:
408,	4,	confirmatione.	conformatione.
411,	16,	vertheidigt	angeführet
413,	12,	Akademische Bibel	Akademisches Bibel
414,	8,	von den	von der Macht der
415,	31,	im Ernst	nicht im Ernst
454,	1,	Rhenford	Rhenferd
455,	20,	aurea.	aenea.
457,	25,	B. 3, S.	B. 3, S. 364.
462,	25,	geschen.	geschehen.
521,	16,	von	vor

Seite,

Seite,	Reihe,	an stat	also:
523,	20,	Charles,	Charles zur Mutter.
538,	21,	machte	machte er
550,	20,	Augusk.	Oktober.
553,	3,	Simron	Simeon
567,	15,	gebraachte	gebrauchte.

Weiter im ersten Stükke dieser Geschichte, S. 215, R. 16 lese man Johanskirche. Und im dritten Bande des gelehrten Europa, S. 680 in der Anmerkung lese man Caniz an stat Opiz.

ENDE
des Ersten Theils
des andern Bandes.